

AB

51 23
h, 12

29

Prin.

Aug. 20 18

Alf. 1794.
Mahnin 899.

Die Moysiſchen Gebete ſtehen in dem Bib. 2 Moſ. 20.

D. Martin Luthers
kleiner
Katechismus
nach
den Bedürfnissen unserer Zeit
zum Gebrauch
bey dem öffentlichen
und
Privatunterricht



bearbeitet und erläutert

von

Jonathan Gottlieb Göntgen

Doctor der Philosophie, Prediger in Bornheim,
und des Hochfürstl. Anspach-Bayreuthischen
Instituts der Moral und schönen Wissen-
schaften in Erlangen Mitglied.

— 2 —

Frankfurt am Mayn, 1791.

bey Johann Gottlob Pech,
Buchhändler.

V o r r e d e.

Es ist leicht zu begreifen, warum aller bisherigen Bemühungen, aller mündlichen und schriftlichen Vorstellungen der Religionslehrer in Betreff besserer und zweckmäßiger eingerichteten Katechismen obnerachtet, Luthers kleiner Katechismus dennoch das gewöhnliche Lehrbuch für junge Weltbürger und Christen geblieben ist, und es noch immer an vielen Orten schwer hält, irgend ein anderes an dessen Stelle einzuführen. Luthers Verdienste um die Religions- und Kirchenvverbesserung waren zu gros, und der Dank, den man ihm für seinen Eifer und rastlose Thätigkeit auch noch nach Jahrhunderten mit Recht schuldig zu seyn glaubte, zu lebhaft, als daß man sich hätte entschliessen sollen, ein von diesem würdigen Manne selbst gefertigtes und in der Sammlung der symbolischen Schriften unserer Kirche befindliches Lehrbuch zu verdrängen. Indessen mußte man mit den eigenen Aeußerungen dieses Mannes in seinen Schriften höchst unbekannt seyn, wenn man nicht wüßte, wie bescheiden er von sich selbst und von seinen Arbeiten gedacht habe, wie unzufrieden er darüber gewesen sey, daß er noch manches, das einer weiteren Verbesserung werth wäre, nicht zu mehrerer Vollkommenheit habe bringen können und dürfen, und daß er folglich nicht allein die Verbesserung der Worte und des Ausdrucks, sondern selbst die genauere Entwicklung

* 5

lung

lung der Sachen, seinem eigenen Geständniß zu folge, gern spätern und zu zweckmäßiger Ausföhrung günstigeren Zeiten überlassen habe. Nichts war weniger sein Wille, als daß man den Inhalt seiner Lehrbücher für die einmal abgesteckte Gränze alles vernünftigen Denkens und Wissens in der Religion halten sollte, und er würde es zu seiner Zeit gewiß für unglaublich gehalten haben, wenn man ihm gesagt hätte, daß künftig Schriften von ihm sogar dem geoffenbarten Wort Gottes an die Seite gesetzt, oder, wo man billiger dächte, doch in einem solchen Ansehen erhalten werden würden, daß es für baare Kezerey gelten müßte, auch nur ein Wort in denselben zu ändern, oder gewisse hart auffallende Ausdrücke mit milderern zu vertauschen. Er kannte die Bedürfnisse seiner Zeit; aber seinem Scharfblick konnt' es auch nicht entgehen, daß solche sich ändern würden, und daß man daher bedacht seyn müßte, der Jugend jedesmal solche Einsichten und Belehrungen zu erteilen, als sie die Lage und Umstände nothwendig machen.

Damit ist es aber, besonders in Rücksicht seines kleinen Katechismus, gar nicht gesagt, daß man ihn ganz für entbehrlich erklären und bey Seite legen müßte. Er ist vielmehr noch aus mehr als einer Ursache schätzbar. Ich darf nur das einzige bemerken, daß man darinnen keine eigentliche theologische Lehrenungen oder Systemtheologie, sondern meist solche Wahrheiten antrifft, welche praktisch sind, oder doch von dieser Seite bearbeitet und vorgetragen

getragen werden können. Und ist es das nicht gerade, was man in unsern Zeiten haben will, und mit Recht fordert? So sind zum Beispiel in den drey Artikeln des christlichen Glaubens, wiewohl sie von noch ältern Zeiten herrühren, bey weitem nicht jene tieferen Erörterungen enthalten, als sie in spätern Lehrbüchern angetroffen werden. Sollte daher Luthers Katechismus von dieser Seite betrachtet, nicht selbst manchem gutgemeynnten Lehrbuch aus dem verfloßnen letzten Jahrzehend den Rang streitig machen? Nur das hat man meines Wissens seither übersehen, daß man ihn zwar seiner gewöhnlichen Einteilung nach beybehalten, aber doch dem Inhalte nach gehörig umarbeiten müßte, um jungen Gemüthern mit demselben nützlich zu werden, und dieser Fehler hat es dann auch verursacht, daß man ihn an vielen Orten ganz abgeschafft hat, so sehr man an manchem andern noch dadurch einen besondern Beweis seiner Rechtgläubigkeit geben will, daß man auf die Beybehaltung dieses Lehrbuchs in seiner ganzen ursprünglichen Gestalt, mit allem Eifer dringet. Auch ist Luthers kleinem Katechismus, in seiner gewöhnlichen Form und Ordnung, die gerechte und billige Forderung, daß die Wahrheiten der Religion in einer gewissen Harmonie und natürlichen ungezwungenen Verbindung vorgetragen werden müßten, ganz und gar nicht entgegen, wenn dieses nemlich nach einem schädlichen Vorurtheil nicht so viel heißen soll, als in der Darstellung und Entwicklung der Religionslehren ganz steif und

und systemmäßig zu verfahren. Die Religionswahrheiten müssen, wenn sie uns zum Vortheil gegeben seyn sollen, praktisch seyn, das heißt, sie müssen uns so bilden, daß wir uns in unsern Handlungen nach denselben richten. Und in dem Gang unsers Lebens und bey unsern Handlungen wird wahrlich nicht erst gefragt: wie war die Anweisung dazu gestellt? sondern: wie ist die Handlung gut, zweckmäßig, wie macht sie mich glücklich? Es hat also z. B. gar nichts zu sagen, daß in der Einleitung und in dem ersten Hauptstück schon von Gott geredet wird, und im zweyten erst der nähere Unterricht von ihm vorkommt, u. s. w. So ist auch das kein Fehler dieses Lehrbuchs, daß nicht alle darinn abgehandelten Wahrheiten für das Kind und für die erwachsene Jugend gleich brauchbar sind. Es ist ja nicht gesagt, daß gerade bey einem jeden Schüler alles der Reihe nach erklärt werden müßte. Ein vernünftiger Lehrer wird jedesmal von selbst eine kluge Auswahl zu machen wissen.

Diese bereits angeführten Bemerkungen werden hinlänglich seyn, meine Absicht zu rechtfertigen, Luthers kleinen Katechismus beizubehalten, aber ihn nach den Bedürfnissen unserer Zeit, so zu bearbeiten und zu erläutern, daß er zu einem bequemen Lehrbuch für den öffentlichen und Privatunterricht dienen möge. Freulich ist mir der Mißbrauch nicht unbekannt, der von den Ausdrücken: nach den Bedürfnissen unserer Zeit, die zuerst von einem unserer würdigsten Gottesgelehrten zur Beför-

förderung einer wohlthätigen Aufklärung gebraucht worden sind, in eben diesen Zeiten gemacht wird, wo man unter diesem glänzenden Schilde auch die unbedeutendsten hirnlofesten Dinge an Mann zu bringen sucht. Aber Leser, welche den Geist unserer Zeiten recht kennen, werden es entscheiden, wiefern ich den eigentlichen Begriffen, so mit jenen Ausdrücken zusammenhängen, nahe gekommen bin. Nur dieses will ich noch zu meiner Rechtfertigung anführen: Die Unwissenheit des Volks sowohl als der Lehrer in der Religion war zu Luthers Zeiten ausserordentlich gros. Dieses zu beweisen, darf ich nur den Anfang seiner Vorrede zu seinem kleinen Katechismus anführen: „Diesen „Katechismus oder christliche Lehre, sagt dieser verdienstvolle Mann, in solche kleine schlechte einfältige Form zu stellen, hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche elende Noth, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitator war. (*) Hilf lieber Gott! wie manchen Jammer habe ich gesehen, daß der gemeine Mann doch sogar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und leider viel Pfarrherrn fast ungeschickt und untüchtig sind, zu lehren, und sollen doch alle Christen heißen, getauft seyn und der heiligen Sacrament genießen: können weder Vater unser, noch den Glauben, „oder

(*) Luther meynet hier die Kirchenvisitation, welche auf Befehl des Churfürsten zu Sachsen, Johannes, im Jahr 1527. angefangen, und im folgenden fortgesetzt wurde.

„oder zehen Gebot: leben dahin, wie das liebe
 „Diebe, und unvernünftige Säue, und nun
 „das Evangelium kommen ist, dennoch sein
 „gelehret haben, aller Freyheit meisterlich zu
 „misbrauchen.“ Eben so dient auch Luthers
 eigener Rath an alle Christen, sonderlich aber
 an alle Pfarrherrn und Prediger, daß
 sie sich täglich im Katechismo üben sollen, zum
 Beweis meiner obigen Behauptung. Wie
 kann man aber in aller Welt jene Zeiten mit
 den unsrigen vergleichen? Wo sind Prediger
 oder wo sollten sie zu finden seyn, die für sich
 selbst noch von einem so nothdürftigen Unter-
 richt Gebrauch zu machen hätten? Und wenn
 es zu Luthers Zeiten durchaus nöthig war,
 den Lernenden nach Pauli Anweisung 1 Cor. 3, 2.
 Milch und nicht starke Speise zu geben; wie
 glücklich sind wir dagegen, daß jene Unwissen-
 heit bey uns nicht überall herrscht, und daß
 viele unserer jungen Weltbürger in den frühes-
 ten Jahren ihres Lebens schon mehr wissen
 können, als damals Greise, die selbst Lehrer
 waren, noch lernen mußten? — So war auch
 der Inhalt der Lehrbücher zu Luthers Zeiten
 noch grosentheils ganz eigentlich gegen die
 Irrlehren derer gerichtet, von welchen man
 sich eben getrennet hatte. Auch darinnen sind
 unsere Zeiten verschieden, wiewohl eine billige
 Unterweisung auch in dieser Rücksicht aus be-
 kannten Ursachen wieder notwendiger zu wer-
 den scheint. Wer kann es nun läugnen, daß
 eine zweckmäßige Bearbeitung des kleinen Ka-
 techismus nach gegenwärtigen Bedürfnissen,
 lagen

lagen und Verhältnissen recht eigentlich für unsere Zeiten sey?

Diese Bearbeitung so vollständig, als es möglich war, zu liefern, hab' ich auch nicht einen einzigen der neuern Ausleger des kleinen Katechismus, eben weil sie sich noch an den alten Text halten, und ihre Erklärungen demselben entweder anpassen oder anzwängen, für's Ganze zu Ra'h gezogen. Ich bin vielmehr einer eignen Ueberzeugung gefolgt, und überlasse es meinen Zeitgenossen, den Werth dieses Katechismus zu schätzen, und ihn zweckmäßig zu gebrauchen. Was Luther in Fragen und Antworten abgefaßt hat, hab' ich in dieser Form beybehalten, nur daß ich nach dieser Methode manches berichtigte und vermehrte. Aber auch meinen übrigen Erklärungen diese Form zu geben, dazu konnt' ich mich nicht entschließen. Einem Lehrenden alle Fragen vorzuschreiben, die er an seine Lehrlinge thun soll, heißt ihn für einen Lahmen halten, dem man Krücken geben muß; und wer solche Krücken braucht, der taugt auch zuverlässig nicht zu einem Katecheten.

Noch muß ich vor einem Mißbrauch warnen, den man schon lange Jahre her mit Luthers Katechismus getrieben hat, da man nemlich die Jugend angehalten, ihn von Wort zu Wort auswendig zu lernen, und eine gewisse Fertigkeit darinnen als ein sicheres, vielleicht als das einzige Kennzeichen angesehen hat, daß sie nun zur Confirmation fähig sey. Daher sah man dann so viele Christen, die darauf stolz wa-
ren

ren, ihren Katechismus lang im Gedächtnis zu behalten, und deren Leben und Handlungsweise doch kaum den ersten Grundsätzen einer vernünftigen Religion gemäß gewesen ist. Dieser Mißbrauch gründet sich eben wieder auf den übertriebenen und fast göttlichen Werth, den man diesem Lehrbuch beigelegt hat. So wenig ich die gehörige Uebung des Gedächtnisses bey der Jugend verwerfe, so sehr leid sollte mir es thun, wenn man jene schon so alte Methode auch bey diesem neubearbeiteten Katechismus allein beybehalten wollte. Nur geistliche Erklärung der Religionswahrheiten, und die Anwendung derselben auf die Vereblung des Herzens, bis ist es allein, was einen gewissenhaften Lehrer befriedigen, was jungen Christusverehrern in jeder Lage ihres künftigen Lebens nützlich seyn, und sie auch im Tode trösten kann.

Und so befördere Gott die Erkenntnis heilsamer Religionswahrheiten, und die immer getreue Ausübung des Guten an allen, die mit mir dieses Buch gebrauchen, zur größern Werthschätzung des Christenthums, zu weiteren Fortschritten in einer zweckmäßigen Aufklärung, und zur Gründung eines wahren dauerhaften Menschenwohls.

Der Verfasser.



Ein-

Einleitung.

Zu welcher Religion bekennen wir uns?

Zu der christlichen.

Woher beweisen wir das?

Daher, daß wir getauft sind auf den Namen unsers Herrn Jesu Christi, und die christliche Lehre wissen und glauben.

Christus hat selbst die Taufe eingesetzt. Er spricht selbst zu seinen Jüngern Matth. 28, 18—20. Mir ist gegeben alle Gewalt — — bis an der Welt Ende. Vergl. Marc. 16, 15, 16.

Seine Jünger und Apostel haben auch nachher die Taufe beygehalten. Ap. Gesch. 2, 38. spricht Petrus am Pfingstfest zu den versammelten Juden und jüdischen Proselyten: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher — — — die Gabe des heil. Geistes.

Die Taufe ist aber noch nicht allein hinlänglich zu beweisen, daß man ein Christ sey; man muß auch von der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Lehre überzeugt seyn, und diesen seinen Glauben vertheidigen können. Als Christ geboren seyn, ist noch nicht genug, um auch mit Wahrheit ein Christ zu heißen.

2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an wen ich glaube — — — bis an jenen Tag.

Röm. 1, 16. Ich schäme mich — — — und auch die Griechen.

1 Petr. 3, 15, 16. Seyd aber allezeit bereit — — und das mit Saufmüthigkeit und Furcht.

U

Welches

Welches ist denn die christliche Lehre?

Eigentlich die, so in den Schriften der Evangelisten und Apostel enthalten ist. Doch finden sich auch im A. T. und schon in den Schriften Moses einige, wiewohl nicht ganz deutliche Winke davon, die durch die nachherigen Propheten aber vermehrt und deutlicher gemacht worden sind.

Aus folgenden Stellen siehet man, wie die Hoffnung der Verehrer Gottes angefangen und zugenommen hat, und endlich auch in eine gesegnete Erfüllung gegangen ist.

5 Mos. 18, 15. sagt Moses zu den Israeliten: Einen Propheten, wie mich — — — dem sollt ihr gehorchen.

Desgleichen V. 18 und 19. Ich will ihnen einen Propheten — — — von dem will ichs fordern.

Hier wird zwar von Propheten oder Lehrern überhaupt geredet, wie sie nach Moses unter den Israeliten folgen sollten; unter diesen ist aber Jesus der vorzüglichste. Seine Zeitgenossen haben ihn auch davor erkannt: Joh. 6, 14. sprach das Volk, wie Jesus 5000 Mann gespeiset hatte: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

*) Prophet heißt in weitläufigen Verstand ein Lehrer, und im besondern auch ein solcher, der zukünftige Dinge vorher sagt.

Ps. 2, 7. Ich will von einer solchen Weise — — — dich zeugenet.

Vergl. Ap. Gesch. 13, 32. 33. Und wir auch verkündigen euch die Verheißung — — — dich zeugenet.

In dieser Stelle heißt zeugen so viel als wiedergeboren, oder durch die auf den Tod Jesu

ers

erfolgte Auferstehung ihn als den Sohn Gottes und Heiland der Menschen feyerlich erklären.

Pf. 16, 10, 11. Du wirst meine Seele — — zu deiner Rechten ewiglich.

Pf. 110, 4. Der Herr hat geschworen — — Weise Melchisedech. Vergl. Hebr. 5, 6.

Jes. 53, 5, 6. Fürwahr er trug — — sind wir geheilet.

Micha 5, 1. Und du Bethlehem — — gewesen ist.

Malach. 4, 5, 6. Siehe ich will euch senden — — mit dem Banne schlage.

Vergl. Math. 11, 14. Und so ihrs wollt annehmen — — zukünftig seyn.

Diese Weissagungen sind zuverlässig:

1) weil sie Christus selbst dafür erkannt hat: denn er sagt selbst Math. 11, 13. Dem alle Propheten — — das Geseze haben geweissaget bis auf Johannem.

2) wegen ihrer wichtigen Veranlassung. 2 Petr. 1, 20, 21. Und das sollt ihr für das erste wissen — — getrieben von dem heil. Geist.

3) Weil sie in Christo wirklich erfüllet sind. Luc. 22, 37. Was von mir geschrieben ist, hat ein Ende. (ist erfüllet.)

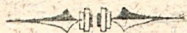
Luc. 24, 26. Musste nicht Christus — — Herrlichkeit eingehen.

B. 46, 47. Also ist geschrieben — — anheben zu Jerusalem.

Die Apostel des Herrn befestigten und erweiterten tramer mehr die christliche Lehre, sowohl mündlich, als schriftlich.

1 Kor. 2, 1, 2. Und ich, lieben Brüder — — den Gekreuzigten.

1 Joh. 1, 1—4. Das da von Anfang war — — Freude völlig sey.



Wie viel Haupt-Stücke rechnet man gewöhnlich zur christlichen Lehre?

Fünf, unter welchen das erste ist: Die zehn Gebote Gottes.

Das andere: Die drei Artikel des Apostolischen Glaubens.

Das dritte: Das Gebet des Herrn.

Das vierte: Die Lehre von der heil. Taufe.

Das fünfte: Die Lehre von dem heil. Abendmahl zur Erinnerung des Todes Jesu.

Wozu dienen uns diese sämtlichen Haupt-Stücke?

Daß wir erkennen erstlich, wer wir seyen und wie wir mit unserm Gott stehen; darnach, wer unser Herr Gott sey, und wie wir auch als sündhafte Geschöpfe wieder seine Gnade und die ewige Seligkeit erlangen können.

Wir lernen 1) wer wir seyen.

Der Mensch ist das vornehmste Geschöpf auf Erden, und das Ebenbild Gottes.

1 Mos. 1, 26. 27. Und Gott sprach — — Männlein und Fräulein. (einen Mann und ein Weib.)

Vergl. Jac. 3, 9. Durch sie leben wir — — Bilde Gottes gemacht.

Doch ist der Mensch nicht ohne Neigung zum Bösen.

Jac. 1, 14. Ein jeglicher wird versucht — — gelockt wird.

1 Joh. 1, 8. So wir sagen — — ist nicht in uns.

B. 10. So wir sagen — — sein Wort ist nicht in uns.

Sprüchw. 20, 9. Wer kan sagen — — von meiner Sünde.

Pf. 130,

Ps. 130, 3. So du willst, Herr — — wird bestehen?

Er ist auch sonst noch vielen Fehlern und Schwachheiten unterworfen.

Ps. 19, 13. Wer kan merken — — verborgene Fehle.

Jac. 3, 2. Wir fehlen alle — — vollkommener Mann.

Wir lernen 2) wie wir mit Gott stehen; oder was wir von Gott zu erwarten haben, wir mögen entweder gut oder böse seyn.

Ps. 5, 5 — 7. Du bist nicht ein Gott — — und Falschen.

Röm. 2, 6 — 11. Welcher gehen wird — — kein Ansehen der Person vor Gott.

Wir lernen 3) wer unser Herr Gott sey, oder welche Eigenschaften und Gesinnungen wir besonders in unserm Verhältnis mit dem höchsten Wesen von ihm wissen müssen. Und da finden wir folgendes:

Gott ist heilig.

1 Petr. 1, 16. Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig.

Jac. 1, 13. Niemand sage — — versuche niemand.

Er ist gerecht.

Ps. 145, 17. Der Herr ist gerecht — — seinen Werken.

Ps. 96, 14. Er wird den Erdboden richten — — seiner Wahrheit.

Er ist aber auch gnädig und barmherzig.

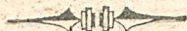
2 Mos. 34, 6. Und da der Herr — — Gnade und Treue.

und verschönlich.

Ps. 103, 8 — 13. Barmherzig und gnädig — — über die so ihn fürchten.

U 3

Wir



Wir lernen endlich 4) wie wir auch als sündhafte Geschöpfe wieder seine Gnade und die ewige Seligkeit erlangen können.

Joh. 17, 3. Das ist aber — — Jesum Christum erkennen.

Joh. 3, 16. Also hat Gott — — ewige Leben haben.

2 Petr. 3, 9. Gott will nicht — — zur Buße kehren.

1 Thess. 5, 9. Gott hat uns nicht gesetzt — — Jesum Christ.

1 Joh. 2, 1. 2. Meine Kindlein — — der ganzen Welt.

1 Joh. 4, 9. Daran ist erschienen — — leben sollen.

Apost. Gesch. 2, 36. spricht Petrus in seiner Vertheidigungsrede am Pfingstfest der Juden: So wisse nun — — Christ gemacht hat.

Man muß aber auch dieser Erkenntnis gemäß leben, wenn man so Gottes Gnade und die Seligkeit erlangen will.

Gal. 5, 25. So wir im Geist — — im Geist wandeln.

Das heißt, aus Dankbarkeit und Liebe zu Gott das Gute thun;

1 Joh. 4, 19. Lasset uns — — zuerst geliebet, und aufrichtig unsern Nächsten lieben.

1 Joh. 3, 23. Und das ist sein Gebot — — Gebot gegeben hat.

1 Joh. 4, 20. 21. So jemand spricht — — auch seinen Bruder lieben.



Das

Das erste Haupt-Stück.

Wovon handelt das erste Haupt-Stück.

Von den zehn Geboten Gottes.

Die zehn Gebote überhaupt sind eigentlich die ersten und höchstnöthigen Vorschriften, welche ehedem den Israeliten als einem noch ungebildeten Volke gegeben werden mußten. Sie sind also zunächst für ihre ehemalige Lage eingerichtet. Nachdenkende Menschen führet schon der bloße Gebrauch ihrer Vernunft darauf; und Christen müssen um so mehr davon überzeugt seyn, daß sie ja noch weit wichtigere und die eigentliche innere Verbesserung unseres Sinnes angehende Vorschriften kennen. Um sie aber auch beym christlichen Unterricht zum Grunde zu legen, hat man sie nothwendig in einem weit größern Umfange betrachten müssen, der den Anweisungen der Lehre Jesu und seiner Apostel näher kommt. Sie sollen also bey dem christlichen Unterricht nur gleichsam den Tag angeben, wie man sich von dem, was man als Verehrer Jesu zu thun hat, überzeugen soll. Dis muß man immer im Sinne behalten, wenn man sie mit Nutzen betrachten und beherzigen will.

Joh. 1. 17. Das Gesetz ist durch Mosen — —
Christum worden.

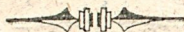
Wie lautet das erste Gebot?

Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Was sagt eigentlich dieses Gebot?

Wir sollen Gott als das höchste Wesen, allein verehren, ihn über alle Dinge lieben, und ihm allein vertrauen.

In diesem Gebote wird die Abgötterey untersagt. Dis mußte zu allererst geschehen, weil die Israeliten so viele Neigung dazu hatten, weil



mit derselben alle göttliche Veranstellungen mit diesem Volke verfertigt, und nur durch die Verehrung des einzigen wahren Gottes ihre immers währende Wohlfarth befördert wurde.

2 Mos. 32, 1—6. Da aber das Volk sahe — — und stunden auf zu spielen.

5 Mos. 20, 19. 20. Ich nehme Himmel — — ihnen zu geben.

Man theilt die Abgötterey ein in die grobe, von welcher allein dieses Gebot redet, und in die subtile, deren auch Christen noch fähig sind. Die grobe bestehet darinne, wenn man Geschöpfen, als Sonne, Mond, Sternen, Thieren, oder selbsterfundnen Dingen, von denen man Formen oder Abbildungen verfertigt, diejenige Ehre und Anbetung erweist, welche dem einzigen höchsten Wesen allein gebühret. Heidnische Völker verfielen vornehmlich darauf; jedoch mehr aus Unwissenheit; aber bey den Israeliten war sie mehr verschuldet.

Ps. 115, 2—8. Warum sollen die Heiden — — die auf ihn hoffen.

Röm. 2, 22. 23. Da sie sich für Weise hielten — — und der kriechenden Thiere.

B. 9. Trübsal und Angst — — auch der Griechen.

Die subtile Abgötterey bestehet darinn, wenn man auf sich selbst oder andere Menschen, oder auf Ehre und Reichthum so vertrauet, daß man das Vertrauen auf Gott dabey vergißt oder vernachlässigt.

Phil. 3, 19. Welcher Ende — — die irdisch gesinnet sind.

Jerem. 17, 5. Verflucht ist der Mann — — vom Herrn weicht.

Ps. 46, 3. 4. Verlaßt euch nicht — — alle seine Anschläge.

Sprüchw.

Sprüchw. 29, 26. Viel suchen das Angesicht eines Fürsten (sich bey Fürsten beliebt zu machen); aber eines jeglichen Gericht (was jeder haben soll) kommt vom Herrn.

Sprüchw. 3, 5. Verlaß dich — — nicht auf deinen Verstand.

Hiob. 31, 24. Hab ich das Gold — — mein Trost.

Zur wahren Verehrung Gottes gehöret ferner, daß man vor ihm, als dem höchsten Wesen wahre Ehrfurcht hat, oder daß das Andenken an ihn bey dem Menschen so lebhaft erhalten wird, daß er nie etwas, das Gott mißfällig ist, begehrt.

1 Mos. 39, 9. Wie sollt ich — — wider Gott sündigen?

Dies darf aber nicht sowohl eine knechtische Furcht seyn, wo man das Böse, aus Furcht der Strafe, unterläßt.

Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist — — Abba (das heißt) lieber Vater.

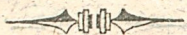
Vielmehr eine kindliche Zuneigung, wo man das Böse unterläßt und das Gute thut, aus herzlichster Liebe zu Gott.

Röm. 8, 28. Wir wissen aber — — zum Besten dienen.

Der Christ beweiiset durch die Liebe zu Jesu und zu seiner Lehre zugleich seine Liebe zu Gott, und sucht in solcher Gesinnung sein ewiges Glück.

Joh. 14, 23. Wer mich liebet der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir (beyde ich und der mein Verehrer ist) werden zu ihm (meinem Vater) kommen, und Wohnung bey ihm machen (bey ihm ewig glücklich seyn).

Das Vertrauen auf Gott ist die Grundstüze der Religion, und bestehet darinn, daß man zu



jeder Zeit, vornehmlich aber in den traurigen Ereignissen des Lebens, alles Gute von Gott erwartet.

Pf. 84, 13. Wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt!

1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge — — sorget für euch.

Wie lautet das andere Gebot?

Du solst den Namen Gottes deines Herrn nicht unnützlich führen.

Was sagt dieses Gebot?

Wir sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu Gott bey seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen; sondern ihn, als das höchste Wesen allein in allem Anrufen anrufen, zu ihm beten, ihn loben und ihm danken.

Der Name Gott — oder Jehovah, wie ihn die Israeliten nannten — soll und muß den Menschen immer außerordentlich wichtig seyn, weil sie mit diesem Namen zugleich an das höchste Wesen, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der sie regieret und schützt, erinnert werden. Was ist der Verehrung dieses höchsten Wesens also mehr zuwider, als wenn man diesen Namen leichtsinntig im Munde führet, oder ihn bey solchen Dingen gebraucht, die gewissenlos oder abergläubisch sind? Man soll also

1) bei Gottes Namen nicht fluchen, oder uns und andern Böses wünschen.

Hiob. 3, 1. Da that Hiob seinen Mund — — seinen (Geburts-) Tag ic.

Math. 26, 74. Da hub er an — — des Menschen nicht.

Jac.

Jac. 3, 9. 10. Durch sie loben wir — —
also seyn.

es müßte dann im gerechten Eifer geschehen,
und dann geschieht es doch immer im Uf-
fect, der nachtheilige Folgen haben kan.

Ap. Gesch. 8, 20. Petrus aber sprach — —
durch Geld erlanget.

- 2) bey Gottes Namen nicht schwören,
theils bey Gericht, wenn man etwas falsch
betheuert, und doch gewöhnlich Gott zum
Zeugen und Rächer dabey auffordern muß,
welches nur ein Mensch thun kan, der
gegen sein Gewissen, gegen die Religion und
die Ewigkeit gleichgültig ist.

Jes. 48, 1. Die ihr schwöret — — noch
Gerechtigkeit.

theils leichtsinnig, wenn man im gemeinen
Leben manche Dinge bey Gott betheuert,
ohne an das, was man sagt, zu denken.
oder auch aus Scherz etwas versichert und
unbedachtsam den Namen Gottes dabey
gebraucht, da man doch selbst weiß, daß
das, was man sagt, eine Unwahrheit ist.

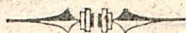
Math. 5, 37. Eure Rede aber — — ist
vom Uebel.

Sonst sind Eidschwüre bey der Obrigkeit ge-
recht und löblich, weil sie eine geschwinde
Entscheidung bewirken können; sie müssen
aber selbst von Obrigkeiten behutsam ge-
braucht werden.

Hebr. 6, 16. Die Menschen schwören — —
veste bleibet unter ihnen.

Vergl. 5 Mos. 6, 13.

- 3) bey Gottes Namen nicht zaubern, das
heißt ihn nicht zum Aberglauben mißbrauchen
als: biblische Sprüche oder sonstige nach
dem Wort Gottes abgefaßte Aufsätze für
Kranke



Krankheiten anhängen, oder solche in den sogenannten drey höchsten Namen vertreten und das sowohl an Menschen als an dem Vieh.

5 Mos. 18, 10—12. Daß nicht unter die Sünden werde — dem Herrn ein Greuel. (*)

Gal. 5, 19. 20. wo auch die Zauberey unter die Werke des Fleisches d. i. groben Versündigungen gerechnet wird.

4) bey Gottes Namen nicht lügen oder trügen, welches geschieht

theils wenn man andern mit leichtsinniger Aussprechung des Namens Gottes Lügen aufbürdet.

theils, wenn man Gottes Wort verfälscht, oder von Gott unrichtig lehret.

Gal. 1, 6—8. Mich wundere — der sey verflucht.

Vergl. Jerem. 23, 31. 32. Siehe ich will — spricht der Herr.

theils, wenn man den Heuchler macht.

Pf. 50, 16. 17. Aber zum Gottlosen — hinter dich.

Dem wahren Verehrer Gottes ist im Gegentheil der Name des höchsten Wesens immer heilig, und er gebraucht ihn alsdann mit gedoppelter Freudigkeit, Andacht und Rührung, wenn er betet, Gott lobt, oder seine erhabene Eigenschaften, Werke und Wege erhebt, und ihm danket, oder für jede genossene Wohlthat preiset.

Pf. 50, 15. Rufe mich an — mich preisen.
Pf. 147.

(*) Diese Stelle ist werth, umständlich erklärt zu werden, um den Aberglauben, der nur auf andere Art sich leider auch noch unter Christen erhalten hat, besonders auf dem Lande, recht anschaulich vorzustellen.

Ps. 147. 1. Lobet den Herrn — — lieblich
und schön.

Eph. 5. 19. 20. Redet unter einander — —
unsern Herrn Jesu Christi.

Ps. 50. 23. Wer Dank opfert — — das Heyl
Gottes.

Wie lautet das dritte Gebot?

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was sagt dieses Gebot?

Wir sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu
Gott weder sein in der heil. Schrift geoffene
bartes Wort verachten, noch weniger die
christliche Lehre gering schätzen, oder den
öffentlichen Gottesdienst vernachlässigen, son-
dern gegen das göttliche Wort und die Vere-
kündigung desselben Ehrerbietung bezeugen,
und täglich in der Erkenntnis und Ausübung
desselben zu wachsen suchen.

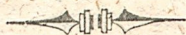
Alles Gute, worauf wir denken oder wozu
wir uns entschließen, müssen wir auch äußerlich
sichtbar werden lassen, wenn wir Nutzen damit
stiften wollen, weil Menschen zugleich sinnliche
Geschöpfe sind.

Math. 5. 16. Lasset euer Licht — — im Him-
mel preisen.

Sorglich müssen wir auch unsere innerliche
Verehrung des höchsten Wesens äußerlich durch
solche Handlungen, die man gottesdienstliche
Handlungen nennt, an den Tag legen.

Luc. 2. 49. Wisset ihr nicht — — meines
Vaters ist?

Diese bestehen darinn, daß man zu gewissen
Zeiten gemeinschaftlich den Schöpfer verehrt,
und



und so seinen Gottesdienst verrichtet, wie es die Einsichten, die man in der Religion erlangt hat, erfordern.

Pf. 27, 4. Eins bitte ich — — Tempel zu besuchen.

Ap. Gesch. 2, 46. Und sie waren — — in Häusern.

Daher hat Gott selbst, der die Bedürfnisse der Menschen am besten kennet, schon im alten Bunde nicht allein den Sabbath, sondern noch mehrere Feste und Feiertage verordnet, welche das Israels lische Volk beobachten mußte.

2 Mos. 20, 9, 10. Sechs Tage — — in denselben Thoren ist.

Dieser Fest- und Feiertage samt den dazu bestimmten Gebräuchen werden aber immer weniger, je mehr die wahre Erleuchtung in der Religion zunimmt.

Joh. 4, 21. Jesus spricht zu ihr — — den Vater anbeten.

R. 23. Aber es kommt die Zeit — — also anbeten.

Daher sind alle jüdische Sabbathe und Feste für die Christen überflüssig, und selbst die wöchentliche Verehrung Gottes konnte, wie es schon die ersten Christen thaten, an einem andern Tage, um so mehr, da der Sonntag wegen der Auferstehung Jesu und der Ausgießung des heil. Geistes den Christen besonders wichtig ist, geschehen.

Col. 2, 16. So laßet euch — — oder Sabbathen.

War an dem jüdischen Sabbath den Israeliten alle Beschäftigung nachdrücklich untersagt, so verschafft uns die christliche Freyheit auch den Vorzug, daß wir an unserm Sonntag kein einziges nütliches Geschäft unterlassen dürfen, sobald der Gottesdienst gehörig abgewartet ist. Doch werden vernünftige Christen vornehmlich auf Werke der Liebe und der Noth ihr Augenmerk richten.

2 Mos.

2 Mos. 31, 14. 15. Darum so hältet — —
des Todes sterben.

Luc. 14, 3 — 6. Und Jesus antwortete — —
nicht wieder Antwort geben.

Jac. 1, 27. Ein reiner — — unbefleckt behalten.

Christen sollen aber den öffentlichen Gottes-
dienst gern und andächtig besuchen, die vorge-
tragenen Lehren der Religion beherzigen, und
die wahre Frucht davon in ihrem Leben und
Wandel zeigen.

Pred. 4, 17. Bewahre deinen Fuß — — daß
du hörest.

Jac. 1, 22. Seyd aber Thäter — — selbst
betrieget.

Luc. 8, 15. Das aber auf dem guten Land — —
Frucht in Gedult.

Luc. 11, 28. Er aber sprach — — und bewahren.

Was kan also widersprechender seyn, als wenn
Christen; so sich der Erleuchtung und Aufklärung
rühmen, und eben daher auch den Sonntag bei-
ligen sollen, gleichwohl diesen Tag durch vorse-
zliche Versäumnis des Gottesdienstes, durch Bes-
uchung liederlicher Gesellschaften, durch sünd-
liche Zeitvertreibe oder gar grobe Sünden und
Laster entweihen?

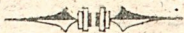
Ebr. 10, 25. Lasset uns nicht verlassen — —
der Tag nahet.

So wenig gewissenhafte Christen gleichgültig
gegen den öffentlichen Gottesdienst sind, so wenig
werden sie überhaupt Spötter der geoffenbarten
Religion seyn können.

Ps. 1, 1. 2. Wohl dem — — Tag und Nacht.

Sie werden daher vornehmlich ihre Christen-
bibel, das Neue Testament, als die Quelle
der schätzbarsten Belehrungen, der sanftesten Bes-
ruhigung und des überschwänglichsten Trostes
schätzen, verehren und gebrauchen.

I Cor.



1 Cor. 1, 30. 31. Welcher (Christus Jesus) uns gemacht ist — — rühme sich des Herrn.

Kap. 5, 17. Ist jemand in Christo — — alles neu worden.

Joh. 6, 63. Die Worte, die ich rede, sind Geist und sind Leben.

B. 68. Da antwortete ihm — — des ewigen Lebens.

2 Petr. 3, 18. Wachset in der — — Jesu Christi.

Sie werden aber auch gegen die Offenbarungen des A. T. eben deswegen, weil sie Offenbarungen Gottes sind, nicht gleichgültig seyn; vielmehr Gott dafür danken, daß er sie durch dieselben in den Stand gesetzt hat, die stufenweise Erleuchtung der Welt als ein Werk der göttlichen Weisheit und Güte zu bewundern.

2 Tim. 3, 15. Weil du von Kind auf — — an Christo Jesu.

Dem wahren Verehrer Gottes ist jede Stelle auf der Erde ein Tempel desselben.

Joh. 4, 21 — 23. Jesus spricht zu ihr — — also anbeten.

Wie lautet das vierte Gebot?

Du solst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Was sagt dieses Gebot?

Wir sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu Gott uns hüten, daß wir unsere Aeltern, Vormünder oder die, so der Aeltern Stelle vertreten, nicht verachten noch erzürnen; vielmehr sie in Ehren halten, ihnen, wenn es erforderlich ist, an Handen gehen, ihnen gehorchen, und sie lieb und werth haben.

Unter

Unter den mancherley Verbindungen und Verhältnissen in der menschlichen Gesellschaft ist die Verbindung der Aeltern mit den Kindern eine der angenehmsten und beglückendsten; aber nur alsdann, wenn Liebe und Streben nach gemeinschaftlicher Glückseligkeit, die jedes Band der Menschen fest hält, auch bey dieser engern Verbindung zum Grunde liegt. Daher haben sowohl Aeltern als Kinder das ihrige zu thun, um diesen großen Endzweck zu erreichen.

Die Aeltern.

- 1) Sie sollen durch eine vernünftige und christliche Erziehung der Kinder Bestes an Seele und Leib besorgen, welches durch zweckmäßigen Unterricht und gehörige Pflege geschieht.

Sprüchw. 22, 6. Wie man einen Knaben
— — wenn er alt wird.

Luc. 2, 51. 52. Und er gieng mit ihnen —
— bey Gott und den Menschen.

Eph. 6, 4. Und ihr Väter — — Vermahnung zum Herrn.

1 Mos. 18, 19. Denn ich weiß — — versprechen hat.

Ps. 128, 1—4. Wohl dem — — der den Herrn fürchtet.

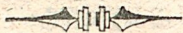
1 Tim. 5, 8. So jemand die seinen — — denn ein Heide.

- 2) Dazu gehöret vornehmlich die frühe Ausweisung zum Recht und zur Tugend.

Ps. III, 10. 11. Die Furcht des Herrn — — bleibet ewiglich.

1 Tim. 5, 4. So eine Wittve — — ansehn vor Gott.

- 3) Desgleichen die Bewahrung vor frühen Leidenschaften und Ausschweifungen, die
B durch



durch frühe Angewöhnung zur Arbeitsamkeit befördert wird.

Luc. 2, 51. Und er gieng — — und war ihnen unterthan.

2 Theff. 3, 10. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

Die Kinder.

1) Sie sollen den Aeltern Liebe erweisen, weil diese ihre besten Freunde und Versorger sind; Ehre, weil sie ihre ersten Vorgesetzten sind; Gehorsam, weil sie ihnen zu befehlen haben, und Dankbarkeit, weil sie schon da ihre größten Wohlthäter mit so viel Mühe und Beschwerden waren, wo sie sich noch nicht selbst helfen und fortbringen konnten.

Ephes. 6, 1. 2. 3. Ihr Kinder — — auf Erden.
Sprüchw. 1, 8. 9. Mein Kind — — deinem Halse.

Rap. 23, 22. Gehorche deinem Vater — — wenn sie alt wird.

Syr. 3, 9—11. Ehre Vater und Mutter — — reisset sie nieder.

2) Sie sollen, wenn sie zu Ehre und Vermögen kommen, die Aeltern, wenn es erforderlich ist, unterstützen, und dadurch ihre Liebe und Dankbarkeit gegen sie thätig zu erkennen geben: denn die Aeltern ehren heißt in der Schrift zugleich, sie unterstützen.

Marc. 7, 9—13. Und er sprach zu ihnen — — thut ihr viel.

Vergl. Matth. 5, 6. Damit geschieht es — — seine Mutter ehret.

Syr. 3, 13. 14. Liebes Kind — — daß du geschickter bist.

B. 17.

B. 17. Wer seinen Vater — — verflucht vom Herrn.

3) Eben dieß ist auch die Ursache, warum Gott im A. T. den unbiegsamen Israeliten so harte Gesetze der Kinder halben gegeben hat.

3 Mos. 20, 9. Wer seinem Vater — — gefluchet hat.

5 Mos. 21, 18 — 21. Wenn jemand einem eigensinnigen — — und sich fürchte.

Vergl. Sprüchw. 30, 17. Ein Auge — — Adler fressen.

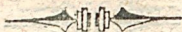
Was hier von guten Gesinnungen der Kinder gegen die Aeltern gesagt ist, das gilt auch von Stiefältern, Vormündern, Parhen, wo die Glückseligkeit in solchen Verhältnissen immer wie es der darauf beruhet, daß ein Theil so gut wie der andere seine Schuldigkeit gewissenhaft erfüllet.

Noch ist zu bemerken, daß Gott nach dem Geiste des A. T. das vierte Gebot, so wie jede Anweisung zur Tugend oder Abmahnung vom Laster zunächst mit der Verheißung irdischer Vortheile und Segnungen, oder Androhung irdischer Strafen, welche aber, wenn man diese Vorschrift als Christ betrachtet, ohnmöglich allein als Bewegungsg Gründe zu einem gewissenhaften Verhalten hinlänglich sind.

Gal. 3, 24. 25. Also ist das Gesetz — — unser Zuchtmeister.

Ebr. 12, 9. Auch so haben wir — — daß wir leben.

Gott hat wohl deswegen diesem Gebot eine besondere Belohnung beygefügt, weil es die Hauptquelle ist, woraus alle übrigen gesellschaftlichen Tugenden fließen. Ein gehorsames Kind



wird auch in jeder Rücksicht ein gehorsamer und guter Bürger seyn.

Eph. 6, 2. 3. Ehre Vater — — auf Erden.

Wie lautet das fünfte Gebot?

Du sollst nicht tödten.

Was sagt dieses Gebot?

Wir sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu Gott, keinen Menschen, den wir als unsern Nächsten ansehen müssen, gewaltsam morden, oder ihm sonst an seinem Leibe Schaden oder Leid thun; sondern ihm helfen, und in allen Leibesbedürfnissen förderlich seyn.

Die Selbstliebe ist einer der wirksamsten Triebe, welche der Schöpfer in die menschliche Natur gesetzt hat. Und worauf kan sich dieser Trieb mehr beziehen, als auf die Erhaltung des Lebens, bey welchem die Selbstliebe allein Nahrung findet, und bey dessen Verlust die ganze Wirksamkeit dieses Triebes aufhöret.

Hiob 2, 4. Haut für Haut — — für sein Leben.

B. 6. Siehe da — — seines Lebens.

Nichts ist daher den göttlichen Absichten mehr zuwider, als der Mord, den ein Mensch an dem andern verübet. So wenig wir andern das Leben geben, so wenig dürfen wir es ihnen auf irgend eine Weise nehmen. Daher Gott schon in den ältesten Zeiten selbst unvernünftige Thiere, wenn Menschen durch sie den Tod leiden, als des Todes schuldig erklärt. Bey vernünftigen Menschen ist eine solche That gedoppelt straffällig 1) weil der Ermordete ihr Bruder ist, und 2) weil er Gottes Bild an sich trägt, das gleichsam mit ihm gemordet wird.

1 Mos. 9, 5. Denn ich will — — sein Bruder ist.

B. 6.

— — — — —
 B. 6. Wer (eigentlich was) Menschenblut
 vergießt (es sey Mensch oder Thier) des Blut
 — — Bilde gemacht.

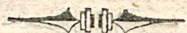
Die angeführten Gesetze gab Gott nur für das
 Bedürfnis der damaligen Zeit, und sie können
 ohnmöglich als für alle Menschen zu allen Zeiten
 geltend angesehen werden, sonst müste man in
 dem angegebenen Fall auch noch die Thiere tödten.
 Daher die Todesstrafe der Missethäter und selbst
 der Mörder nach den Grundsätzen des Christen-
 thums aus obigen Gründen so lange nicht rath-
 sam ist, als durch andere Mittel die Besserung
 des Verbrechers, der mit derselben der Welt noch
 nützlich seyn kan, zu bewirken ist. Auch der
 Missethäter hört nicht auf unser Bruder zu seyn.
 Hat er durch begangenen Mord die Gesellschaft
 beleidigt, so soll er sich auch, wie in jedem an-
 dern Falle, wieder mit ihr ausöhnen, welches
 er aber nach ethittenem gewaltsamen Tode nicht
 mehr thun kan. Gott giebt uns hierinnen selbst
 ein Beyspiel.

5 Mos. 32, 35. Die Rache ist mein — — —
 eilet herzu.

Eyr. 28, 8. 9. Gebenke an das Gebot — —
 die Unwissenheit.

Weish. 12, 20. 21. Denn so du — — Vers
 heisung aufgerichtet.

Kindermörderinnen verdienen gemeinlich
 eher Mitleiden als Todesstrafe, weil sie bey einer
 solchen That gewöhnlich nicht vernünftig und frey
 handeln können. Eher sollte man Gesetze geben,
 die einem solchen Mord vorbeugen, als solche,
 welche die vollbrachte That mit dem Tode bedro-
 hen. Doch werden weise Obrigkeiten hierinnen
 nach Zeit und Umständen das Beste zu verfügen
 wissen.



Phil. 4, 5. Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen.

Jac. 3, 17. Die Weisheit von obenher — — ohn' Heuchelei.

Kap. 5, 20. Wer den Sünder — — wird besorgen die Menge der Sünden (wird machen, daß so viele in Zukunft von einem solchen noch zu begehende Sünden unbegangen bleiben).

Da Haß, Neid und Rache Gelegenheit zu Mordthaten geben, auch wohl gar zuweilen noch mehr sind als Mord, indem ein Mensch wohl noch mehr dabey leidet, wenn er durch anhaltenden Haß gequält und seiner Ehre und seines Glücks beraubt oder bey Schlägereyen ein Krüppel wird, als wenn er auf der Stelle das Leben verliert, so sind diese Leidenschaften allerdings auch unter dem Verbot begriffen: du sollst nicht morden. Daher auch in dem N. T. der Sasser als ein Mörder beschrieben wird.

Math. 5, 21. 22. Ihr habt gehöret — — der ist des höllischen Feuers schuldig (werth, außer Jerusalem in dem Thal Hinnom als ein Missethäter verbrannt zu werden).

Luc. 9, 55. 56. Jesus aber — — zu erhalten.

1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder — — bey ihm bleiben.

Röm. 12, 19. Rächet euch — — spricht der Herr. Vergl. 3 Mos. 19, 18.

Sollen wir im Gegentheil allen Menschen in allen Leibesbedürfnissen förderlich seyn, so muß sich diese unsere Thätigkeit auch selbst auf unsere Feinde erstrecken. Wir sollen daher auch unsere Feinde lieben, welches nicht so viel heißt, als während ihrer Feindseligkeit so mit ihnen Umgang pflegen, als mit unsern vertrauten Freunden, welches nicht leicht möglich ist, sondern so viel,
daß

daß wir nicht selbst gleiche Feindseligkeiten beweisen, zur Beförderung freundschaftlicher Gefinnungen von ihrer Seite das unsrige redlich beitragen, und ihnen die uns angethanen Beleidigungen großmüthig vergeben. Sonst zeigen wir nichts vorzügliches, und sind ganz gemeinen, ungebildeten Menschen, ja gar den Sündern gleich.

— — — Sprüchw. 25, 21. 22. Hungert deinen Feind — — — wird dir's vergelten.

Matth. 5, 43—48. Ihr habt gehört — — — vollkommen ist.

Was wir andern in der Erhaltung ihres Lebens schuldig sind, das sind wir uns um so mehr selbst schuldig, wozu uns theils die Selbstliebe, theils das Bewußtseyn, daß wir nicht Herr über unser Leben sind, beweget.

— — — Eph. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch — — — pfleget sein.

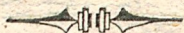
Ap. Gesch. 17, 25. Der jederman Leben und Odem allenthalben giebt.

— — — Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat — — — meinen Odem.

Wir dürfen uns also nicht selbst gewaltsam uns Leben bringen, welches der grobe Selbstmord heißt.

— — — Sprüchw. 24, 8. Wer ihm selbst — — — Erzbösewicht.

Die Veranlassung zum Selbstmord ist sehr verschieden, wie wir z. B. an Saul 1 Sam. 31, 4. Ahitophel 2 Sam. 17, 23. und Judas Matth. 27, 5. erkennen. Doch auch der Selbstmörder verdient eher Mitleiden als Beschimpfung, weil auch er ohnmöglich in dem Augenblick, da er sich selbst ermordet, bey sich seyn kan, und weil man Bey-



spiele von Menschen kennet, die in diesem Augens-
blick gerettet wurden, und nie wieder auf einen
so verzweifelten Voratz verfallen sind. In der
gelminden Behandlung der Selbstmörder nach dem
Tode, übertrafen die Juden sehr viele Christen.

2 Sam. 17, 23. Und Abithophel ward begraben
in seines Vaters Grab.

Esen so wenig dürfen wir uns von solchen
Leidenschaften hinreißen lassen, die uns früher,
als wir erwarten können, das Grab bereiten,
als übermäßigem Zorn, Uamäßigkeit und Wöllerern,
allzugroßer Traurigkeit, welches der subtile
Selbstmord heißt.

Eyr. 27, 33. Zorn und Wüten — — treibt sie.

Hieb 5, 2. Einen Tollen — — tödtet der Eifer.

Eph. 5, 18. Saufet euch nicht — — voll Geistes.

Eyr. 30, 25, 26. Traurigkeit tödtet — — —
vor der Zeit.

Im Gegentheil sollen wir von unserer Seite
nichts versäumen, was unser Leben verlängern
und angenehm machen kan, welches durch Fleis,
Arbeitsamkeit und Mäßigkeit, ordentliche Leibes-
pflege und durch ein heiteres und fröhliches Ge-
müth geschlehet.

Pred. Sal. 6, 7. Einem jeglichen — — nicht
dran bleiben.

Eyr. 31, 22 — 24. Ein sittiger — — — und
Dauchoebe.

Kap. 37, 34. Wer mäßig ist, der lebt desto länger.

Sprüchw. 11, 17. Ein Barmherziger — —
Fleisch und Blut.

Luc. 15, 23. Lasset uns essen und fröhlich seyn.

1 Theß. 5, 16. Seyd allezeit fröhlich.

Wie

Wie lautet das sechste Gebot?
Du sollst nicht ehebrechen.

Was sagt dieses Gebot?

Verheirathete sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu Gott und zu ihrer eigenen Glückseligkeit einander treu bleiben, sich ehren und lieben; ledige aber und vornehmlich junge Leute sich der Keuschheit, Ehrbarkeit, Zucht und eines frommen Wandels befleißigen.

Wenn man einmal durch die Ehe mit einer Person verbunden ist, so soll man mit keiner andern, sie sey auch verheirathet oder noch ledig, mehr zuhalten und leben wollen, dis hieße Ehebruch.

Matth. 5. 27. 28. Ihr habt gehört — — in seinem Herzen.

Die Ehestiftung bey dem ersten Menschenpaar beweist schon, daß beyde Mann und Weib, nur für einander allein leben sollen.

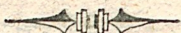
1 Mos. 2. 18. Und Gott — — um ihn sey.

Matth. 19. 3 — 6. Da traten zu ihm — — nicht scheiden.

Was hier von der Ehescheidung gilt, das gilt auch von andern sündlichen Trennungen.

Nicht weniger beweist dieses die Vergleichung der Eheverbundenen mit Christo, als dem Haupt der Gemeine. So wenig die Christen sich an ein ander Oberhaupt halten können, ohne die genaue Verbindung mit Jesu zu trennen, eben so wenig kan auch irgend ein Nebenverbündnis bey dem Manne oder bey dem Weibe, das die Wollust erzeugt, bestehen.

Eph. 5. 22 — 24. Die Weiber — — in allen Dingen.



In diesem Verstand ist auch die Unterwürfigkeit des Weibes unter den Mann zu nehmen. Weder Zwang noch Härte, weder sflavischer Gehorsam noch Unterdrückung einer vernünftigen Freyheit findet hier Statt, so wenig als in der Verbindung mit Christo, der ja eben unter den Menschen erschienen ist, um Freyheit und Glück unter ihnen herzustellen.

Eph. 5, 25—33. Ihr Männer — — fürchte den Mann.

Col. 3, 18, 19. Ihr Weiber — — bitter gegen sie.

1 Petr. 3, 1. 2. Desselbigen gleichen — — in der Furcht.

1 Cor. 7, 3. Der Mann! — — dem Manne.

Da jene Entschliesung zu sündlichen Trennungen gemeinlich aus bösen Neigungen entspringt, denen man sich schon vorher ergeben hat, so hat man Ursache, sich früh an Enthaltbarkeit und Keuschheit zu gewöhnen, und sich vor offenbaren oder heimlichen Jugendsünden zu hüten.

Matth. 15, 19. Denn aus dem Herzen — — Lasterung.

1 Thess. 4, 3—5. Denn das ist der Wille Gottes — — Gott nichts wissen.

1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich — — wider Gott sündigen?

Pred. Sal. 11, 9. So freue dich — — vor Gericht führen.

Wen so wenig darf man sich der Faulheit, Unmäßigkeit und Völlerey ergeben, weil diese Laster zu Versündigungen gegen das sechste Gebot leicht den Weg bahnen.

Sprüchw. 20, 13. Liebe den Schlaf nicht — — genug haben.

Kap. 6, 6—11. Gehe hin zur Aelisen — — gewapneter Mann.

Luc.

Luc. 21, 34. Aber hütet euch — — schnell
über euch.

Eph. 5, 18.

Schon leichtfertige Reden und Scherze geben
ein Gemüth zu erkennen, das leicht von der
Wollust verführt werden kan, oder gar schon
in dieselbe verstrickt ist.

Ephes. 5, 3. 4. Hurerey aber — — Dankagung.

Zur Verhütung sündlicher Ausschweifungen ge-
gen das sechste Gebot hat Gott dem Menschen
die Schamhaftigkeit eingeprägt. Diese suche vor-
nehmlich die Jugend gewissenhaft zu bewahren.

Syr. 23, 6. Behüte mich — — böse Lüste.

Phil. 4, 8. Weiter, lieben Brüder — —
denket nach,

Wie lautet das siebente Gebot?

Du sollt nicht stehlen.

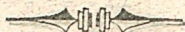
Was sagt dieses Gebot?

Wir sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu
Gott unsern Nächsten nicht um sein Geld oder
Gut zu bringen, noch mit falscher Waare oder
falschem Handel ihn zu betriegen suchen, son-
dern ihm sein Vermögen und Einkommen ver-
bessern und erhalten helfen.

Alles, was wir ungerechter Weise an uns
bringen oder besitzen, das uns nicht gehört,
ist Diebstahl. Dieser geschieht auf eine gedops-
pelte Art:

- 1) Wenn man dem Nächsten das heimlich oder
mit Gewalt raubt, was sein Eigenthum ist
und uns nicht gehört. Das heißt der
grobe Diebstahl.
- 3 Mos 19, 11. Ihr sollt nicht — — einer
mit dem andern.

2) Wenn



2) Wenn man ihm das versagt oder durch Ränke entzieht, was ihm mit Recht gehört, und was er nicht entbehren darf, Das heißt der subtile Diebstahl. Dahin gehört:

a) Wenn Obrigkeiten von Unterthanen zu harte Auflagen erpressen, oder Herrschaften dem Gesinde und den Arbeitern billige Kost und Lohn versagen.

2 Mos. 5, 9. Man drücke — — falsche Rede.

1 Kön. 20, 31. Siehe wir haben gehört — — barmherzige Könige sind.

Jes. 32, 7. Des Einzigen Regieren ist eitel Schaden.

3 Mos. 19, 13. Du sollt deinen Nächsten — — bis an den Morgen.

Jac. 5, 4. Siehe, der Arbeiter Lohn — — Herrn Gebaoth.

b) Wenn Unterthanen billige Abgaben nicht entrichten, das Gesinde veruntreuet und Arbeiter nicht fleißig sind.

Röm. 13, 7. So gebet — — gebühret.

Tit. 2, 9. 10. Den Knechten sage — — in allen Stücken.

c) Wenn man falsche Waare, Maas und Gewicht hält und im Handel übermäßige Preise setzt, um desto mehr verschwenden oder in Pracht und Wohlleben sich hervorthun zu können.

3 Mos. 19, 35. Ihr sollt nicht — — mit Maas.

5 Mos. 25, 13-16. Du sollt nicht — — die Uebel thun.

Ps. 37, 3. Nähre dich redlich.

d) Wenn man das Gesundene, Geliebene oder Anvertraute nicht wieder an den Eigenthümer bringt.

3 Mos. 6, 4. Wenns nun — — gefunden hat.

e) Wenn

e) Wenn man des Nächsten Grenze engert,
worinn sich besonders Landleute versün-
digen können.

5 Mos. 19, 14. Du sollt — — einzunehmen.
Kap. 27, 17. Verflucht sey — — Ainen.

Will der Mensch nach begangnem groben oder
subtilen Diebstahl sein Gewissen von nagenden
Bormürfen befreien, so muß er alles, was er
von dem Nächsten an sich gebracht hat, wieder
erstaten, und sich nie mehr eines Diebstahls
oder Unrechts schuldig machen.

3 Mos. 6, 4. Wenns nun geschieht — — —
gefunden hat.

Luc. 19, 8. So ich jemand betrogen habe —
— — wieder.

Ezech. 33, 14 — 16. Und wenn ich — — —
soll er leben.

Außer den Gründen der Religion soll die
Niederträchtigkeit des Diebstahls jeder Art, die
Schande, so man sich dadurch zuzieht, und der
große Schade, den man stiftet, jeden Menschen
von Versündigungen gegen das siebente Gebot
abhalten; und nur durch Fleiß und Sparsam-
keit soll er sich Vermögen und ruhigen Lebens-
genuss sichern, um statt zu stehlen und zu be-
trügen, lieber noch andern wohlthun zu können.

1 Theß. 4, 11. Ringet darnach — — gebot-
ten haben.

Pred. 11, 6. Frühe säe — — desto besser.

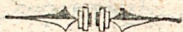
Sprüchw. 13, 11. Reichthum wird wenig —
— — wird groß.

Eph. 4, 28. Wer gestohlen hat — — — dem
Dürftigen.

Wie lautet das achte Gebot?

Du sollt kein falsch Zeugnis reden wider
deinen Nächsten.

Was



Was sagt dieses Gebot?

Wir sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu Gott unsern Nächsten nicht belügen, fälschlich verrathen, ihm nichts Böses nachreden oder ihn in üblen Ruf bringen; sondern vielmehr ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

Das gesellschaftliche Leben der Menschen wird vornehmlich dadurch erhalten und angenehm gemacht, daß Menschen Hochachtung gegen einander haben, welche sodann in Liebe und Vertraulichkeit übergeht. Diesem allen aber ist nichts mehr entgegen, als wenn man theils sich selbst durch Lügenhaftigkeit um Hochachtung und Freundschaft der Menschen bringt, theils verursacht, daß andere ohne ihr Verschulden darum gebracht werden.

3 Mos. 19, 11. Ihr sollt nicht — — dem andern.
Eph. 4, 25. Leget — — Glieder sind.

Ein Lügner, der aus Leichtsinne oder Gewohnheit immer Unwahrheiten redet und andere fälschlich hintergeht, ist der schändlichste Mensch, der auch bey äußerlichem Glanz und Vorzügen, dens noch Verachtung und Abscheu verdienet.

Eyr. 7, 15. Gewöhne dich nicht — — — Gewohnheit.

Rap. 20, 28. Lügen ist — — zu Ehren kommen.

• Eine Lüge und eine Unwahrheit sind zwey verschiedene Dinge. Eine Unwahrheit kan zuweilen nöthig und vortheilhaft seyn; z. B. Wenn ich einen Menschen einen andern wüthend mit einem Mordgewehr verfolgen sehe, den er aber aus dem Gesichte verliert, und er fragt mich, nach welcher Strafe er gelaufen sey, und ich sage ihm vorsezlich die unrechte, so kan ich theils einen
Mord

Mord verhüten, theils verursachen, daß die Leidenschaft des Bütenden kälter wird. Aber eine Lüge gereicht allemal zu meinem oder des andern Schaden, und deshalb ist sie so verhaßt als sündlich.

Ps. 119, 163. Lügen — — habe ich lieb.

Joh. 8, 44. Ihr seyd — — Vater derselben.

Lügen, so zum Nachtheil unsers Nächsten verbreitet werden, sind unter dem allgemeinen Namen der Verläumdung begriffen. Auch dieses Laster ist um so schändlicher, da man eher einem Dieb als einem böshafteu Verläumder auf die Spur kommen kan, da ein guter Name dem Rechtschaffenen mehr werth ist, als der Besitz irdischer Güter, und der Verlust dieses guten Namens ihn mehr schmerzt und ihm nachtheiliger seyn kan, als der Verlust seines Vermögens, und da die Verläumdung aus den unlaustersten Quellen, nemlich aus Haß, Neid, Bosheit und Leichtsinu entspringet.

Sprüchw. 19, 5. Ein falscher Zeuge — — nicht entrinnen.

Kap. 10, 18. 19. Falsche Mäuler — — der ist klug.

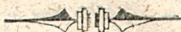
3 Mos. 19, 16. Du solt kein Verläumder seyn unter deinem Volk.

1 Cor. 6, 10. Die Verläumder werden das Reich Gottes nicht ererben.

Syr. 5, 16. 17. Sey nicht — — viel schändlicher.

Wir solten daher, als Verehrer der Religion, nicht allein alle Verläumdung fliehen, sondern auch unsern Nächsten gegen böshafte Verläumder retten, auch scheinbare Fehler und Schwächen des Nächsten entschuldigen, und auf unsere eignen Fehler um so aufmerksamer seyn.

Sprüchw.



Sprüchw. 11, 13. Einen Verläumber — —
verbirget dasselbe.

Kap. 20, 19. Sey unverworren — — fals-
chen Maul.

Luc. 13, 2—4. Und Jesus — — Jerusalem
wohnen.

Joh. 9, 24, 25. Da riefen sie — — nun sehend.

B. 30—33. Der Mensch — — nichts thun.

Matth. 7, 1—5. Richtet nicht — — Auge ziehest.

Um uns vor Lügen und Verläumdungen zu ver-
wahren, müssen wir uns früh gewöhnen, auch
nicht leicht in Scherz eine Unwahrheit zu sagen,
wenigstens durch Miene und Blick sogleich zu er-
kennen geben, daß wir nur scherzen.

Eph. 4, 29. Lasset kein faul — — zu hören.

Kap. 5, 4. Auch schandbare — — Dankagung.

Sprüchw. 25, 11. Ein Wort — — Schaalen.

Wie lautet das neunte Gebot?

Du sollt nicht begehren deines Nächsten
Haus.

Was sagt dieses Gebot?

Wir sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu Gott
uns hüten, daß wir das Erbe oder Haus
unsers Nächsten weder listig noch mit dem
Schein des Rechts an uns zu bringen suchen;
sondern vielmehr ihm zur Erhaltung und
zum ruhigen Besitz desselben förderlich und
beihilflich seyn.

Wie lautet das zehente Gebot?

Du sollt nicht begehren deines Nächsten
Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles
was sein ist.

Was

Was sagt dieses Gebot?

Wir sollen aus Ehrfurcht und Liebe zu Gott uns hüten, daß wir unserm Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh nicht abspannen, abdringen oder abwendig machen; sondern vielmehr dazu beitragen, daß er alles das seinige behält, und daß Diensthoten bey ihren Herrschaften bleiben und thun, was sie schuldig sind.

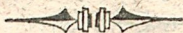
Diese zwey Gebote wurden den Israeliten vornehmlich in der Absicht gegeben, damit sie schon zum Voraus auf das Verhalten aufmerksam gemacht würden, daß sie einst, wenn sie in den Besitz des verheissenen Landes kämen, beobachten sollten (wiewohl auch alle vorherige Gebote darauf zielten). Sie sind beyde von ählichem Inhalt, und verbieten den sträflichen Eigennutz, List und Ränke in Absicht des zu erwartenden Eigenthums. Jeder sollte mit den Grundstücken und Wohnungen, so ihm einst durch das Loos zufallen würden, zufrieden seyn. Und eben so billige Gesinnungen sollte er auch gegen das Weib, die Sklaven und Sklavinnen, das Vieh und alles, was sein Nächster als Eigenthum besitzen würde, hegen.

4 Mos. 26, 52 — 56. Und der Herr — — — und wenigen.

Jos. 19, 51. Das sind die Erbtheile — — — des Landes.

5 Mos. 5, 21. Laß dich nicht — — was sein ist.
V. 32, 33. So behaltet nun — — einnehmen werdet.

Solche Grundsätze sind aber auch allen Menschen wichtig, die in Verbindung mit einander leben. Jedem muß das Eigenthum des andern heilig



heilig und unverletzt seyn. Daher auch das Christenthum solche Gesinnungen befördert und empfiehlt, nach welchen man jedem das Seine läßt, es zu verbessern sucht, und als Mensch und Christ auch gegen das Gesinde seines Nächsten sich gerecht und billig verhält.

Habac. 2, 6. Wehe dem — — wird's wahren?
 Sprüchw. 10, 2. Unrecht Gut — — vom Tode.
 Phil. 2, 4. Und eiz jeglicher — — des andern ist.
 1 Cor. 7, 20. 21. Ein jeglicher — — viel lieber.
 Tit. 2, 9. 10. Den Knechten — — in allen
 Stücken.

Vornehmlich müssen wir uns vor Gabsucht und dem Geiz hüten, der uns leicht zum Eingriff in fremdes Eigenthum verleiten kan.

Luc. 12, 15. Sehet zu — — Güter hat.
 1 Tim. 6, 10. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. B. 17. Den Reichen — — zu genießen.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten
 allen?

Er sagt also: Ich der Herr dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausende Glied.

Was heißt das?

Gott drohet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten: darum sollen wir uns vor seinen Strafen hüten, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheisset aber auch Gnade und
 alles

alles Gute, allen denen, die solche Gebote halten: darum sollen wir ihn auch lieben, gerne thun nach seinen Geboten, und so alles Glück von ihm hoffen.

Diese Drohungen und Verheissungen sind eigentlich, wie wir aus 2 Mos. 20; 5. 6. und 5 Mos. 5, 9. 10. erkennen, dem ersten Gebot angehängt, um die Israeliten desto nachdrücklicher vor der Abgötterei zu verwahren. Sie können aber auch als Bewegungsgründe des Verhaltens für alle göttliche Vorschriften betrachtet werden.

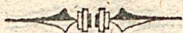
Jerem. 32, 18. Der du wohl thust — — nach ihnen.

Die zehn Gebote machen im Grunde kein besonderes Sittengesetz der Israeliten aus, sondern sie sind auch in Verbindung mit andern Gesetzen, die nur eigentlich dieses Volk angehen, verschiedentlich vorgetragen, wie aus Moses Schriften deutlich erhellet. Sie sind auch für den Christen nicht alle von gleicher Wichtigkeit, sowohl als Vorschriften selbst, als auch in Absicht der mit der Beobachtung derselben verbundenen Verheissungen. So wird z. B. der erleuchtete Christ nie zur Uebertretung des ersten Gebots Veranlassung finden, und zur Beobachtung des vierten ermunnern ihn weit höhere Bewegungsgründe, als die demselben beygefügte irdischen Verheissungen.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist — — anbeten.
1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit — — zukünftisgen Lebens.

1 Joh. 2, 25. Und das ist — — ewige Leben.

Jene Drohungen und Verheissungen sind auch schon in der allgemeinen Regierung Gottes gegründet: sie erstrecken sich aber nur in so ferne auf die Nachkommen, in so fern dieselben ihren



Vorältern in guten oder lasterhaften Gesinnungen ähnlich sind.

Exech. 18, 19, 20. So spricht der Herr — — über ihm seyn.

Der Denkungsart des Christen ist es eigenthümlich, Gottes Gebote nicht sowohl aus Furcht der Strafe, als vielmehr aus Liebe zu seinem himmlischen Vater zu beobachten.

Röm. 8, 15, 16. Denn ihr habt nicht — — Kinder sind.

Mit solchen Gesinnungen versehen, kann der Christ auch allen Segen und alle Glückseligkeit von Gott erwarten.

1 Joh. 3, 2, 3. Meine Lieben — — — auch rein ist.

Wer hat die zehn Gebote gegeben?

Gott der Herr hat sie den Israeliten vom Berge Sinai durch Mosen auf zwei steinernen Tafeln gegeben.

Wozu können auch uns die zehn Gebote dienen?

Erstlich dazu, daß wir uns immer daran erinnern, was Sünde vor Gott sey. Darnach dazu, daß wir auch lernen das Verhalten erkennen, das ihm wohlgefällt, und das wir dadurch an uns zeigen, daß wir ein ehrliches, mit seinem Beyfall gekröntes Leben führen.

Röm. 3, 20. Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.

Ap. Gesch. 10, 35. In allerley Volk — — angenehm.

Warum

Warum sollen wir uns vor Gott
gut verhalten?

Daß wir damit unsern Glauben thätig
beweisen, und uns als dankbare Geschöpfe
vor Gott darstellen.

Jac. 2, 17, 18. Der Glaube, wenn er — —
mit meinen Werken.

5 Mos. 32, 6. Dankest du — — bereitet hat?

Vermögen wir auch die zehen Gebote so,
wie sie den Israeliten gegeben worden,
zu erfüllen?

Ja; denn sie gehen an sich nur ein gewisses
äußerliches Verhalten an, das uns als ver-
nünftigen Geschöpfen leicht seyn muß. Und
wenn wir sie auch als Christen in der Verbin-
dung mit der Lehre Jesu ansehen, so dürfen
wir nur Zutrauen auf Christi Versicherung,
Folgsamkeit und guten Willen beweisen, um
auch hier die uns vorkommende Schwierigkeiten,
so viel in unsern Kräften steht, zu überwinden.

Sprüchw. 14, 6. Dem Verständigen ist die
Erkenntniß leicht.

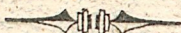
Kap. 2, 10—12. Wo die Weisheit — — ver-
kehrten Schwäger.

Matth. 11, 29, 30. Nehmet auf euch — —
ist leicht.

1 Joh. 3, 9. Wer aus Gott — — Gott geboren.

Kap. 5, 3, 4. Das ist die Liebe — — übers-
wunden hat.

Wenn die Bekenner des Christenthums schon
in ihren ersten Anfängen so viel leisten konnten;
wie viel mehr muß dieses ein von Jugend auf
wohlunterrichteter Christ thun können?



Warum werden aber von so vielen Menschen diese Gebote nicht erfüllt?

Weil sie entweder im Irrthum dahin gehen, oder aus Gewohnheit zu sündigen die bösen Neigungen ihres verderbten Herzens nicht bezwingen wollen.

Ebr. 3, 10. Immerdar irren sie mit dem Herzen.

Eph. 4, 22. So leget nun — — durch Lüste in Irrthum (errige Lüste) sich verderbet.

2 Petr. 3, 17. Ihr aber — — eigenen Bestung.

Jerem. 13, 23. Kann auch ein Mohe — — gewohnt seyn.

Röm. 3, 23. Es ist hie — — haben sollen.

Kommt aber die Sünde eigentlich von Gott?

Nein, sondern allein aus dem verderbten Herzen des Menschen, der seine Vernunft unterdrückt, dem geoffenbarten Willen Gottes widerstrebt, und so ein Sünder wird.

Jac. 1, 13—15. Niemand sage — — den Tob.

Wenn in der h. Schrift die Sünde auch dem Teufel zugeschrieben wird, so kommt das daher, weil dardinnen der Teufel als der Urheber der Sünde vorgestellt, und die Sünder als Verführte von ihm, oder als solche, die ihm in ihren Gesinnungen ähnlich sind, beschrieben werden.

1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut — — zerstöre.

B. 10. Daran wirds offenbar — — lieb hat.

Joh. 8, 44. Ihr seyd — — Vater derselben.

Kap. 13, 2. Und nach dem Abendessen — — ihn verriethe.

Wann hat sich denn diese Unart des menschlichen Herzens schon sichtbar gezeigt?

Schon bey den ersten Menschen, Adam und Eva, die nicht so gut geblieben sind, als sie hätten

hätten seyn sollen, wie die h. Schrift, wiewohl in bildlichen Beschreibungen, deutlich genug lehret. 1 Mos. 3.

Wie hat Gott gleich anfangs die ersten Menschen erschaffen?

Nach seinem Ebenbilde.

1 Mos. 1, 27. Und Gott schuf — — Männlein und Fräulein (Mann und Frau).

Worin bestund dieses Ebenbild Gottes?

In einem ganz nach Gottes Willen und Wohlgefallen eingerichteten unschuldigen Sinne.

Col. 3, 10. Und ziehet — — geschaffen hat.

Sat sich dieses göttliche Ebenbild auch immer bey ihnen und ihren Nachkommen erhalten?

Nein, wiewohl die Menschen immer noch Gottes Ebenbild, ihrer unlängbaren Würde und Vorzüge halber, genannt wurden.

1 Mos. 9, 6. Gott hat den Menschen nach seinem Bilde gemacht.

Jac. 3, 9. Durch sie — — Bilde Gottes gemacht.

Weisb. 2, 23. Denn Gott — — wie er ist.

Was ist die Ursache hiervon?

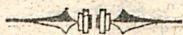
Allein die Sünde, welcher sich die Menschen ergeben, wenn sie die Neigungen zum Bösen, die sie an sich haben, nicht bald und früh genug nach Gottes Willen beherrschen lernen.

Röm. 5, 12. Verhalben — — gesündigt haben.

1 Mos. 4, 7. Ist's nicht also — — herrsche über sie.

Saben denn alle Menschen eine Neigung zum Bösen an sich?

Ja, und es zeigen sich schon in ihrer Kindheit Spuren davon. Doch ist diese Neigung



ben allen nicht gleich stark, je nachdem Erziehung, Beispiel, Lebensart u. s. w. bey ihnen besser oder schlimmer gewesen sind.

Pred. Sal. 7, 21. Denn es ist kein Mensch — nicht sündige.

Sprüchw. 20, 11. Man kennet einen Knaben — werden will.

Kap. 22, 6. Wie man einen Knaben — — alt wird.

B. 15. Thorheit steckt dem Knaben im Herzen.

1 Mos. 8, 21. Das Dichten und Trachten — von Jugend auf.

Was entsteht daraus, wenn man solcher
Neigung zum Bösen folgt?

Die wirkliche Sünde.

Jac 1, 14, 15. Ein jeglicher wird — — den Tod.

Was sind wirkliche Sünden?

Alles, was wir Menschen Böses gedenken, reden und thun.

Marc. 7, 20—23. Und er sprach — — den Menschen gemein.

Gal. 5, 19—21. Offenbar sind — — nicht erben.

Was ziehen wir uns durch solche Sünden zu?

Gottes Strafen, die zum Theil schon in der Welt, gewis aber in der Ewigkeit an bösen Menschen sichtbar werden, welches alles ganz natürliche Folgen der Sünden sind.

Ps. 32, 10. Der Gottlose hat viele Plage.

Gal. 6, 7, 8. Was der Mensch — — Leben ärgert.

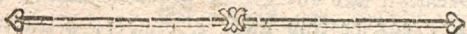
Wie

Wie werden wir aber von dem allen los
und ledig?

Durch den Glauben an Christi Lehre, und
die Bildung zum Guten, so wir durch christ-
liche Anweisungen an uns geschehen lassen.

Joh. 3, 16. Also hat Gott — — Leben haben.

Gal. 6, 9. Lasset uns aber — — ohne Aufhören.



Das andere Haupt-Stück.

Wovon handelt das andere Haupt-Stück?

Von den drey Artikeln des christlichen
Glaubens.

Das Christenthum, oder die christliche Religion,
oder der christliche Glaube wird auch der aposto-
lische Glaube genannt, weil er zwar durch Chris-
tum gestiftet, aber durch die Apostel eigentlich
nach der Himmelfahrt Jesu unter den Menschen
ausgebreitet, erläutert und befestiget worden ist.

Eph. 2, 19—22. So seyd ihr nun — — im Geist.

(*) Apostel und Propheten heisset im 20. B. die Apo-
stel und übrigen Lehrer.

I Joh. 1, 1—3. Das da von Anfang — —
Jesu Christo.

(*) Der 1ste B. enthält eine bildliche Beschreibung
der gewissen und zuverlässigen Erkenntnis
der Apostel.

Wovon handelt der erste Artikel?

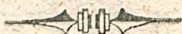
Von der Schöpfung.

Wie lautet er?

Ich glaube an Gott den Vater, allmächt-
gen Schöpfer Himmels und der Erden.

E 5

Was



Was ist das?

Ich glaube, daß Gott die ganze Welt und alles was darinnen ist, erschaffen, daß er seine Größe und Weisheit vornehmlich in der Schöpfung des Menschen geoffenbaret, und ihm Leib und Seele, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und erhält, daß er ihm auch Wohnort, Kleidung und Speise und alles, was zur Nothdurft, Nahrung und Bequemlichkeit des Lebens gehöret, reichlich ertheilet, und ihn täglich versorget, daß er ihn vor Gefährlichkeiten schüzet, und auch das ihm drohende Uebel zum Besten wendet; daß er das alles aus väterlicher Güte und Erbarmung, ohne Verdienst und Würdigkeit des Menschen auch selbst den Bösen thut, und daß daher der Mensch das unempfindlichste Geschöpf seyn müßte, wenn er ihm nicht für alle diese Wohlthaten danken, und mit schuldigem Gehorsam dienen wollte.

Gott ist das höchste vollkommenste Wesen, das als ein solches auch nur ein einziges seyn kann, und nothwendig vorhanden seyn muß, weil alle vernünftige Erkenntnis von ihm ausgeht, und wieder zu ihm zurückführet. Dieses allerhöchste Wesen ist zugleich unsichtbar, und unförplich, oder ein Geist, und wird nur in seinen Wirkungen als höchstverständlich und allwirksam erkannt.

Jes. 45, 5. Ich bin der Herr — — ohne ich.

5 Mos. 6, 4. Höre Israel — — einiger Gott.

Röm. 11, 36. Von ihm und durch ihn und in ihm sind alle Dinge.

Joh.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist.

Joh. 1, 18. Niemand hat Gott je gesehen.

Jes. 45, 6. Auf daß man erfahre — — —
keiner mehr.

Dieses vollkommenste Wesen hat die erhaben-
sten Eigenschaften: denn es ist ewig, uners-
chaffen, unveränderlich und unabhängig.

Ps. 90, 2. 3. Herr Gott — — zu Ewigkeit.

Ps. 102, 28. Du bleibest, wie du bist.

Jes. 40, 14. Wen froget er — — des Verstandes?

Dan. 4, 32. Gegen welchen — — was machst du?

Es ist ferner: allgegenwärtig, allwissend,
allweise und allmächtig.

Ps. 139, 7—10. Wo soll ich hingehen — —
mich halten.

Jerem. 23, 23. 24. Bin ich nicht — — spricht
der Herr.

Ap. Gesch. 17, 27. Er ist nicht — — sind wir.

Ps. 94, 9. Der das Ohr — — nicht sehen?

Ps. 139, 1—4. Herr, du erforschest — — —
alles wissest.

Ap. Gesch. 15, 18. Gott sind — — von der
Welt her.

Röm. 11, 33. O welch eine Tiefe — — —
seine Wege.

Jes. 28, 29. Sein Rath ist — — herrlich hinaus.

Ps. 104, 24. Herr, wie sind — — deiner Güte.

1 Tim. 1, 17. wird Gott der allweise genannt.

Luc. 1, 37. Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Ps. 115, 3. Unser Gott — — was er will.

Ps. 33, 9. So er spricht — — stehts da.

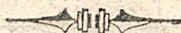
Auch ist Gott, das höchste Wesen, heilig,
gerecht, gütig, treu und wahrhaftig,

Jos. 6, 3. Heilig — — seiner Ehre voll.

Ps. 45, 8. Du liebest — — gottlos Wesen.

1 Petr. 1, 15. Nach dem — — eurem Wandel.

Hiob



Job 34, 10—12. Es sey ferne — — daß
Recht nicht.

Ps. 103, 6. Der Herr schaffet — — Unrecht leiden.

Röm. 2, 6. Welcher geben wird einem jeglichen
nach seinen Werken.

Ps. 145, 9. Der Herr ist — — seiner Werke.

Ps. 103, 9—13. Er wird nicht — — so ihn
fürchten.

Matth. 5, 45. Auf daß ihr — — Ungerechte.

Ebr. 10, 23. Lasset uns halten — — verheissen hat.

Ps. 33, 4. Des Herrn Wort — — gewiß.

4 Mos. 23, 19. Gott ist nicht — — nicht halten?

Diese Eigenschaften Gottes machen zusammen
seine höchste Seligkeit aus, welche darinn be-
steht, daß er sich selbst genug und das höchste
Gut ist, was weder durch den Dienst seiner ver-
nünftigen Geschöpfe glücklicher, noch durch den
Ungehorsam derselben unglücklicher werden kan.

Ps. 16, 11. Vor dir ist — — ewiglich.

Ap. Gesch. 17, 25. Sein wird auch nicht — —
allenthalben giebt.

Ps. 50, 7—15. Höre mein Volk — — mich preisen.

Ps. 2, 1—4. Warum toben — — spottet ihr.

Gott hat Himmel und Erde, und alles was
darinnen ist, erschaffen; er giebt auch allen Din-
gen Fortdauer oder erhält sie nach den weisesten,
gleich bey ihrer Erschaffung entworfenen und schon
von Ewigkeit ihm bekannten und von ihm ge-
billigten Gesetzen.

Rehem. 9, 6. Herr, du bist — — betet dich an.

Ap. Gesch. 4, 24. Herr, du bist — — gemacht hat.

Kap. 15, 18. Gott sind alle seine Werke be-
wußt von der Welt her.

Job 10, 12. Leben und Wohlthat — — —
meinen Odem.

Ps. 90.

Ps. 90, 3. Der du die Menschen — — —
Menschentinder.

Hieb 28, 20—28. Woher kommt denn — —
das ist Verstand.

So wie Gott alle Dinge erhält, so ist er mit
seiner Fürsorge vornehmlich auf das Wohl der
vernünftigen Menschen bedacht, denen er alles
reichlich giebt, was zum Unterhalt und zur Be-
quemlichkeit ihres Lebens erforderlich ist, und das
er auch selbst den Bösen nicht entziehet.

Ap. Gesch. 17, 26. Und hat gemacht — — —
wohnen sollten.

Matth. 6, 25—34. Darum sage ich euch — —
— eigene Plage habe.

Matth. 10, 29—31. Kauft man nicht — —
viel Sperlinge.

Hieb 10, 12. Leben und Wohlthat — — —
meinen Odem.

Matth. 5, 45. Er läßt seine Sonne — —
und Ungerechte.

Doch thut er das so, daß die Menschen, eben
weil sie vernünftige Geschöpfe sind, als Werks-
zeuge in seiner Hand, selbst ihr und ihrer Mes-
senmenschen Wohl befördern, und keine außer-
ordentliche Hülfsleistungen von ihm erwarten
sollen.

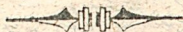
2 Thess. 3, 10—12. Und da wir — — elgen
Brod essen.

Ps. 128, 2. Du wirst dich — — es gut.

2 Cor. 9, 11. Die ihr reich — — Danksa-
gung Gotte.

Joh. 4, 48. Und Jesus sprach — — glaubet
ihr nicht.

Die Dankbarkeit für alle empfangene göttliche
Wohlthaten ist das erste und heiligste Bestreben
des Menschen. Sie zeigt sich aber erst durch den
rechten



rechten Gebrauch der erhaltenen Güter wahrhaft thätig.

Ps. 106, 1. Danket — — währet ewiglich.

Ps. 67, 4. und 6. Es danken — — alle Völker.

5 Mos. 32, 6. Dankst du also — — bereitet hat?

1 Cor. 10, 30. 31. Denn so ichs — — zu Gottes Ehre.

Gott will also überhaupt, daß die Menschen auf der Erde nicht wie die Thiere ohne Ueberlegung dahin gehen, sondern als vernünftige Christen ihn kennen lernen und verehren sollen.

Ap. Gesch. 17, 27. 28. Daß sie den Herrn — — sind wir.

Wovon handelt der andere Artikel?

Von der Erlösung.

Wie lautet er?

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrauen, der gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuziget worden, gestorben ist, begraben worden, und so sich auf das tieffste erniedriget hat, der aber auch am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren ist gen Himmel, sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn Gottes, aber auch ein wahrhafter von der Jungfrau Maria geborner Mensch
und

und der Herr oder das Haupt seiner Verehrer
 sey, der sich um alle Menschen auf das höchste
 verdient gemacht, und sie auch als schwache und
 sündhafte Geschöpfe dadurch von allen Stra-
 fen ihrer Sünden erlöset habe, daß er den Tod
 für alle Menschen gelitten, und durch diesen
 seinen Tod ihnen die Bereitwilligkeit Gottes,
 sie zu begnadigen und ewig selig zu machen,
 versiegelt hat; daß er aber dieses aus keiner
 andern Absicht gethan habe, als daß alle Men-
 schen das durch seine Aufopferung ihnen er-
 theilte Glück erkennen und schätzen lernen, und
 sich dadurch desselben würdig machen sollten,
 daß sie sich ihm als ihrem Führer ganz zur
 Bildung überlassen, und als seine Reichsge-
 nossen unter ihm, ihrem Herrn, in wahrer
 Tugend und Gottseligkeit leben, da er um so
 mehr ihr Zutrauen verdienet, weil er nicht im
 Tode geblieben, sondern wieder auferstanden,
 und nun von Gott seinem himmlischen Vater
 über alles erhöht ist.

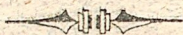
Christus hat sich mit seiner Lehre auferors-
 dentlich um die Menschen verdient gemacht. Sie
 enthält den herrlichsten Unterricht von Gott, sei-
 ner Vorsehung und der Bestimmung des Men-
 schen, wie ihn noch kein Weiser auf Erden erthei-
 let hat.

Joh. 3, 2. Meister wir wissen — — Gott ges-
 kommen.

Joh. 8, 28. Wie mich mein Vater gelehret hat,
 so rede ich.

Kap. 1, 14. Und das Wort — — Gnade und
 Wahrheit.

Joh.



Joh. 5, 24. Warlich — — hindurch gebrungen.
 Kap. 6, 68. Du hast Worte des ewigen Lebens.

Matth. 7, 28, 29. Und es begab sich — — Schrift
 gelehrt.

Joh. 7, 46. Die Knechte — — dieser Mensch.
 1 Cor. 1, 30. Welcher (Christus Jesus) uns ge-
 macht ist — — Erlösung.

Eben so verdient hat er sich aber auch durch
 sein wohlthätiges Leben gemacht, in welchem
 er das vortrefflichste Beispiel den Menschen zur
 Nachfolge dargestellet hat.

Apost. Gesch. 10, 38. Der umher gezogen ist
 — — war mit ihm.

1 Petr. 2, 22. Welcher keine Sünde — — er-
 funden.

Ebr. 7, 26. Einen solchen Hohenpriester — —
 der Himmel ist.

1 Petr. 2, 23. Welcher nicht — + recht richtet.

1 Joh. 3, 3. Ein jeglicher — — rein ist.

Seine große Liebe aber gegen die Menschen be-
 wies er vornehmlich durch seine großmüthige
 Aufopferung für dieselben am Kreuz: denn
 durch seinen freywillig erlittenen Tod hat er auch
 den strafwürdigsten Sündern zu ihrer Begnadigung
 bey Gott und zum Besitze der durch die Sünde ver-
 scherzten ewigen Seligkeit die gegründete Hoff-
 nung gemacht.

Matth. 20, 28. Des Menschen Sohn — — für
 viele.

2 Cor. 5, 19. Gott war in Christo — — von
 der Versöhnung.

Joh. 10, 18. Niemand nimmt — — von meis-
 nem Vater.

Röm. 5, 6—8. Denn auch Christus — — noch
 Sünder waren.

R. 10. So wir Gott — — versöhnet sind.

mit

Mit seinem Tode stiftete er zugleich die neue Religionsverfassung, die nicht in äußerlichen Gebräuchen, sondern in dem innern herzlichen Dienst des höchsten Wesens besteht. Er ist auch der Herr seiner Verehrer, welches Recht er sich durch seine nachherige Auferstehung von den Todten und durch seine Erhöhung vom Vater, erworben hat.

Luc. 22, 20. Das ist der Kelch — — vergossen wird.

Ebr. 7, 22—25. Also gar viel — — bittet für sie.

Ephes. 1, 22. Und hat alle Dinge — — über alles.

Röm. 14, 9. Denn dazu — — Herr sey.

Phil. 2, 8—11. Er niedrige sich — — Gottes des Vaters.

Alle Menschen, welche die unter der Herrschaft Jesu zu erlangenden Vorrechte und von ihm zu hoffende Glückseligkeit genießen wollen, müssen sich auch das einzige Mittel, solches Glück zu erlangen, welches Tugend und Gottseligkeit ist, gefallen lassen, und immer vollkommener zu werden suchen.

Matth. 5, 8. Selig sind — — Gott schauen.

Joh. 12, 26. Wer mir dienen will — — Vater ehren.

Kap. 8, 51. Warlich — — sehen ewiglich.

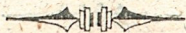
Kap. 14, 23. Wer mich liebet — — und wir (ich und mein Verehrer) werden zu ihm (meinem Vater) kommen, und Wohnung bey ihm machen (bey ihm ewig glücklich seyn.)

Ebr. 12, 14. Jaget nach — — den Herrn sehen.

1 Cor. 15, 58. Darum — — in dem Herrn.

2 Cor. 5, 15. Er ist darum — — auferstanden ist.

Christus ist auch der künftige Richter der Menschen, und als solcher wird er allein auf gelehrt
D stete



stete Tugend, und vornehmlich wahre Menschen-
liebe, sehen. Wie nöthig ist es daher, sich dar-
innen zu üben, um einst vor ihm bestehen zu
können!

Joh. 5, 22. Der Vater richtet — — — dem
Sohn gegeben.

2 Cor. 5, 9. 10. Darum heiligen wir — —
gut oder böse.

Matth. 25, 31 — 46. Wenn aber des Mens-
chen Sohn — — aber die Gerechten in das
ewige Leben.

Phil. 3, 12—14. Nicht, daß ichs schon — —
in Christo Jesu.

Wovon handelt der dritte Artikel?

Von der Heiligung.

Wie lautet er?

Ich glaube an den heiligen Geist, eine
heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der
Heiligen, Vergebung der Sünden, Aufers-
tehung des Leibes und ein ewiges Leben.

Was ist das?

Ich glaube, daß die Menschen nie durch
eigene Vernunft und Nachsinnen zur Erkennt-
niß des von Gott gewählten Mittels, sie durch
Jesum Christum ewig glücklich zu machen,
folglich auch nicht zu dem Glauben an diesen
ihren Erlöser hätten kommen können, welche
Erkenntniß sie allein den in den Schriften des
Neuen Testaments enthaltenen göttlichen Ver-
lehrungen verdanken, durch welche sie auch
vermittelt der durch den heiligen Geist ihnen
ertheilten Hülfe erleuchtet und zum Glauben
und

und Gehorsam der Lehre Jesu gebracht, und darinn erhalten werden. So glaube ich auch, daß die Verehrer des Christenthums, welche zusammen die christliche Kirche vorstellen, in dieser vortreflichen Lehre allein die wahre Beruhigung eines durch die Sünde verletzten Gewissens und einen zuverlässigen Grund der Hoffnung ihrer künftigen Fortdauer sowohl, als auch der Auferstehung des Leibes und der neuen Vereinigung desselben mit ihrem unsterblichen Geiste zu einem ewigen wonnervollen Leben finden können.

Die in dem Christenthum enthaltenen göttlichen Belehrungen müssen, wenn sie Nutzen stiften sollen, denen, welche mit denselben bekannt sind, auch wichtig gemacht werden. Dis thut Gott selbst durch seinen Geist, das heißt, er bringet durch diese Lehren selbst, wenn sie gehörig erwogen werden, die Ueberzeugung von ihrer Nützbarkeit in den Menschen hervor.

Joh. 6, 29. Das ist Gottes Werk — — gesandt hat.

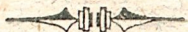
B. 40. Das ist aber der Wille — — am jüngsten Tage.

B. 69. Wir haben geglaubt — — lebendigen Gottes.

Röm. 1, 16. Ich schäme mich — — auch die Griechen.

Ap. Gesch. 16, 14. Und ein gottesfürchtig Weib (eine Proselytin) — — geredet ward.

Auf diese Ueberzeugung sollte billig auch bey vernünftigen und heilbegierigen Menschen sogleich der Entschluß folgen, derselben gemäß zu leben oder durchaus gut und fromm zu werden. Weil



sich aber hier bey den Menschen viele Hindernisse finden, so ertheilt Gott ihnen auch seinen Beystand zur Ausübung der erkannten Religionslehren, und befördert dadurch ihre Glückseligkeit.

Psalm. 2, 13. Gott ist es — — seinen Wohlgefallen.

Jac. 1, 18. Er hat uns — — seiner Creaturen.

Matth. 13, 18 — 23. So höret nun — — dreysigfältig.

Röm. 7, 22. 23. Ich habe Lust — — meinen Gliedern.

Ephes. 2, 10. Wir sind sein Werk — — wandeln sollen.

Ebr. 13, 21. Der mache euch fertig — — Amen.

Röm. 8, 30 — 32. Welche er aber — — alles schenken?

Der große Werth des Christenthums besteht vornehmlich darin, daß zunächst solchen Menschen, welche durch Versündigungen ihr Gewissen verletzt haben, die leichtesten und fruchtbarsten Mittel, wieder gut und glücklich zu seyn, in demselben gezeigt werden; welcher Endzweck des Christenthums vornehmlich in dem unnachahmlichen Gleichniß vom verlorenen Sohne Luc. 15, 11 — 32. erläutert wird.

1 Tim. 1, 15. Das ist je — — der vornehmste bin.

Luc. 5, 31. 32. Und Jesus antwortete — — nicht den Gerechten.

Kap. 15, 3 — 7. Er sagte ihnen aber — — nicht bedürfen.

Ap. Gesch. 3, 19. So thut nun Buße — — vertilget werden.

Die größte Angelegenheit aller Menschen ist ihre künftige Fortdauer, die ihnen zwar schon durch ein vernünftiges Nachdenken wahrscheinlich gemacht, aber zu keiner völligen Gewißheit erhob

erhoben wird. Auch hier hat Jesus für die Bedürfnisse des menschlichen Geistes und Herzens göttlichwohlthätig gesorgt, und besonders durch den herrlichen Ausgang seiner eigenen Schicksale sowohl, als auch durch die unaufhörliche Verbindung, in welcher er mit den Sterblichen bleibt, auf eine ganz sinnliche und für jeden Menschen begreifliche Weise die Hoffnung unserer künftigen Sortdauer und Unsterblichkeit zur beruhigendsten Gewissheit gebracht.

Pred. Sal. 3, 21. Wer weiß — — Erden fahre?

Kap. 8, 17. Und ich sahe — — nicht finden.

Joh. 14, 2. 3. In meines Vaters Hause — — wo ich bin.

B. 6. Jesus spricht — — durch mich.

1 Kor. 13, 9—12. Denn unser Wissen — — erkennet bin.

Ephes. 4, 15. Lasset uns — — Christus.

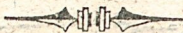
Joh. 17, 3. Das ist aber — — erkennen.

Röm. 6, 23. Der Tod — — unserm Herrn.

Joh. 6, 47. Wahrlich — — ewige Leben.

2 Tim. 1, 10. Der dem Tode — — durch das Evangelium.

Mit diesem Unterricht von der Unsterblichkeit des Menschen ist noch die eigenthümliche Lehre des Christenthums von der künftigen Auferstehung des Leibes zu verbinden, welche vor dem Weltgericht hergeheth. Auch dieses große Werk ist Christo von seinem himmlischen Vater, als dem Bevollmächtigten desselben, anvertrauet, und wir wissen nun auch, daß nicht nur die Seele ewig fortbauert, sondern daß auch der in der Sterblichkeit ihr zugesellte Leib einst wieder mit ihr vereinigt, und so der ganze Mensch, jedoch nach der Bestimmung seines Aufenthalts und seiner künftigen Wirksamkeit, so wie er im Leben



entweder gut oder böse war, auch in sehr verschiedener Gestalt, in das Land der Vergeltung übergehen wird.

Joh. 5. 27. Und hat ihm — — Menschensohn ist.

1 Cor. 6. 14. Gott aber — — durch seine Kraft.

2 Cor. 4. 14. Und wissen — — samt euch.

Joh. 5. 20—23. Der Vater aber — — der ihn gesandt hat.

Kap. 6. 39. Das ist aber der Wille — — am jüngsten Tage.

1 Cor. 15. 35—38. Mögte hie aber jemand — — eigenen Leib.

B. 42—44. Es wird gesäet — — geistlicher Leib.

Ap. Gesch. 24. 15. Und habe die Hoffnung — — und Ungerechten.

Joh. 5. 28. 29. Verwundert euch — — des Gerichts.

1 Cor. 15. 41. 42. Eine andere Klarheit — — Auferstehung der Todten.

B. 22—28. Denn gleichwie sie — — alles in allem.

Wozu dienen uns die Artikel des christlichen Glaubens?

Daß wir erkennen lernen, wer unser Gott in seinem Wesen und Eigenschaften, und was auch durch Christum sein gnädiger Wille gegen uns sey.

Joh. 17. 3. Das ist aber — — erkennen.

Kap. 3. 16. Also hat Gott — — Leben haben.

Verehren wir mehr als Einen Gott?

Nein, wir verehren nur Einen Gott, weil nur ein einiges allerhöchstes Wesen seyn kan, das sich zugleich als den Schöpfer des Weltalls offenbaret.

5 Mos.

5 Mos. 6, 4. Höre Israel — — einiger Gott.
 1 Cor. 8, 5. 6. Und wiewohl es sind — —
 und wir in ihm.

Röm. 1, 19. 20. Denn, daß man weiß — —
 keine Entschuldigung haben.

Wie hat sich aber dieses einige höchste Wesen
 vornehmlich in dem Neuen Testament
 geoffenbaret?

Als Vater, Sohn und Geist; doch so,
 daß der Sohn als abhängig von dem Vater,
 der ihn zum Erlöser der Menschen verordnet
 hat, und der Geist als abhängig vom Vater
 und Sohn, von welchen er ausgehet, oder
 die ihn senden, beschrieben wird; folglich alle
 drey miteinander in der genauesten Verbins-
 dung stehen.

Matth. 28, 18. 19. Und Jesus trat — —
 heiligen Geistes.

Joh. 14, 28. Der Vater ist größer, denn ich.

Joh. 17, 25. Gerechter Vater — — gesandt hast.

1 Cor. 1, 30. Welcher uns gemacht ist — —
 zur Erlösung.

Kap. 5, 19. 20. Da antwortete Jesus — —
 verwundern werdet.

Kap. 15, 26. 27. Wenn aber der Tröster — —
 bey mir gewesen.

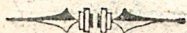
*) Der vom Vater ausgehet, heißt: der vom
 Vater gesendet wird.

2 Cor. 13, 13. Die Gnade — — mit euch allen.

Was ist denn der gnädige Wille Gottes?

Daß er den Menschen die Sünde vergeben,
 und das ewige selige Leben mittheilen wolle.

Ezech. 33, 11. So wahr, als ich lebe — —
 und lebe.



Ap. Gesch. 26, 18. Aufzuthun — — an mich.

Wer hat uns diesen gnädigen Willen
Gottes zugesichert?

Jesus Christus, unser Herr.

Matth. 1, 21. Maria wird — — von ihren
Sünden.

Luc. 24, 46, 47. Also ist geschrieben — —
anheben zu Jerusalem.

Marc. 2, 5. Mein Sohn, deine Sünden sind
dir vergeben.

Wer ist Christus?

Der Sohn Gottes und der Sohn Maria
in Einer Person.

Luc. 1, 35. Der heilige Geist — — genennet
werden.

Joh. 1, 14. Und das Wort — — Gnade
und Wahrheit.

Warum ist aber der Sohn Gottes Mensch
geworden?

Damit er der Erlöser der Menschen und
also derjenige sey, der sie von der Unwissenheit
und den schädlichen Irrthümern in der Reli-
gion, und vom Dienste der Sünden und ihren
unglücklichen Folgen befreie.

Joh. 12, 46. Ich bin kommen — — in Fin-
sterniß bleibe.

Kap. 18, 37. Ich bin dazu geboren — —
meine Stimme.

1 Elm. 1, 15. Das ist je — — seelig zu machen.

Wie hat er das gethan?

Selbst mit Aufopferung seines Lebens, da-
her sein Tod auch ein Opfer für die Sünden
genennet wird.

Matth.

Matth. 20, 28. Des Menschensohn ist nicht kommen — — für viele.

Ett. 2, 14. Der sich selbst — — in guten Werken.

1 Petr. 1, 18. 19. Und wisset — — unbesleckten Lammes.

Kap. 2, 24. Welcher unsere — — heil worden.

Wie machen wir uns dieser Erlösung Jesu theilhaftig?

Durch den Glauben an ihn.

Röm. 3, 28. So halten wir — — durch den Glauben.

Marc. 16, 15. 16. Und sprach zu ihnen — — verdammt werden.

Worinn besteht dieser Glaube?

In einer lebendigen Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums, und in einer ungezweiften Hoffnung aller durch Jesum von Gott uns dargebotenen Gnade und Seligkeit.

Hebr. 11, 1. Es ist aber der Glaube — — nicht siehet.

Gal. 2, 20. Ich lebe — — dargegeben.

Röm. 5, 1. 2. Nun wir denn sind — — die Gott geben soll.

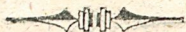
Gal. 5, 5. Wir aber warten — — hoffen muß.

Weiß der Mensch etwas von Christo, wenn ihn nicht das N. T. davon belehret?

Nein.

Joh. 6, 29. Das ist Gottes Werk — — gesandt hat.

1 Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch — — gesichtet seyn.



Wie haben wir aber eigentlich diese Belehrung erhalten?

Durch Gottes Geist, der in den Aposteln wirksam war.

2 Cor. 4, 6. Denn Gott — — Jesu Christi.

1 Cor. 2, 6. 7. Da wir aber — — unserer Herrlichkeit.

B. 10. Uns aber — — der Gottheit.

Und wie wird solche auf eine heilsame Weise fortgesetzt?

Durch Lehrer und Prediger des Christenthums, und durch die h. Sacramente.

Röm. 10, 14. 15. Wie sollen sie — — das Gute verkündigen.

Eph. 4, 11. 12. Und er hat etliche — — erbauet werde.

Gal. 3, 27. Denn wie viel — — Christum angezogen (sind Christen geworden.)

Ap. Gesch. 2, 42. Sie blieben aber — — und im Gebet.

Was muß daher ein Christ thun, wenn er sich gern in dem Glauben an Christum befestigen und erhalten will?

Er muß fleißig sein neues Testament lesen, dem Gottesdienst andächtig bewohnen, und das h. Abendmahl oft und würdig genießen.

Ap. Gesch. 17, 11. Denn sie waren — — ob sichs also hielte.

Rap. 8, 30. Da kief Philippus — — was du liest.

Ebr. 10, 23—25. Und laffet uns halten — — der Tag naht.

1 Cor. 11, 26. So oft ihr — — bis daß er komme.

Was

Was bringt uns dieser Glaube an Christum
für Vortheile?

Wir werden immer mehr von der Vaterliebe
Gottes versichert, und in der Hoffnung des
ewigen Lebens befestiget.

1 Joh. 3, 1. Sehet, welch eine Liebe — — kennet ihn nicht.

Phil. 3, 8. Denn ich achte — — Christum geswinne.

R. 12. Nicht, daß ich schon — — ergriffen bin,

Das dritte Haupt-Stück.

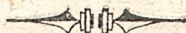
Wovon handelt das dritte Haupt-Stück?

Von dem Gebet des Herrn Jesu Christi,
oder von demjenigen Gebete, das ehemals Je-
sus selbst seine Schüler gelehrt hat.

Wie lautet dieses Gebet?

Unser Vater (Vater unser), der du bist im
Himmel, geheiligt werde dein Name; Dein
Reich komme; Dein Wille geschehe auf Er-
den wie im Himmel; Unser täglich Brod gib
uns heute; Und vergib' uns unsere Schuld;
als wir vergeben unsern Schuldigern; Und
führe uns nicht in Versuchung; sondern er-
löse uns von dem Uebel: Denn dein ist das
Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in
Ewigkeit, Amen. Matth. 6, 9—13.

In



In wie viel Stücke kann man dieses Gebet
abtheilen?

In drey: als erstlich in die Vorrede oder
den Eingang, zum andern die sieben Bitten,
und drittens in den Beschluß.

Wie lautet die Vorrede oder der Eingang?

Unser Vater, der du bist im Himmel.

Was heißt das?

Jesus will uns damit aufmuntern, daß wir
glauben sollen, Gott sey unser rechter Vater,
und wir seine rechten Kinder, damit wir getrost
und mit eben der Zuversicht alles Gute von
ihm bitten und erwarten sollen, wie gute und
folgsame Kinder von ihrem lieben Vater alles
Gute hoffen.

Es ist ein Hauptvortug der Lehre Jesu, das
höchste Wesen mit der liebenswürdigen Benennung
als Vater der Menschen darzustellen, und diese
aufzumuntern, auch in ihren Gebeten Gott so
anzureden, wodurch allein ein wahres Zutrauen
zu dem höchsten Wesen bey ihnen erweckt wird.
So viel Gebete uns auch in dem A. T. schriftlich
hinterlassen sind, so finden wir doch keines, in
welchem der Vater Gott mit diesem zutraulichen
Namen angerebet hätte. Und wenn auch sonst
diese Benennung, wie wir unter andern aus
5. Mos. 32, 6. Jes. 64, 16. und Mal. 2, 10.
erkennen, im A. T. vorkommt, so bezeichnet dieser
Name nur eigentlich den Höchsten als Schöpfer;
und Ps. 103, 13. wird dieses Wort nur als Gleich-
niß gebraucht, um Gottes Barmherzigkeit gegen
Sünder zu bezeichnen. Jesus aber hat uns selbst
durch sein Beyspiel gelehret, Gott auch in dem
Gebete

Gebete, in dem trostvollsten Sinne Vater zu nennen, welchem Beispiel auch schon die Apostel gefolgt sind.

Joh. 20, 17. Spricht Jesus zu ihr — — zu eurem Gott.

Eph. 4, 6. Ein Gott und Vater — — in euch allen.

Joh. 17, 11. Heiliger Vater — — — gleich wie wir.

B. 21. Auf daß sie alle — — mich gesandt.

Luc. 23, 34. Jesus aber sprach: — — was sie thun.

I Petr. 1, 17. Und sintemal ihr — — mit Furchten.

Ephes. 3, 14. 15. Derohalben beuge ich — — im Himmel und auf Erden (unter Juden und Heiden).

Wollen wir von Gott als unserm lieben Vater alles Gute erwarten, so müssen wir uns auch als seine lieben und folgsamen Kinder beweisen, sonst würden wir seiner Güte unwerth, ja es würde unverantwortlich seyn, wenn wir ohne diese so gerechte Bedingung Glück und Wohlfahrt von ihm erbitten wollten.

Gal. 5, 25. So wir im Geist — — im Geist wandeln.

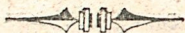
Röm. 8, 14. 15. Denn welche der Geist — — lieber Vater.

B. 26. 27. Desselbigengleichen — — — daß Gott gefällt.

Jes. 1, 15. Und wenn ihr schon — — sind voll Bluts.

Vergl. v. 2.

Wir müssen aber, wenn wir auch im Gebete uns alles Glück von Gott erbitten wollen, nicht bloß seine Kinder seyn für uns, daß wir auf uns fere



sere persönliche Wohlfahrt bedacht sind, sondern auch für andere, daß wir auch das Glück unserer Nebenmenschen und selbst unserer Feinde befördern und von Gott erbitten, und ihm folglich in seinen väterlichen Gesinnungen gegen alle Menschen ähnlich werden.

Matth. 5, 44—48. Ich aber sage euch — — vollkommen ist.

1 Tim. 2, 1—3. So ermahne ich nun — — unserm Heilande.

Wer solche Gesinnungen hat, kann sich auch des großen Vorrechts erfreuen, als Kind Gottes seinem himmlischen Vater jedes Anliegen seines Herzens, wann und wo er will, im Gebete vorzutragen, und von ihm, der zwar im Himmel vornehmlich seine Herrlichkeit offenbaret, aber doch allgegenwärtig und allwissend ist, diejenige Erhörung seines Gebets hoffen, wie sie die Weisheit und Güte des höchsten Wesens für ihn am dienlichsten findet.

1 Tim. 2, 8. So will ich nun — — ohne Zorn und Zweifel.

Matth. 6, 8. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr bittet.

Wie lautet die erste Bitte?

Geheiligt werde dein Name.

Was sagt diese Bitte?

Gottes Name ist und bleibt an ihm selbst zwar immer heilig; aber wir bitten in diesen Worten, daß er auch bey uns geheiligt werde.

Wie geschieht das?

Wenn das Wort Gottes, welches in der Lehre Jesu enthalten ist, noch immer rein und
lauter

lauter gelehret wird, und wir uns auch aufrichtig bestreben, als Gottes Kinder darnach zu leben. Dazu verheisse uns unser lieber Vater in dem Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, als es der Inhalt von Jesu und seiner Apostel Lehre erfordert, der entheiliget unter uns Christen den Namen Gottes. Das für behüte uns unser lieber himmlischer Vater!

Geheiligt werde dein Name, heißt eben soviel als: Geheiligt werdest du! Denn der Name Gottes heißt hier Gott selbst, und begreift alles in sich, was wir Menschen Großes, Rühmliches und Tröstliches von Gott denken können. Gott wird aber geheiligt, wenn Menschen dieses Große, Rühmliche und Tröstliche in Gott nicht gleichgültig, wie so viele andere Dinge, sondern ehrerbietig und so betrachten, daß das Andenken an Gott immer auch einen Einfluß auf die Veredelung ihres Herzens und die wahre und beständige Beruhigung desselben behauptet.

Ps. 48, 11. Gott, wie dein Name — — — Welt Ende.

Joh. 12, 28. Vater, verkläre deinen Namen!

Röm. 1, 20. Damit daß Gottes — — Schöpfung der Welt.

Offenb. Joh. 4, 11. Herr, du bist würdig — — sind geschaffen.

Jerem. 33, 9. Und das soll mir — — geben will.

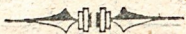
1 Joh. 3, 6. Wer da sündigt — — — noch erkannt.

Kap. 5, 6. Wer Gott erkennt, der höret uns.

Lit. 1, 16. Sie sagen — — untüchtig.

Ps. 40, 17. Es müssen sich freuen — — sey hochgelobet!

Je



Je mehr der Mensch von Gott weiß, desto mehr und desto kräftiger kann er auch den Namen desselben heiligen. Die Betrachtung der Natur sowohl als der göttlichen Offenbarung geben ihm hinlängliche Veranlassung, sich mit dem höchsten Wesen zu beschäftigen, und dasselbe in seinen Werken und Wegen immer besser kennen zu lernen.

Pf. 104, 24. Herr, wie sind — — — deiner Güte.

Pf. 19, 2—4. Die Himmel erzählen — — — ihre Stimme höre.

Pf. 119, 52. Herr, wenn ich gedanke — — — getröstet.

Pf. 78, 2—4. Ich will meinen Mund — — — die er gethan hat.

Nichts ist daher unverantwortlicher, als wenn Menschen Verehrer Gottes seyn wollen, und sich doch nur mit einem geringen Grade der Erkenntniß Gottes begnügen, und auch diesen oft gleichgültig ansehen. Solche Menschen können ohne möglich den Namen Gottes recht heiligen, oder zu einer gewissen Festigkeit in der Ueberzeugung des Verstandes und der Beruhigung des Herzens gelangen; auch sind sie, weil sie sich in der Erkenntniß der Wahrheit nicht geübt haben, keinen Augenblick sicher, daß sie sich nicht Irrthümer für Wahrheiten aufbürden lassen, welche Lage des Gemüths doch gewiß höchst bedenklich ist.

1 Tim. 3, 15. Und weil du von Kind auf — — — an Christo Jesu.

Pf. 119, 113. Ich hasse die Flattergeister, und liebe dein Gesetz.

Eph. 4, 14. Auf daß wir nicht mehr — — — zu verführen.

Zur rechten Heiligung des Namens Gottes gehöret auch noch dieses, daß jeder Verehrer Gottes die fruchtbaren Kenntnisse, so er von Gott hat, gern

gern und freymüthig bekennet, und seine Ehre darinn sucht, auch nach den Anweisungen Jesu ein wahrer Verehrer des höchsten Wesens zu seyn.

Röm. 10, 10. Denn so man von Herzen — — wird man selig.

Ebr. 2, 12. Ich will verkündigen — — die lobsingen.

Matth. 10, 32. 33. Wer mich bekennet — — himmlischen Vater.

2 Joh. 7. Denn viel Verführer — — der Wucherchrist.

Matth. 5, 15. 16. Man zündet auch — — im Himmel preisen.

Wer Kind ist, ist auch rechtmäßiger Erbe. Das ungezweifelte Erbe der Kinder Gottes ist die Seligkeit. Wie viele Beruhigung hat also der Mensch, der mit Wahrheit zu sich sagen kann, daß er ein Kind Gottes sey!

Röm. 8, 17. Sind wir denn Kinder — — erhaben werden.

1 Petr. 1, 3. 4. Gelobet sey Gott — — im Himmel.

Röm. 8, 31. 32. Was wollen wir — — nicht alles schenken?

Wie lautet die andere Bitte?

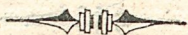
Dein Reich komme.

Was sagt diese Bitte?

Gottes Reich kommt wohl ohn unser Gebet von ihm selbst: Aber wir bitten in diesen Worten, daß es auch zu uns komme.

Wie geschiehet das?

Wenn wir die Wahrheiten der geoffenbarten christlichen Religion, mit welcher wir bekannt



worden sind, als wirkliche Anweisungen Gottes zu unserer Glückseligkeit annehmen und schätzen, aber uns auch so nach denselben zu bilden suchen, daß auch wir dadurch sowohl hier, als in der Ewigkeit wirklich glücklich werden.

Das Reich Gottes, als des Schöpfers der ganzen Welt, ist schon so lange vorhanden, als das höchste Wesen durch seinen allmächtigen Willen Geschöpfe hervorgebracht hat, und bestehet in der höchstweisen Beherrschung des Weltalls nach ewigen und unveränderlichen Gesetzen, und vornehmlich derjenigen Geschöpfe, die mit Vernunft und dem Vermögen nach den Einsichten ihrer Vernunft zu handeln, oder welches einerley ist, mit einem freyen Willen, begabt sind. Das Verhältniß, in welchem diese vernünftigen Geschöpfe, wozu auch die Menschen gehören, mit ihrem Schöpfer stehen, bildet das moralische oder sittliche Reich, in welchem vernünftige Wesen Gott als ihren höchsten Gesetzgeber verehren, und für sich die Verbindlichkeit anerkennen, den Gesetzen desselben gemäß zu leben, und solche Gesinnungen, wie er sie fordert und selbst hat, zur Beförderung ihres immerwährenden Glückes anzunehmen.

Pf. 22, 29. Der Herr hat ein Reich, und er herrschet unter den Heiden.

Pf. 103, 19. Der Herr hat seinen Stuhl — — über alles.

Pf. 147, 5. Unser Herr — — wie er regieret.
Sprüchw. 8, 22—31. Der Herr hat mich gehabt — — bey den Menschenkindern.

5 Mos. 27, 9. 10. Merk und höre zu — — heute gebiete.

Pf. 61, 6. Du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten (dich verehren und dir gehorchen).
Diese

Diese wohlthätige Regierung Gottes unter den Menschen ist aber zu dem größten Schaden derselben nicht aus Schuld des höchsten Regenten, sondern ihrer eigenen, durch die Sünde, die der Mißbrauch ihrer Freyheit hervorbrachte, vereitelt worden. So sehr die Gerechtigkeit des höchsten Wesens dasselbe zur Bestrafung ungehorsamer Menschen aufforderte, so sehr bewog Gott zugleich seine Liebe gegen diese zu ewiger Fortdauer bestimmten Geschöpfe, ihnen durch Jesum, seinen Sohn und Gesandten so zu Hülfe zu kommen, daß sie als vernünftige Geschöpfe durch die wirksamsten Anweisungen und Bewegungsgründe sich ermuntert fühlen möchten, wieder seine Gnade, die Vergebung ihrer Sünden und die Hoffnung der ewigen Seligkeit zu suchen und zu erlangen. Diese gnädigen Veranstaltungen machen nun das Reich Jesu aus, um dessen Erscheinung und Verbreitung die Jünger im Gebete des Herrn Gott anrufen sollten, und um dessen Erweiterung und Fortdauer auch unter uns, wir unsern gütigen Vater in eben diesen Worten bitten.

Nf. 5, 5. 6. Du bist nicht ein Gott — — allen Uebelthätern.

Jes. 59, 2. Eure Untugenden scheiden euch und ehren Gott voneinander.

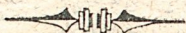
1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut — — das Unrecht.

1 Tim. 2, 5. 6. Es ist ein Gott — — gepreßiget wurde.

Tit. 2, 11—14. Denn es ist erschienen — — zu guten Werken.

Col. 1, 12—14. Und danksetzet dem Vater — — Vergebung der Sünde.

Das Reich Jesu ist also auch kein anderes als das wieder erneuerte moralische Reich Gottes. Es war eine ganz falsche Vorstellung, welche seine



Zeitgenossen von ihm hatten, daß er ein weltliches Reich aufrichten würde, zu dessen Errichtung er ganz andere Anstalten, als die von ihm bekannt sind, hätte machen müssen. Er zeigt also seine königliche Macht in der Beherrschung der Gemüther der Menschen durch die Wahrheit, die er lehret, und durch die Kraft derselben zu überzeugen und zu bewegen. Seine Unterthanen sind Menschen, die den Werth seiner Lehre einsehen und ihm folgen, und überall, wo Menschen sind, die durch seine göttliche Lehren weise, gutgefinnt und an ihren Seelen glücklich werden, da ist sein Reich. Diese Herrschaft ist zugleich die ehrenvollste und dauerhafteste: denn das Glück derselben währet bis übers Grab hinaus in Ewigkeit fort.

Röm. 5, 19. Gleichwie durch eines Menschen — — viele Gerechte.

Col. 3, 9. 10. Zieheth den alten Menschen — — geschaffen hat.

Joh. 18, 36. 37. Jesus antwortete — — höret meine Stimme.

Jac. 1, 17—21. Alle gute Gabe — — eure Seelen selig machen.

2 Petr. 1, 10. 11. Darum lieben Brüder — — Heilandes Jesu Christi.

Wie glücklich können sich Menschen schätzen, die an diesem Reiche Jesu Antheil haben; und wie unverantwortlich handeln die, so es verachten und das Glück desselben von sich stoßen.

Matth. 11, 28.—30. Kommet her zu mir — — meine Last ist leicht.

Kap. 5, 8. Selig sind — — Gott schauen.

Kap. 11, 6. Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

1 Petr. 2, 6—8. Darum siehet in der Schrift: — — darauf sie gesetzt sind.

Phil. 3, 18. 19. Denn viele wandeln — — irdisch gesinnet sind.

Wie

Wie lautet die dritte Bitte?

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Was sagt diese Bitte?

Wir bitten in diesen Worten, daß der Wille Gottes, mit welchem uns Jesus näher bekannt gemacht hat, bey und von uns eben so aufrichtig und willig geschehen möge, als er im Himmel von seligen Geistern vollbracht wird.

Wie geschieht das?

Wenn wir mit Gottes Beystand diejenigen Neigungen, so uns zur Sünde verleiten, ernstlich unterdrücken, uns auch durch keine böse Beyspiele und besondere herrschende Sünden des Zeitalters hinreißen lassen; sondern unser Herz immer mehr mit tugendhaften und unschuldigen Gesinnungen erfüllen, und dieselben vornehmlich durch eine aufrichtige Menschenliebe thätig erweisen.

Der Wille Gottes begreift alles, was wir entweder schon durch den Gebrauch unserer Vernunft und die Regungen unsres Gewissens, oder durch die besondern Anweisungen desselben in der b. Schrift und vornehmlich nach der Lehre Jesu und seiner Apostel für recht und ihm wohlgefällig erkennen.

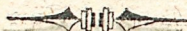
Ps. 32, 9. Seyd nicht wie Rosse und Mäuler (Maulthiere) — — zu dir wollen.

Röm. 2, 14. 15. Denn so die Heiden — — oder entschuldigen.

Matth. 7, 21. Es werden nicht alle — — die den Willen thun meines Vaters im Himmel (wie ich ihn den Menschen bekannt mache).

E 3

Röm.



Röm. 12, 2. Und stellet euch nicht — — vollkommene Gottes Wille.

Je mehr Gelegenheit die Menschen haben, von diesen Mitteln, den Willen Gottes zu erkennen, Gebrauch zu machen, und je mehr ihr eigener Wille zum Guten geneigt ist, desto wirksamer kann auch der erkannte Wille Gottes bey ihnen seyn, welchen Maasstab zur Schätzung des menschlichen Verhaltens Gott selbst, als künftiger gerechter und gütiger Richter derselben gebrauchen will.

Matth. 13, 11. Er antwortete — — ist's nicht gegeben.

Röm. 2, 12. 13. Welche ohne Gesetz — — werden gerecht seyn.

Matth. 8, 15. Die aber auf dem guten Land — — in Geduld.

2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle — — gut oder böse.

Luc. 12, 47. 48. Der Knecht aber — — viel fordern.

Bey den Christen fehlt keines dieser Mittel, und sie können es daher so weit bringen, daß die Bitte, der Wille Gottes möge bey ihnen so wie im Himmel von höhern Geistern vollbracht werden, nicht vergebens geschlehet;iewohl diese Bitte sich immer auf das einschränkt, was bey Menschen möglich ist, und bey den mancherley Unvollkommenheiten und Hindernissen, die das Loos der Menschheit sind, geschehen kann.

Eph. 2, 10. Denn wir sind sein Werk — — wandeln sollen.

2 Petr. 1, 5—8. So wendet allen euren Fleiß — — unsers Herrn Jesu Christi.

Doch dürfen Christen gegen diese Hindernisse, so sie in der Beobachtung des Willens Gottes aufhalten, oder dieselbe vereiteln können, nicht gleich:

gleichgültig seyn. Sie müssen sich vielmehr alle Mühe geben, solche unkräftig zu machen, wozu dann vornehmlich gehöret, daß sie sie vorerst recht kennen: denn ohne rechte Kenntnis eines Uebels ist es nicht leicht möglich demselben zu begegnen.

Luc. 8, 18. So sehet nun darauf — — meynet zu haben.

Matth. 26, 41. Wachet und betet — — ist schwach.

2 Tim. 2, 5. Und so jemand — — kämpfe denn recht.

Ephes. 5, 15—17. So sehet nun zu — — des Herrn Wille.

Diese Hindernisse aber sind nicht immer die nehmlichen, sondern sie werden nach Zeit und Umständen mehr oder weniger sichtbar. Bey den ersten Christen waren die zum Bekenntnis ihres Glaubens aus ihrer vorigen Lage und Denkart mitgebrachten Vorurtheile und ange wohnte Verdorbenheit, die Verwirrungen der jüdischgesinnten Lehrer, der Partbeygeist und die Spaltungen, desgleichen die Verfolgungen, Haupthindernisse; jetzt sind es mehr vernachlässigte Erziehung, übertriebene Weltliebe, herrschende Wollust und Religionspötte rey.

Matth. 13, 18—23. So höret nun ihr — — erlicher dreyßigfältig.

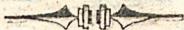
Ebr. 5, 11. Davon hätten wir — — so uns verständig seyd.

Gal. 3, 3. Seyd ihr so unverständlich — — im Fleisch vollenden.

Röm. 13, 11—14. Und weil wir solches wissen — — nicht geil werde.

Ap. Gesch. 20, 29. 30. Denn das weiß ich — — an sich zu ziehen.

1 Cor. 3, 3—8. Denn sintemal Eifer und Zant — — nach seiner Arbeit.



1 Cor. II, 18. 19. Zum ersten — — offenbar unter euch werden.

Eph. 6, 10—13. Zuletzt meine Brüder — — das Feld behalten möget.

B. 4. Und ihr Väter — — Ermahnung zum Herrn.

1 Joh. 2, 15—17. Habt nicht lieb — — in Ewigkeit.

2 Tim. 3, 4. Verräther — — Wollust denn Gott.

2 Pet. 3, 3. Und wisset — — Lüste wandeln:

Um den Willen Gottes geflissentlich und gern zu thun, ist es nothwendig, daß man sich schon früh darinnen übe. Junge Gemüther gewöhnen sich so leicht an das Gute wie an das Böse; welch' eine kräftige Ermunterung, schon in der Jugend sein größtes Vergnügen in der Beobachtung des Willens Gottes zu suchen, und welch' eine heitere Aussicht zum angenehmen Genuß des Lebens, selbst in Widerwärtigkeit und Leiden, bey einer frühen Fertigkeit in edlen Handlungen!

Pred. Sal. II, 9. 10. Kap. 12, 1. So freue dich — — gefallen mir nicht.

Luc. 2, 40. Aber das Kind wuchs — — war bey ihm.

1 Mos. 39, 23. Der Herr war mit Joseph — — Glück zu.

Job 27, 2—6. So wahr Gott lebet — — Lebens halben.

Je weitere Fortschritte der Mensch hier schon in der Ausübung des Willens Gottes gethan hat, desto leichter kommt er im künftigen Leben zu höherer Thätigkeit und Glückseligkeit.

Gal. 6, 9. Lasset uns aber — — ohne Aufs hören.

Phil. 3, 13. 14. Meine Brüder — — — in Christo Jesu.

Wie

Wie lautet die vierte Bitte?

Unser tägliches Brod gib uns heute.

Was sagt diese Bitte?

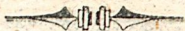
Gott giebt das tägliche Brod, auch wohl ohne unser Gebet, allen, auch selbst den bösen Menschen. Aber wir bitten in diesen Worten, daß er uns erkennen lasse, wie gütig er auch gegen uns sey, damit wir mit desto größerem Dank unser tägliches Brod von ihm empfangen, und mit Zufriedenheit genießen mögen.

Was heißt dann tägliches Brod?

Alles was zur Leibes Nahrung und sonstigen Nothdurft gehöret; zum Beispiel, was alle insgemein nöthig haben, als Essen, Trinken und Kleidung; oder was Familien insonderheit brauchen, als Haus, Hof, Aecker, Vieh, Geld, Gut, fromme Ehegatten, fromme Kinder, frommes Gesinde; oder was ganze Länder bedürfen, als fromme und getreue Oberherrn, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.

So gewiß es ist, daß Gott für alle seine Geschöpfe sorgt, so gewiß ist es auch seine Absicht, daß insonderheit die Menschen auf der Erde, die Guten wie die Bösen, ihren täglichen Unterhalt finden sollen. Dieses beweist auch die den ersten Menschen schon ertheilte Herrschaft über die Erde, welche in nichts anders, als dem Gebrauch der auf derselben befindlichen Geschöpfe zur Nahrung, Bequemlichkeit und zum Vergnügen bestehet.

Pf. 145, 9. Der Herr ist — — seiner Werke.
E 5 Luc.



Luc. 6, 35. Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.

Matth. 5, 45. Er läſſet ſeine Sonne aufgehen — — und Ungerechte.

1 Moſ. 1, 28. Und Gott ſegnete ſie — — auf Erden freucht.

Pſ. 104, 13—15. Du feuchteſt die Berge — — des Menſchen Herz ſtärke.

*) Daß ſeine Geſtalt ſchön werde vom Oel, bezieht ſich im 17ten Verſ auf die Gemohnheit der Morgenländer, ſich bey Gaſtmahlen mit wohlriechendem Oele zu ſalben.

Dieſen Unterhalt ſollen ſie auch auf der ganzen bewohnbaren Erde finden. So ſtark auch die Volkſmenge auf derſelben ſeyn und werden mag, ſo weiſlich hat Gott in der Beſtimmung des Lebens und Todes der Menſchen dafür geſorgt, daß die Zahl derſelben nicht mehr anwachſe, als ſich deren durch Fleiß und Thätigkeit nothdürftig und bequem ernähren können, wenn ſie nur gelernt haben, ſich einzukränken und zufrieden zu ſeyn.

Ap. Geſch. 17, 26. Und hat gemacht — — ſie wohnen ſollen.

5 Moſ. 1, 10. 11. Denn der Herr euer Gott — — gerecht hat.

Pſ. 90, 4. Der du die Menſchen — — kommſt wieder Menſchenkinder (an die Stelle der Verſtorbenen).

1 Moſ. 3, 19. Im Schweiß deines Angeſichts — — zur Erde werden.

1 Theſſ. 4, 11. Und ringet darnach — — geboten haben.

1 Tim. 6, 6—8. Es iſt ein großer Gewinn — — uns begnügen.

Gott richtet daher ſeine Sorge für den Unterhalt der Menſchen immer ſo ein, wie ſie denſelben

ben

ben zum Besten dienet, aber nicht nach ihren oft so eiteln und verachtlichen Wünschen. Daher können sich oft Menschen in ihrem Jermahn über Mangel beklagen, da sie doch nach Gottes Absicht reichlich genug versorgt sind; und diejenigen sind doppelt strafbar, die auch bey dem größten Ueberfluß dennoch immer bittere Klagen führen, und nie genug haben können.

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat — — — meinen Odem.

Luc. 12, 16—21. Und er sagte ihnen ein Gleichniß — — nicht reich in Gott.

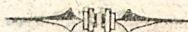
Ps. 106, 24, 25. Und sie verachteten — — des Herrn nicht.

Ebr. 13, 5. Der Wandel sey — — noch versäumen.

Indessen lehrt gleichwohl die traurige Erfahrung, daß viele Menschen auch an dem täglichen nothdürftigsten Unterhalt Mangel leiden, welches ohnmöglich Gottes Wille seyn kann. Daran ist aber niemand Schuld, als die Menschen selbst, die entweder zu stolz und tyrannisch, oder zu unbarmherzig, geizig und unbehülflich, oder auch zu leichtsinnig sind, um sich ihrer leidenden Brüder anzunehmen. Wenn jeder hierinnen nach Vermögen seine Pflicht erfüllte, so dürften zwar, wie es auch der Wille der Vorsehung ist, immer geringe und ärmere, aber gewiß keine eigentlich Nothleidende gefunden werden. Doch giebt es auch gewissenlose Arme, die sich das Nothdürftige nicht anschaffen wollen, wenn sie es auch gleich könnten, oder die sich lieber vom Betteln als von ihrer Hände Arbeit ernähren.

Ps. 132, 15. Ich will ihre Speise — — — genug geben.

Ezech.



Exech. 16, 49. 50. Siehe, das war deiner Schwester — — drein zu sehen.

Luc. 16, 19—21. Es war aber — — seine Schwären.

Sprüchw. 22, 2. Reiche und Arme — — alle gemacht.

5 Mos. 15, 7. 8. Denn deiner Brüder — — nachdem er mangelt.

Syr. 4. 1. 2. Liebes Kind — — in seiner Armuth.

Röm. 12, 13. Nehmet euch der Heiligen (Mitschriften) Nothdurft an.

Jac. 2, 15. 16. So aber ein Bruder — — was hülfte sie das?

1 Joh. 3, 17! Wenn aber jemand — — Liebe Gottes bey ihm?

2 Theff. 3, 10—12. Und da wir bey euch waren — — ihr eigen Brod essen.

In der rechten Beurtheilung der Anweisungen Jesu wegen der Sorge für den künftigen Unterhalt, muß man den wichtigen Unterschied bemerken, inwiefern diese Anweisungen zunächst seine Jünger, und nicht alle Menschen zu allen Zeiten angien. Seine Jünger sollten als auszusendende Boten der Wahrheit gar nicht sorgen, theils um ihr Hauptgeschäft, die Verkündigung der Lehre Jesu, nicht zu vernachlässigen, theils um auf ihren Reisen durch unnöthige Beschwerde nicht aufgehalten zu seyn. Sonst ist es nicht nur erlaubt, sondern auch nach der Verfassung des menschlichen Geschlechtes höchst nöthig, oft auf längere Zeit hinaus zu sorgen, ohne jedoch durch allzuängstliche Bekümmernisse das Gemüth niederzuschlagen.

Matth. 6, 24. 25. Niemand kan — — denn die Kleidung.

V. 31—34. Darum sollt ihr nicht sorgen — — Plage habe.

Matth.

Matth. 10, 9. 10. Ihr sollt nicht Gold — —
seiner Speise werth.

1 Mos. 41, 33—36. Nun sehe Pharaon — —
für Hunger verderbe.

Job. 6, 12. Da sie aber satt waren — —
nichts umkomme.

Wer sichs zum rühmlichen Geschäfte macht,
über die Weisheit Gottes in der täglichen Vers-
orgung der Menschen gehörig nachzudenken, der
wird sich auch gedungen fühlen, sowohl über
diese allgemeine Veranstaltung der göttlichen
Vorsehung, als auch über seine eigene ihm dars-
gerichtete Versorgung Gott den innigsten Dank
zu widmen; diesen Dank aber auch durch den
rechten Gebrauch der Nahrungsmittel für sich
und andere, als durch die einzige Gott wohl-
gefällige Weise, dem höchsten Versorger dars-
zubringen.

Job 10, 12. Leben und Wohlthat — — —
meinen Odem.

Ps. 104, 27. 28. Es wartet alles — — gesättiget.

Ps. 145, 15. 16. Aller Augen — — mit Wohl-
gefallen.

Ps. 136, 25. 26. Der allem Fleische — —
währet ewiglich.

1 Cor. 10, 31. Ihr esset nun — — zu Gottes Ehre.

Ebr. 13, 16. Wohlzuthun — — — gefallen
Gott wohl.

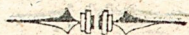
1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge — — sorget
für euch.

Auch der Sünder hat Ursache, die so rührens
den Beweise der göttlichen Vorsorge um so mehr
zur Besserung seines Lebens zu gebrauchen.

Ps. 34, 9. Schmecket und sehet — — auf
ihn trauet.

Röm. 2, 4. Oder verachtest du — — zur
Buße (Lebensbesserung) leitet?

Wie



Wie lautet die fünfte Bitte?

Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was sagt diese Bitte?

Wir bitten in diesen Worten, daß unser Vater im Himmel eben so geneigt seyn möge, uns unsere Sünden, die als Beleidigungen gegen ihn angesehen werden können, nach seiner zwar unverdienten, aber doch in Christo uns zugesicherten Gnade zu vergeben, als wir uns bereit und willig finden lassen, denen, die auch uns beleidigt haben, großmüthig und herzlich zu verzeihen; wobei wir gleichsam Gott selbst den Maasstab, nach welchem er uns richten soll, vorhalten, zugleich aber auch die Wichtigkeit dieser Bitte bedenken, und uns um so mehr aufgemuntert fühlen müssen, unsern Beleidigern zu verzeihen, weil wir ohne dieses keine Vergebung der Sünden erlangen können, und ohne diese Bedingung auch keine begehren, und folglich im Uebertrugungsfall Gott selbst zur Rache über uns auffordern.

Die Lehren von der Bereitwilligkeit Gottes, als Vater den Menschen nachzusehen und ihnen ihre Sünden zu vergeben, ist die trostvollste auf der Welt, und daher auch eine Hauptlehre des Christenthums, das ganz eigentlich dafür da ist, Heiterkeit, Ruhe und Glückseligkeit unter den Menschen zu verbreiten, und das auch ganz allein das Verdienst hat, die Sterblichen hierinnen gründe

gründlich zu belehren und vollkommen zufrieden zu stellen.

Pf. 130, 3. 4. So du willst — — dich fürchte (besto inniger verehere).

Röm. 4, 7. 8. Selig sind die — — keine Sünde zurechnet.

Luc. 24, 46. 47. Also ist geschrieben — — zu Jerusalem.

Ap. Gesch. 26, 18. Aufzuthun ihre Augen — — Glauben an mich.

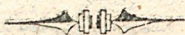
Phil. 4, 4. Freuet euch — — freuet euch.

1 Cor. 1, 30. 31. Welcher uns gemacht ist — — des Herrn.

1 Joh. 1, 3. 4. Was wir gesehen — — völlig seyn.

Kan gleich das höchste Wesen im eigentlichen Verstande von Sterblichen nicht beleidiget werden, so sind doch gleichwohl die Sünden, als Uebertretungen der Gesetze unsers höchsten Regenten betrachtet, gewissermaßen als Beleidigungen des Schöpfers, der zugleich der heiligste ist, anzusehen. Sie müssen daher das Gewissen des Menschen, der sich als strafwürdigen Sünder zu denken hat, so lange, als sie noch nicht getilgt sind, beunruhigen. So wenig aber der Mensch sich hierinnen in sich selbst Beruhigung verschaffen kann, um so dankbarer muß derselbe das von Gott selbst gewählte Mittel, durch den Tod seines unschuldigen Sohnes dem Sünder wieder Zutritt zu seiner Gnade und der Hoffnung der ewigen Seligkeit zu verschaffen, zur Beruhigung seines Herzens annehmen; welches Mittel zugleich für sinnliche Menschen das hinreichendste ist, und ehedem besonders denen begreiflich seyn mußte, welche an die Verfassung des alten Bundes, vornehmlich in der Lehre von den Opfern für die Sünde, gewöhnt waren.

Jes.



Jes. 59, 1. 2. Siehe des Herrn Hand — —
nicht gehöret werdet.

Ps. 51, 5. 6. Denn ich erkenne — — gerichtet
wirst.

Ps. 32, 3. 4. Denn da ichs wollte — — dürre
wird.

2 Cor. 5, 21. Denn er hat den — — vor Gott
gilt.

Röm. 5, 8. Darum preiset — — Sünder waren.

Tit. 2, 14. Der sich selbst — — zu guten
Werken.

Col. 1, 19. 20. Denn es ist das Wohlgefallen
— — durch sich selbst.

Matth. 26, 28. Das ist mein Blut — — Ver-
gebung der Sünden.

Ebr. 9, 22. 23. Und wird fast alles — — denn
jene waren.

Kap. 10, 11—14. Und ein jeglicher Priester —
— die geheiligt werden.

Da die Lehre Jesu allein das vorzügliche Ver-
dienst hat, die wegen ihren Sünden bekümmerten
Menschen zufrieden zu stellen, so ist natürlich auch
der Glaube an Christum, oder die lebendige
Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit
seiner Lehre, allein das Mittel der Begnadigung
derselben, weil ein vernünftiger Mensch von keiner
Veranstaltung Vortheile zu ziehen begehret, von
welcher er diese Vortheile nicht überzeugend er-
wartet.

Joh. 14, 6. Ich bin der Weg — — durch mich.

Röm. 3, 28. So halten wir es nun — — durch
den Glauben.

Gal. 3, 26. 27. Ihr seyd alle — — Christum
angezogen (sind Christen geworden).

Ephes. 2, 8. 9. Denn aus Gnaden — — jemand
rühme.

Ina

Indessen ist die bloße Annehmung der Wahrsheit, daß wir durch Christum Vergnadigung erlangen, zur Beförderung unsers ganzen Glückes, nicht hinreichend; sondern wir müssen uns auch die wichtige Bedingung gefallen lassen, die Früchte dieses Glaubens, welche in einem frommen und gottseligen Leben bestehen, an uns zu zeigen. Und da die Liebe der Feinde und folglich auch die willige Vergebung angethaner Beleidigungen ein Hauptstück der christlichen Lehre und des nach derselben eingerichteten Wandels ausmacht, was ist nöthiger, als daß man sich auch hierinnen nach den in den Anweisungen Jesu so vortreflich enthüllten göttlichen Gesinnungen immer mehr bildet?

Matth. 7, 21. Es werden nicht alle — — im Himmel.

Jac. 2, 14. Was hilft's — — ihn selig machen?

B. 18, 19. Aber es möchte jemand — — und klittern.

B. 26. Denn gleich wie der Leib — — ist todt.

Matth. 5, 43—48. Ihr habt gehört — — vollkommen ist.

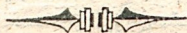
Röm. 12, 19—21. Rächet euch selber nicht — — mit Gutem.

Vergl. Spruch. 25, 21, 22.

Diese Liebe der Feinde ist auch nicht so schwer als sichs viele einbilden: denn das Christenthum fordert nicht, daß man mit Menschen, die ohne unser Verschulden anhaltende Feindschaft gegen uns hegen, eben so umgehen und mit ihnen leben soll, als wie mit seinen vertrauten Freunden; man soll vielmehr in seinem Betragen gegen sie sorgfältig sehn, aber doch von seiner Seite nicht Feindseligkeit mit Feindseligkeit vergelten. (Vergl. die Erklärung des 5ten Gebots.)

§

Matth.



Matth. 10, 16. 17. Siehe ich sende euch — —
in ihren Schulen.

1 Petr. 3, 9. Vergeltet nicht — — Segnen beerbet.

Kan also wohl etwas schrecklicheres gedacht werden, als wenn Menschen, die doch voll Rache sucht und Feindschaft gegen ihre Beleidiger erfüllt sind, nach Jesu Vorschrift beten: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern? Je öfter das Gebet des Herrn von ihnen hergesagt wird, desto öfter fordern sie Gott um Rache gegen sich selbst auf.

Ebr. 10, 31. Schrecklich ist's, in die Hände (Strafen) des lebendigen Gottes zu fallen.

Wie lautet die sechste Bitte?

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was sagt diese Bitte?

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesen Worten, daß uns Gott bewahren wolle, damit wir nicht durch uns selbst und unsern eiteln Sinn, oder durch böse Menschen in der Welt verführet und verleitet werden, unserm Beruf als Christen entgegen zu handeln, und daß uns Gott Kraft und Beystand verleihe, damit, wenn wir auch diesen Versuchungen nicht entgehen können, wir doch denselben nicht unterliegen, sondern sie vielmehr glücklich bekämpfen und besiegen mögen.

Alles, was uns anreizt, etwas zu thun, das wir nach Gottes Willen nicht thun sollen, heißt nach der sechsten Bitte eine Versuchung. Daraus ergiebt sich schon von selbst, daß Gott nicht eigentlich jemand versuchen könne. Er setzt zwar
die

die Menschen in diese oder andere Verhältnisse des Lebens, wo sie etwa mehr oder weniger den Versuchungen ausgesetzt sind. Aber er giebt ihnen auch Vernunft, und läßt es ihnen an Belehrungen nicht fehlen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, über den Reiz der Sinnlichkeit zu herrschen, wenn sie nur ihre Vernunft gebrauchen, und der überwiegenden Neigung zum Guten nicht untreu werden wollen. Und so wie er überhaupt unsere Schwachheit kennet, so entzieht er denen, welche manchen oft versteckten Reizen zum Bösen unterliegen, nicht gleich auch seine Liebe, sondern hat als Vater Geduld mit ihnen.

Jac. 1, 13. Niemand sage — — versuchet niemand.

1 Cor. 10, 12—14. Darum, wer sich läßt — — von dem Sündendienst.

Marc. 14, 38. Wachet und betet — — ist schwach.

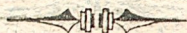
Gal. 6, 1. Lieben Brüder — — auch versucht werdest.

Luc. 22, 31. 32. Der Herr aber sprach — — stärke deine Brüder.

Die Versuchungen an sich sind von mancherley Art, und hängen von Zeit, Umständen, mehrerer oder geringerer Geistesaufklärung, oder gesellschaftlichen Verbindungen ab. Aber immer entsteht die allererste Veranlassung, denselben zu unterliegen, in dem Menschen selbst. Daher der Mensch immer auf die Neigung seines Herzens, die nicht bey allen gleich ist, zunächst sein Augenmerk richten muß, und er hat, wenn er von Versuchungen überwältigt wird, die Schuld niemand anders zuzuschreiben, als sich selbst.

1 Cor. 10, 6. Das ist aber uns — — gelüftet hat.

Jac. 1, 14. Ein jeglicher wird versucht — — gelockt wird.



1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich denn nun — — wider Gott sündigen.

1 Tim. 6, 9. Denn die da reich werden wollen — — und Verdammtis.

Ephes. 5, 15. 16. So sehet nun zu — — böse Zeit.

Gal. 6, 4. 5. Ein jeglicher aber — — seine Last trage.

Wenn auch noch in dem N. T. die Versuchungen dem Satan zugeschrieben werden, so geschieht es in dem Sinne, nach welchem er überhaupt als der Urheber der Sünde gedacht wird. Diese Lehreart sollte aber, eben weil sie nicht überall in der Schrift die nehmliche ist, nie den einzigen Erkenntnisgrund der Sünde, folglich auch nicht der Versuchungen dazu, abgeben.

1 Cor. 7, 5. Entziehe sich nicht — — Unkeuschheit willen.

1 Thess. 3, 5. Darum ichs auch nicht länger — — vergeblich würde.

Wissen wir, wie leicht wir den Versuchungen unterliegen können, so ist unsere erste Pflicht, solche zu vermeiden.

Esprüchw. 1, 10. Mein Kind — — so folge nicht. bis B. 15.

Eyr. 3, 21—27. Stehe nicht nach höhern Stande — — der verdirbt darinnen.

In der glücklichen Besiegung mächtiger Versuchungen ist uns Jesus, welcher deren so viele zu bekämpfen hatte, mit seinem Beyeispiele vorangegangen; und einem wahren Verehrer desselben ist es nicht so schwer, ihm hierinnen nachzufolgen.

Ebr. 4, 15. Denn wir haben nicht — — ohne Sünde.

Matth. 4, 1—11. Da ward Jesus — — dienen ten ihm.

1 Joh. 5, 4. Denn alles — — überwunden hat.

Wie

Wie unaussprechlich groß muß die Freude und der Trost uns Christen nach glücklich überwundenen Versuchungen seyn!

2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf — — lieb haben.

Wie lautet die siebente Bitte?

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

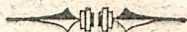
Was sagt diese Bitte?

Wir fassen in diesen Worten alles zusammen, was Uebel heißt, und was uns an Seele und Leib, Gut und Ehre nachtheilich seyn kann, und bitten unsern Vater in dem Himmel, daß er uns davon frey machen, vornehmlich aber, daß er uns einst, wenn es sein Wille fordert, durch einen seligen Tod aller Beschwerden, die an dieses kurze und unvollkommene Erdenleben geknüpft sind, glücklich überheben möge.

Diese Bitte steht zwar mit der vorherigen sechsten im genauesten Zusammenhang, und Uebel wird hier das genannt, was dort Versuchung geheißen hatte. Doch giebt sie uns auch zu einer allgemeineren Betrachtung dessen, was Uebel genannt werden kann, Veranlassung. Alles aber, was unsere irdische Glückseligkeit unterbricht, und uns unangenehme oder schmerzhaft Empfindungen verursacht, heißt ein Uebel.

Pred. Sal. 2, 11. Da ich aber ansah — — unter der Sonnen.

So wenig wir in diesem Leben eine vollkommene Glückseligkeit finden können, so wenig können auch in demselben die Menschen vom Uebel, oder von manchen Widerwärtigkeiten und unangenehm



genehmen Erfahrungen frey bleiben. Selbst gute Menschen sind solchen Widerwärtigkeiten ausgesetzt. Diese sind aber überhaupt wieder nach Zeit und Umständen verschieden, und zu einer Zeit mehr sichtbar, vervielfältigt und drückend als zur andern.

Röm. 8, 24. Denn wir sind wohl selig — — daß man siehet?

2 Cor. 5, 7. Denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.

2 Tim. 3, 12. Und alle — — Verfolgung leiden,

Die Ursachen und Veranlassungen der irdischen Uebel sind auch verschieden. Diese hängen ab theils von den traurigen Ereignissen in der Natur, theils von der Sinfälligkeit unserer menschlichen Natur, theils von dem Aufenthalt der Frommen unter Bösen, theils von der Vergänglichkeit aller unsrer Güter.

Hiob 1, 21. Der Herr hats gegeben — — sey gelobet. Vergl. B. 16.

Pf. 103, 14—16. Denn er kennet — — kennet sie nicht mehr.

2 Tim. 3, 13. Mit den bösen Menschen — — werden verführet.

1 Petr. 1, 24. Denn alles Fleisch — — die Blume abgefallen.

So wenig es eigentlich Gottes Wille ist, daß seine vernünftigen Geschöpfe Leiden und Trübsale haben sollen, so väterlich hat er dafür gesorgt, daß ihnen selbst die Leiden, da sie doch einmal nach der Beschaffenheit unsers unvollkommenen Lebens zum Theil unvermeidlich sind, zum Vortheil gereichen, wenn sie sich gehörig in dieselben zu schicken wissen. Sie wecken manche schlafenden Kräfte und Tugenden im Menschen auf, üben Geist

Geist und Herz, und tragen folglich selbst zur höhern Bildung des Menschen, und zu seiner künftigen größern Herrlichkeit im zweiten Leben bey. Auch hievon finden wir an dem Beyspiele Jesu völlige Bestätigung.

Klagl. 3, 33. Denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet.

Röm. 8, 28. Wir wissen aber — — zum Besten dienen.

Eph. 5, 15. 16. So sehet nun zu — — böse Zeit.

Röm. 5, 3—5. Nicht allein aber das — — uns gegeben ist.

Ebr. 12, 11. Alle Züchtigung — — geübt sind.

Jac. 1, 12. Selig ist der Mann — — die ihn Heil haben.

Ebr. 2, 10. Denn es ziemete dem — — voll kommen machte.

Rap. 5, 8. 9. Und wiewohl er — — zur ewigen Seligkeit.

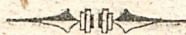
Da wir überhaupt wissen, daß wir einer künftigen ewigen Glückseligkeit, die durch kein Uebel mehr unterbrochen wird, entgegen sehen, uns aber auch würdig auf dieselbe zubereiten sollen, so müssen wir uns um so mehr entschließen, die Leiden dieses kurzen Lebens gedultig zu ertragen, und, wie unser göttlicher Erlöser, standhaft darin ausbarren.

1 Petr. 1, 3. 4. Gelobet sey Gott — — im Himmel.

Rap. 5, 10. Der Gott aber aller Gnade — — gründen.

Gal. 6, 9. Lasset uns aber Gutes thun — — ohne Aufhören.

Phil. 2, 5—11. Ein jeglicher sey gesinnet — — zur Ehre Gottes des Vaters.



Wie lautet der Beschluß dieses Gebets?

Denn dein ist das Reich, und die Kraft,
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Was sagt besonders das Wort: Amen?

Daß wir gewiß seyn sollen, daß Gott unsere Bitten, wenn sie nach seinem Willen und den Anweisungen der Religion gemäß abgefaßt sind, zu erhören bereit sey, wie er es selbst durch Christum verheißet: denn Amen heiet: Ja, es soll also geschehen.

Dieser Beschluß des Gebets des Herrn, wie ihn Matthäus Kap. 6, 13. anführt, fehlt bey dem Lucas, der im 2ten Kap. seines Evangelii das nehmliche Gebet aufgezeichnet hat. Es ist daher wahrscheinlich, daß dieser Zusatz nicht eigentlich zu diesem Gebet gehört habe. Er ist aber wohl auf folgende Art dazu gekommen. In den ersten Zeiten des Christenthums wurde dieses Gebet bey gottesdienstlichen Versammlungen laut hergesagt. Der Lehrer setzte hierauf diese letzten Worte allein hinzu, und das Volk bekräftigte das Ganze nochmals auf eine feyerliche Weise mit dem Worte Amen. Vergl. 1 Cor. 14, 14. Diejenigen, welche das Evangelium Matthäi abgeschrieben haben, und denen diese Art des Gottesdienstes bekannt und erbaulich war, haben folglich auch schon frühe diese Worte jenem Gebete beygefügt, und so sind sie auch bis zu uns gekommen. Sie sind aber immer an sich erbaulich und daher auch beizubehalten: Denn wie kann ich ein Gebet würdiger beschließen, als wenn ich mich noch einmal zu Gott, als dem Größten und Mächtigsten, erhebe, und so mit voller Zuversicht alles Gute von ihm erwarte, welche Zuversicht

versicht sowohl die Veranlassung zum Gebete ausmacht, als auch den Trost für den Betenden gewähret.

Pf. 10, 14. Das Verlangen der Elenden — — drauf merke.

Pf. 62, 9. Hoffet auf ihn — — unsere Zuversicht.

Jerem. 17, 7. Gesegnet aber ist der Mann — — Zuversicht ist.

Pf. 36, 10. Wenn ich rufe — — mein Gott bist.

Sollen wir Christen auch beten?

Ja: denn der Stifter unserer Religion, welcher am Besten wußte, was uns Menschen nützlich ist, giebt uns nicht allein Aufmunterung dazu, sondern er gehet uns auch mit seinem Beyspiele, besonders in den traurigen Tagen seines Lebens, voran.

Matth. 7, 7. 8. Bittet — — dem wird aufgethan.

Luc. 6, 12. Es begab sich aber — — Gebet zu Gott.

Matth. 26, 36. Da kam Jesus — — und bete.

M. 39. Und gieng hin — — wie du wilt.

Wen sollen wir anrufen?

Allein das höchste Wesen, welches allein unserer Verehrung würdig ist, und uns auch allein helfen kann.

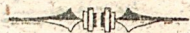
Offenb. 4, 11. Herr du bist würdig — — und sind geschaffen.

Pf. 121, 2. Meine Hülfe — — und Erden gemacht hat.

Pf. 65, 3. Du erhörest Gebet — — Fleisch zu dir.

§ 5

Was



Was ist überhaupt das Gebet?

Eine Beschäftigung des Herzens mit Gott, oder mit der Betrachtung der Dinge und Ereignisse, die von ihm herkommen, in beständiger Rücksicht auf ihn. Jede andächtige Erhebung unsers Gemüths zum Welterschöpfer ist daher ein Gebet zu nennen.

Pf. 63, 7. Wenn ich mich zu Bette — — rede ich von dir.

Pf. 119, 52. Herr wenn ich gedenke — — getröstet.

Pf. 104, 24. Herr wie sind deine Werke — — voll deiner Güte.

Wozu dienet das Gebet?

Zur lebhaften Erinnerung an unsere Abhängigkeit von Gott, zur Bezeugung unserer Ehrerbietung und Dankbarkeit gegen ihn, zur Erweckung und Stärkung guter Gesinnungen, und zur Beförderung der Heiterkeit und Ruhe unsers Gemüths.

Ap. Gesch. 17, 28. In ihm leben, weben und sind wir.

Pf. 50, 23. Wer Dank opfert — — das Heil Gottes.

Phil. 4, 6. 7. Sorget nichts — — in Christo Jesu.

1 Joh. 5, 14. Das ist die Freudigkeit — — so höret er uns.

Was empfiehlt Christus zum andächtigen Beten?

- 1) Demuth und Unterwerfung des Beters.
- 2) Einsamkeit und Stille und 3) Bündigkeit und Kürze des Gebets.

1 Mos.

1 Mos. 18, 27. Abraham antwortete — —
und Utsche bin.

Kap. 32, 10. Ich bin zu gering — — Knechte
gethan hast.

Pf. 147, 10. 11. Er hat nicht Lust — — auf
seine Güte hoffen.

Vergl. Judith 13, 9.

Matth. 26, 39. Und gieng hin — — wie du wilt.

Luc. 18, 14. Ich sage euch — — wird erhö-
het werden.

Matth. 6, 5. 6. Und wenn du betest — —
vergeltst öffentlich.

B. 7. 8. Und wenn ihr betet — — ehe denn
ihr bittet,

Sat der Gebrauch der Gebetbücher dazu
vielen Nutzen?

Gebete, wie man sie in Büchern findet,
können gar wohl gebraucht werden, weil
leider! viele Menschen nicht wissen, wie sie
Gott ihr Anliegen vortragen sollen. Aber es
ist doch besser, wenn man sich schon frühe ge-
wöhnt, aus dem Herzen zu beten.

Luc. 11, 1. Und es begab sich — — seine
Jünger lehrte,

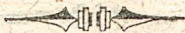
Warum ist das letztere besser?

Weil der Verfasser eines Gebetbuchs nicht
auf alle denkbare einzelne Fälle Gebete machen
kann, und weil die Andacht immer mehr er-
höhet wird, wenn ich selbst mit eigenen Wor-
ten Gott mein Anliegen vortrage.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist — — Wahrheit
anbeten.

Eph. 6, 18. Und betet stets — — im Geist.

Wie



Wie kan sich aber ein Mensch beruhigen,
wenn er glaubt, daß er nicht passende
und schickliche Ausdrücke dazu
finden könne?

Der muß bedenken, daß Gott nicht auf die
Stellung der Worte in menschlichen Sprachen,
sondern auf die Empfindung des Herzens sehe,
daß seine Allwissenheit auch bey unvollständigen
Gebeten dennoch unsere Bedürfnisse kenne, und
daß die Erhebung des Herzens zu ihm auch
ohne Wort und Ausdruck schon ein ihm wohl-
gefälliges Gebet sey.

Ps. 19, 15. Laß dir wohlgefallen — — mein
Erlöser.

Ps. 38, 10. Herr, vor dir ist — — — nicht
verborgen.

Wie lautet eine kurze Umschreibung
des Gebets des Herrn?

Du, den wir als unsern himmlischen Vater
verehren und anbeten! Deine erhabene Eigen-
schaften müssen immer mehr unter den Menschen
erkannt und geschätzt werden! Das Reich deines
Sohnes Jesu, das er durch die Einführung
seiner Lehre in die Welt gestiftet hat, breite
sich mit jedem Tage auf der Erde weiter aus!
Dein verehrungswürdiger Wille werde auch
auf Erden eben so eifrig und willig, als von
den höhern Geistern im Himmel vollbracht!
Laß es uns niemals an unserm täglichen noth-
dürftigen Unterhalt fehlen! Vergieb uns un-
sere Fehlritte und Sünden, so wie wir uns
geneige

geneigt finden lassen, auch unsern Beleidigern zu vergeben! Laß uns nicht in Versuchung gerathen, unserm großen Beruf als Christen untreu zu werden; befreie uns vielmehr von allem, was uns hierinnen nachtheilig seyn kan. Du bist der höchste und mächtigste Beherrscher; dir allein gebühret ewig Dank und Anbetung! Amen.

Wozu dienet insonderheit das Gebet
des Herrn?

Daß wir erkennen, was zur Erhaltung und Beglückung dieses zeitlichen Lebens gehöret, und daß man die wahren Wohlthaten des Lebens nirgends anders her haben könne, als von Gott, und sie daher auch nur allein von ihm erbitten müsse.

Phil. 4, 6. Sorget nichts — — fund werden.

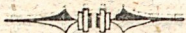
Jac. 5, 16. Des Gerechten Gebet — — — ernstlich ist.

Sollte dieses Gebet aber das einzige Formular zu allen Zeiten seyn?

Nein; sonst müßten es auch Jesus und seine Apostel allezeit und in jedem Anliegen gebraucht haben, wovon sich aber kein Beweis findet. Es ist daher ein großer Mißbrauch unter den Christen, wenn sie dieses Gebet zu oft und nur aus Gewohnheit hersagen, oder ihm wohl gar eine größere Kraft, als andern Gebeten zuschreiben.

Job. 15, 7. So tht in mir bleibet — — euch wiederfahren.

Wie



Wie sollen wir Christen aber eigentlich beten,
damit wir erhóret werden?

Im Namen Jesu, das ist, nach seiner
Anweisung oder nach den Grundsätzen seiner
Religion, und im Vertrauen auf seine Ver-
sicherung, daß uns unser himmlischer Vater
erhóren werde.

Joh. 16, 23. Warlich — — ers euch geben.

Col. 3, 17. Alles was ihr thut — — durch ihn.

Eph. 5, 20. Saget Dank — — Jesu Christi.

Sollen wir auch für andere Menschen
beten?

Ja, für alle Menschen nach der Beschaf-
fenheit ihrer Bedürfnisse, für Freunde und
Feinde, für die Wohlfahrt der Lebenden und
die weitere Beförderung des ewigen Glückes
der Entschlafenen.

1 Tim. 2, 1. So ermahne ich nun — — für
alle Menschen.

1 Ehes. 1, 2. Wir danken Gott — — ohne
Unterlaß.

Ephes. 6, 18. 19. Und betet stets — — des
Evangelii.



E i n l e i t u n g

zu dem

vierten und fünften Haupt: Stück.

Welche besondere Veranstaltungen des Stifters
unserer Religion dienen den Verehrern ders-
selben als kräftige Erinnerungsmittel
zur Standhaftigkeit im Glauben und
zu einer wahren Tugend?

Die heiligen Sacramente.

Was

Was sind Sacramente ?

Es sind feyerliche Religionshandlungen, darinnen Gott mit sichtbaren Zeichen auf unsichtbare Gnadengüter hinweist, und die Versicherung derselben bestätigt.

Wozu sind also die Sacramente eingesetzt ?

Zur Befestigung unsers Glaubens an die göttlichen Verheißungen, und zur Erweckung und Bestärkung einer aufrichtigen und thätigen Liebe untereinander.

Das vierte Haupt-Stück.

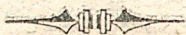
Wovon handelt das vierte Haupt-Stück ?

Von der heiligen Taufe.

Was ist die Taufe ?

Die Taufe ist diejenige heilige Handlung, wo der Mensch entweder durch Untertauchung unter das Wasser, oder Besprengung mit demselben, auf eine besonders feyerliche Weise in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen, und zugleich zur getreuen Befolgung alles dessen, was das Christenthum von seinen Bekennern fordert, verpflichtet wird.

Der Ausdruck Taufe wird in der h. Schrift überhaupt von den in dem mosaischen Gesetz verordneten Abwaschungen oder Reinigungen, die öfters vorgenommen wurden, gebraucht. Nach
dem



dem Sinne des Christenthums versteht man aber darunter jene einmalige und vielbedeutende Taufe, welche ehedem bey denen besonders verrichtet wurde, welche aus wahrer Ueberzeugung und freyher Wahl dasselbe angenommen, und mit dieser Annahme des Christenthums sich zugleich alle Verheißungen desselben zugeeignet hatten.

Marc. 7, 8. Ihr verlasset — — thut ihr viel.

Joh. 3, 25. 26. Da erhob sich — — kommt zu ihm.

Ebr. 9, 9. 10. Welche mußte — — sind aufgelegt.

Gal. 3, 26. 27. Denn ihr seyd alle — — haben Christum angezogen (sind Christen geworden.)

1 Petr. 3, 21. Nicht das Abthun — — Jesu Christi.

Johannes, der Vorläufer Jesu, fieng zuerst an, den bey den Juden schon bekannten und bey der Aufnahme der Heiden zur jüdischen Religion, besonders beobachteten Gebrauch zu taufen, vornehmlich wichtig zu machen, indem er mit der Taufe die Juden sowohl zur Annahme des Messias, als auch zu dem ernstlichen Vorsatz einer wahren Lebensbesserung verpflichtete; daher er auch in einem vorzüglichen Sinne der Täufer, und seine Taufe eine Taufe der Buße zur Vergeltung der Sünden genannt wird.

Joh. 1, 31. Und ich kannte ihn nicht — — zu taufen mit Wasser.

Matth. 3, 6. Und ließen sich taufen — — ihre Sünde.

Matth. 14, 8. Und als sie zuvor — — des Täufers.

Luc. 3, 3. Und er kam — — Vergebung der Sünden.

Vergl. Marc. 1, 4.

Aus weisen Ursachen hat Jesus auch nachher die Taufe beybehalten, und hat sie auch besonders nach

nach seiner Auferstehung für alle Völker zur feyerlichen Aufnahme derselben zu Bekennern seiner Religion verordnet, wiewohl er während seinem öffentlichen Lehramt nicht selbst getauft hat.

Joh. 4, 1—3. Da nun der Herr — — in Galiläam.

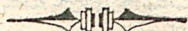
Wie lauten die Worte der Einsetzung der h. Taufe?

Unser Herr Christus spricht Matthäi am letzten auf Befehl seines Vaters zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet, sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Die Erleuchtung der Welt durch Jesu Lehre geschah nach den weisen Absichten Gottes stufenweise, folglich wurde auch die Taufe erst nach der Himmelfahrt Jesu für alle Völker verordnet. Erst wollte Jesus zunächst der Nation nützlich werden, in welcher er geboren war, und sie sowohl vor dem Sauerteig der Pharisäer verwahren, als auch von dem lästigen Cerimoniendienst zu einer welt einfachern, aber desto fruchtbarern Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit hinführen. Dann sollte aber auch eben diese so belehrende als trostvolle Religion der größte Schatz aller derer auf der ganzen Erde werden, die Gelegenheit fänden, damit bekannt zu werden. Es sollten aber auch alle vermittlest der Taufhandlung in die genaueste Verbindung miteinander und in den Besitz aller mit einem aufrichtigen Bes

G

kenntis



kenntniß und thätiger Ausübung der Religion verbundenen Vortheile treten.

Luc. 24, 46 47. Also ist geschrieben — — ans
heben zu Jerusalem.

Matth. 10, 5. 6. Diese Zwölf — — dem Hause
Israel.

Kap. 15, 24. Er antwortete aber — — dem
Hause Israel.

Kap. 16, 12. Da verstunden sie — — und
Sabbucäer.

Joh. 4, 22. 23. Ihr wißet nicht — — also an-
beten.

Kap. 10, 16. Und ich habe noch — — ein Hirte
werden.

Ephes. 4, 4—6. Ein Leib — — in euch allen.

Gewöhnlich werden die Menschen nach der
Anweisung der Einsetzungsworte auf den Namen
oder zur gottesdienstlichen Verehrung des Vaters,
des Sohnes und des h. Geistes getauft, welches
auch gleich Anfangs wahrscheinlich von den Apo-
steln geschah. Doch taufte sie geborne Juden
zunächst auf den Namen Jesu Christi oder Jesu
des Messias, weil diese ohnehin schon ein einziges
allerhöchstes Wesen kannten und verehrten, und
weil die besondern Wirkungen des Geistes Got-
tes in der damaligen Zeit, welche die Taufe auf
den Namen desselben vornehmlich wichtig machten,
auch nicht bey allen sichtbar waren.

Ap. Gesch. 2, 38. Petrus sprach: — — die
Gabe des h. Geistes.

Kap. 8, 14—17. Da aber die Apostel — — den
h. Geist.

Kap. 19, 1—7. Es geschah aber — — bey
zwölfen.

Wozu

Wozu nützt die Taufe?

Der Mensch wird durch dieselbe in die Gemeinschaft der christlichen Religionsbekenner aufgenommen, und nimmt Antheil an all den Vortheilen, welche das Christenthum für das ganze menschliche Leben, vornehmlich aber für die Ewigkeit verheißt.

Welches ist denn diese Verheißung Gottes?

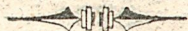
Da unser Herr Christus Marci am letzten spricht: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.

Derjenige würde sich ganz verkehrte Vorstellungen von der Taufe machen, der ihr eine besonders eigene Kraft, die Menschen zu bessern und selig zu machen, zuschreiben wollte, welcher Meinung auch Christus in der vorherigen Stelle widerspricht, als welcher allein dem Glauben, oder der gegründeten und fruchtbaren Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre, diese Wirkung zuschreibt, welche Ueberzeugung also bey Erwachsenen vorangehen, und bey Kindern in den ersten Jahren nachfolgen muß, wenn auch die Taufe ihnen in Wahrheit vorthellhaft seyn soll.

1 Petr. 3, 21. Welches nun auch uns — — Auferstehung Jesu Christi.

Gal. 3, 26. 27. Denn ihr seyd alle — — Christum angezogen.

Durch die Taufe erlangen wir also zwar das Vorrecht in der nähern Verbindung mit Christo zu stehen, und uns folglich alles des Guten, das wir ihm zu verdanken haben, sicher zu getrösten; allein das Mittel, diese Vortheile auch einst ge-



wiß zu besitzen, gewähret uns nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Es können daher viele Christen getauft seyn, und doch einst diese Vortheile entbehren, oder nicht selig werden.

Gal. 3, 5. 6. Wir aber warten — — thätig ist.

1 Cor. 1, 17. 18. Denn Christus hat mich nicht gesandt — — Gottes Kraft.

Wie und in wie fern thut also die Wassertaufe so grosse Dinge?

Das Wasser thut es gar nicht, wenn auch gleich das Wort Gottes mit und bey der Taufe gebraucht wird; sondern allein der Glaube, der zu den dabey erkannten Verheißungen Zutrauen fassen kann. Denn ohne diesen Glauben ist das Wasser nur schlechtes, oder gemeines Wasser, das uns nicht den geringsten Nutzen verschafft, und keine Taufe; aber mit dieser gläubigen Gemüthsfassung wird es erst eine nuzbare Taufe, das ist eine Handlung, die uns zugleich von Gottes reicher Gnade versichert, und zu beständiger Rechtschaffenheit und Tugend auffordert, wie Paulus zum Titus im dritten Kapitel sagt: Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seyen des ewi-

ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr.

Was bedeutet daher solch Wassertaufen, vornehmlich wenn man es, wie bey den ersten Christen als Untertauchung betrachtet?

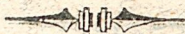
Es gibt uns auf eine bildliche Weise zu verstehen, daß wir alle Sünden und bösen Lüste durch wahre Besserung gleichsam in uns tödten, und durch einen neuen tugendhaften Wandel zur Ehre Gottes leben sollen,

Wo steht das geschrieben?

Römer am sechsten, wo Paulus spricht: Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit (oder zur Verherrlichung) des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Wenn die Menschen durch die Taufe in die Gesellschaft der Bekenner des Christenthums aufgenommen werden, so werden sie zugleich eben dadurch, daß sie auf Christum getauft sind, verbindlich gemacht, sich ihm allein, als ihrem höchsten Lehrer und Beglucker, und keinem andern, zu übergeben, und besonders seinen Tod als die größte Wohlthat für sie zu betrachten, welches Paulus in den Tod Jesu Christi getauft werden, nennt, woraus zugleich aufs neue erhellet, daß die Taufe an sich keine unbedeutende, sondern vielmehr eine höchst wichtige Handlung sey.

Röm. 6, 3. Wisset ihr nicht — — seinen Tod getauft.



1 Cor. 1, 13. Wie? Ist Christus — — in Paulus Namen getauft?

Röm. 6, 11, 12. Also auch ihr — — in ihren Lüssen.

Die Taufe ist folglich auch ein herrliches Beförderungsmittel der Rechtschaffenheit und eines gottseligen Lebens für denjenigen, welchen den Zweck derselben gehörig erwägt. Denn wie können Menschen, die durch die Taufe mit Christo, als ihrem verehrungswürdigsten Haupte in Verbindung treten, hinfort als Glieder desselben sich entschließen, in einem durch die Sünde befleckten Leben erfunden zu werden?

1 Joh. 2, 4. Wer da saget — — keine Wahrheit,

Kap. 3, 3. Und ein jeglicher — — auch rein ist,

1 Cor. 6, 15. Wisset ihr nicht — — das sey ferne!

Getaufte Christen werden endlich bey dieser feyerlichen Handlung erinnert, mit ihren andern Religionsbekennern, mit welchen sie gleichsam einen Körper ausmachen, so wie mit allen Menschen, in Liebe und Eintracht zu leben.

1 Cor. 12, 13. Denn wir sind — — Geiste getränkt.

Ephes. 4, 5. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

Soll man auch die jungen Kinder taufen?

Ja. Christus hat es zwar nicht eingeführt, und wenn er befehlet, alle Völker zu taufen, so versteht er eigentlich die Erwachsenen, die vor der Taufe erst gehörig unterrichtet werden sollten. Da aber jetzt ganze Völkerschaften schon Christen sind, so ist es sehr schicklich, daß ihre Kinder zu dem Bekenntniß der Religion ihrer Väter bald nach ihrer Geburt durch die Taufe eingeweiht werden.

Ein

Ein Mensch kann ohnmöglich zum Bekenntniß einer Religion verpflichtet werden, die er nicht kennt und die noch nicht seinen Beyfall hat. Daraus ist von selbst klar, daß es nach den Einsetzungsworten der Taufe, wo ausdrücklich eines vorhergehenden Unterrichts Meldung geschieht, nicht Christi Wille gewesen sey, neugebohrne Kinder zu taufen, denen der Glaube an seine Lehre auf keine Weise beygebracht werden kann; und Kinder, welche ehemals zu Christo gebracht wurden, hatten ja auch ohne Taufe seinen Beyfall und seine Liebe.

Matth. 19, 13—15. Da wurden Kindlein — und zog von dannen.

Marc. 10, 15. Wahrlich ich sage euch — nicht hinein kommen.

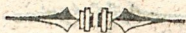
Auch aus der Geschichte der Apostel, welche ganze Familien taufte, kann nicht erwiesen werden, daß sie die kleinen Kinder mit getauft haben, obgleich kleine Kinder in diesen Familien seyn konnten.

Ap. Gesch. 10, 47. 48. Mag auch jemand — in dem Namen des Herrn.

Kap. 16, 15. Als sie aber und ihr Haus (ihre Familie) — sie zwang uns.

B. 32. 33. Und sagten ihm — alle die Seelen alsobald.

Indessen ist die Kindertaufe schon früh unter den Christen aufgekommen, und wird noch immer beybehalten. Sie hat auch ihren guten Nutzen. Denn 1) sind Kinder immer der Aufnahme zu den Vorrechten der Christen fähig, und können auch schon in frühen Jahren damit bekannt gemacht werden; 2) kann das Andenken an ihre Taufe ihnen schon früh eine kräftige Ermunterung zur Tugend werden; und 3) muß den Aeltern nicht wenig daran gelegen seyn, bey der künftigen



gen Ungewißheit ihres Lebens doch den Trost zu haben, daß ihre Kinder schon nach ihrer Geburt demjenigen geweiht worden sind, dessen Lehre ihnen selbst aus eigener Erfahrung so vielen Segen verschafft hat.

Matth. 21, 15. 16. Da aber die Hohenpries-
ter — — Lob zugerichtet.

Luc. 2, 52. Und Jesus nahm zu — — und
den Menschen.

Ebr. 5, 13. Denn wenn man — — ein jungs
ges Kind.

Doch werden Kinder durch das Versprechen
der Pauthen bey der Taufe an ihrer Stelle keines-
wegs sklavisch an das Bekenntniß des Christen-
thums in ihren erwachsenen Jahren gebunden.
Es bleibt ihnen immer frey, diesem Versprechen
nachzukommen, oder nicht. Wie sollten sich aber
Erwachsene zu dem letztern entschließen, wenn sie
das göttlich Wohlthätige ihres Glaubens eingese-
hen haben?

1 Cor. 7, 23. Werdet nicht der Menschen Knechte.

Gal. 5, 1. So bestehet nun — — Joch fangen.

Röm. 6, 2. Wie sollten wir — — abgestor-
ben sind.

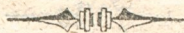
Gal. 2, 20. Ich lebe — — für mich dargegeben.

Ebr. 3, 14. Denn wir sind Christi — — fest
behalten.

Offenb. Joh. 3, 11. Halte was du hast — —
Krone nehme.

Joh. 6, 66—69. Von dem an giengen — —
des lebendigen Gottes.

Was demnach bey den ersten Christen vor der
Taufe hergehen mußte, folgt jetzt bey der Kin-
dertaufe nach, und der Endzweck des Christen-
thums wird eben so gut erreicht. Die Hauptsache
dabey bleibt aber immer zweckmäßiger Unter-
richt



richt, eigene Ueberzeugung, und ein dieser Ueberzeugung gemäßes Leben.

2 Tim. 3, 14. Du aber bleibe — — von wem du gelernt hast.

Ap. Gesch. 17, 11. Die nahmen das Wort auf — — also hielte.

Joh. 13, 17. So ihr solches — — so ihrs thut.

Wie soll sich ein Christ seiner Taufe im Leben und Sterben getrösten?

Daß er mit der Aufnahme unter die Zahl der Christen auch zugleich Antheil an all den Verheißungen erlangt habe, welche das Christenthum insonderheit ertheilet, und daß er, wenn er immer sich eifrig bestreht hat, ein Kind Gottes zu seyn, einst auch das Erbe der Kinder Gottes, die ewige Seligkeit, erlangen werde.

Welche Freude kann für ein vernünftiges Geschöpf, das ein allerhöchstes Wesen verehrt, größer seyn, als wenn es dieses Wesen nach den lautersten Grundsätzen zu verehren gelernt hat? Und zur Beförderung und Erhöhung dieser Freude dient dem Christen jede Erinnerung an seine Taufe.

Röm. 14, 17. Denn das Reich Gottes — — in dem heil. Geist.

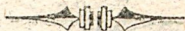
Kap. 15, 13. Gott aber der Hoffnung — — des heil. Geistes.

Phil. 2, 15—18. Auf daß ihr seyd — — mit mir freuen.

Der Mensch, der nach den Anweisungen des Christenthums das höchste Wesen zugleich als das gütigste, als Vater der Menschen kennet, kann auch ohnmöglich ohne Trost im Tode bleiben:

G 5

dean



denn hier hoffet er erst als Kind von diesem Vater, das schätzbarste Erbe, die ewige Seligkeit, auf deren zuversichtliche Erwartung alle Veranstellungen Gottes durch Christum eigentlich abzielen. Und diese Tröstungen einst im Tode zu haben, berechtigt den Christen schon seine Taufe gleich nach seiner Geburt.

Röm. 8, 17. Sind wir denn Kinder — — — erhaben werden.

1 Petr. 1, 3. 4. Gelobet sey Gott — — im Himmel.

1 Cor. 15, 54—57. Wenn aber die Verwesliche — — Jesum Christum.

Das fünfte Haupt = Stück.

Wovon handelt das fünfte Haupt = Stück?

Von dem heiligen Abendmahl.

Was ist das heilige Abendmahl?

Es ist diejenige feyerliche Religionshandlung, da wir zum Gedächtniß des Todes Jesu gesegnetes Brod essen, und gesegneten Wein trinken, wie Christus selbst das Abendmahl eingelegt hat.

Wie lautet die Geschichte der Einsetzung des heiligen Abendmahls?

Also schreiben die heiligen Evangelisten, Mathäus, Marcus und Lucas, so wie auch der Apostel Paulus:

Unser

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brach's, und gabs seinen Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben oder gebrochen (*) wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete und gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden, solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

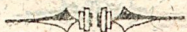
Aus den Einsetzungsworten und besonders den Ausdrücken: dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, erhellet deutlich, daß mit dem Tode Jesu dieses neue Testament oder diese neue Religionsverfassung, die nicht auf äußere, sondern auf innere wahre Verehrung Gottes hinweist, eigentlich angefangen und bestätigt werden sollte. So oft wir daher das Abendmahl feiern, sollen wir uns lebhaft daran erinnern, daß dieser Tod, als das einzigste und größte Opfer, zur Versicherung der Vergebung der Sünden für alle Menschen geschehen sey, und daß folglich das Wesen dieser neuen Religionsverfassung darinn bestehe, daß nun alle übrigen Opfer für die Sünden, als bloße äußerliche Geschäftigkeit, völlig aufgehoben und entbehrlich gemacht worden sind.

Ebr. 9, 23—26. So mußten nun — — die Sünde aufzuheben.

Kap. 10, 14—18. Denn mit einem Opfer — — nicht mehr Opfer für die Sünde.

B, 26.

(*) I Cor. II, 24.



B. 26. Denn so wir muthwillig — — für die Sünde.

Röm. 7, 6. Nun aber sind wir — — des Buchstabens.

2 Cor. 3, 6. Welcher auch uns — — macht lebendig, bis B. 18.

Ebr. 8, 6. Nun aber hat er — — Verheißungen stehen.

Das Brechen des Brodes, wie dies Jesus that, und das Trinken des rothen Weines, wie er in jenen Gegenden wuchs, war nach der Absicht Jesu, wenn man diese Handlung nur von der Seite betrachtet, wie sie in die Sinne fällt, freylich weit bedeutender: denn jenes zielte darauf, wie einige Theile des Körpers Jesu mit Nägeln durchspaltet und durchbrochen wurden, und dieses darauf, wie durch die Zerreißung der Blutgefäße eine Verblutung erfolgte, und also eigentliches rothes Blut vergossen wurde; daher auch diese Art der Abendmahlsfeier von den ersten Christen beybehalten wurde. Indessen können und müssen wir auch nach der jetzigen Art die Absicht, um welcher willen Jesus das Abendmahl einsetzte, erreichen, indem wir es nicht feiern, um bloß an den sinnlichen Zeichen zu hängen, sondern die Sache, so darunter vorgestellt wird, gehörig zu erwägen und zu beherzigen, nemlich die Wahrheit: Jesus hat den Kreuzestod für alle Menschen, auch uns zum Besten, erduldet.

Ap. Gesch. 20, 12. Da gieng er hinauf — — zog er aus.

1 Cor. 10, 16. Der gesegnete Kelch — — des Leibes Christi?

2 Cor. 4, 18. Uns, die wir nicht sehen — — das ist ewig.

So oft wir das h. Abendmahl feiern, so oft preisen auch wir das Glück, an der durch Christum

sthum gestifteten neuen und höchstvortreflichen Religionsverfassung Antheil zu haben.

I Cor. 11, 26. Denn so oft ihr — — bis daß er kommt.

Phil. 3, 8. Denn ich achte es alles — — Christus sthum gewinne.

Was nützet nun solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte an: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nemlich daß wir uns bey dem Genuße des Brods und Weins zugleich daran erinnern und uns dessen freuen, daß Christus uns durch seinen Tod Vergebung der Sünden und die Hoffnung der Seligkeit erworben hat: Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch zuversichtliche Hoffnung eines ewigen Glückes.

War der Tod als Strafe für die Sünder bestimmt, so war ja zugleich die Hoffnung der Seligkeit ihnen von selbst vereitelt. Da aber Christus durch seinen Tod jene Strafe der Sünde aufgehoben, so hat er ja zugleich wieder die Hoffnung der Seligkeit sündhaften Geschöpfen erneuert; aber freilich nur unter der Bedingung eines neuen unschuldigen Wandels.

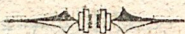
Röm. 6, 23. Denn der Tod — — unserm Herrn.

Kap. 5, 9. So werden wir je — — gerecht worden sind.

I Joh. 1, 7. So wir aber im Licht wandeln — — von aller Sünde.

Diese neue Hoffnung hat er auch durch sein nachheriges Leben und die darauf erfolgte Erhöhung noch mehr befestiget.

Röm.



Röm. 5, 10. Denn so wir Gott — — versöh-
net sind.

An dieses alles erinnern wir uns lebhaft und
mit Freuden auch bey dem Genuße des Abends-
mahls.

Eph. 3, 12. Durch welchen wir — — Glauben
an ihn.

Wie kann also ein solches leibliches Essen
und Trinken solche herrliche Wirkun-
gen thun?

Das Essen und Trinken an sich thut es kei-
neswegs, sondern eben wieder die Erwägung
der wichtigen Worte: Für euch gegeben und
vergossen zur Vergebung der Sünden, welche
fruchtbare Erwägung neben dem leiblichen Es-
sen und Trinken die Hauptsache bey dieser
feyerlichen Handlung ausmacht. Wer also
jenen Worten zuversichtlich glaubt, und sich
recht ernstlich entschließt gottselig zu leben, der
kann sich auch des erfreulichen Inhalts dersel-
ben mit allem Rechte getrösten.

Die Abendmahlsfeyer, als eine äußerliche sinn-
liche Handlung betrachtet, besteht in der öffentli-
chen Erklärung, daß man ein Christ, und in dem
Bekanntnisse, daß man Christi Verehrer sey, eben
weil man so feyerlich das Andenken desselben
begehret. Nur dem Christen, der sich zur Gesells-
schaft der Religionsbekenner Jesu zählt, kann
dieses Andenken wichtig seyn.

1 Cor. 10, 15—18. Als mit den Klugen — —
Gemeinschaft des Altars?

Kap. 12, 13. Denn wir sind — — zu einem
Geiste getränkt.

Dies

Dies ist es aber nicht allein, was die Feyer des Abendmahls wichtig macht. Noch wichtiger ist der Einfluß, den diese feyerliche Handlung auf unsere immer stärkere Ueberzeugung von der Wohlthätigkeit des Christenthums, auf unser zweifellofes Zutrauen auf die Verheißungen Gottes durch Christum, und auf unsere Gottseligkeit bezahlet.

1 Cor. 11, 26. Denn so oft ihr — — bis daß er kommt.

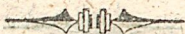
1 Cor. 1, 30. Welcher uns gemacht ist — — zur Erlösung.

Außer diesem findet kein anderer Endzweck des Abendmahls Statt. Wie thöricht ist also der Aberglaube vieler Christen, als diene dasselbe auch als ein Mittel zur leiblichen Genesung in Krankheiten, oder sey es noch eine Art von sicherer Wegzebrung auf dem Todtbette zur Tilgung der Sünden und Sicherung der Seligkeit!

Röm. 14, 17. 18. Denn das Reich Gottes — — den Menschen werth.

Wer begehret denn diese heilige Handlung würdig?

Fasten und leiblich sich dazu anschicken, giebt, ob es gleich viele Christen meinen, noch weitern nicht die gehörige Würdigkeit. Nur derjenige ist vielmehr recht würdig und wohlgeschickt, der die Absicht dieser wohlthätigen Stiftung gehörig erwägt, und solche an sich selbst, vornemlich durch die nähere Verbindung in einer wahren thätigen Liebe mit andern Christen, zu befördern sucht. Wer aber diese Eigenschaften nicht hat, der ist unwürdig und unges



ungeschickt: denn die Worte: für euch, erfors-
dern wahrhaft glaubige und liebevolle Herzen.

Der große Vorzug der neutestamentischen Religion besteht in der Abstellung aller äußern Gebräuche und Zubereitungen, welche keine eigentliche Verehrung des höchsten Wesens gewähren, und die der Bösewicht so gut als der Fromme mitmachen kann. Daher auch der Gebrauch des heil. Abendmahls nach dem Kalender, oder gesellschaftliches, vielen und besonders Alten und Kränklichen so beschwerliches Fasten vor diesem Genuße, unnütze und abergläubische Bemühungen sind.

Gal. 2, 21. Ich werfe nicht weg — — vergeblich gestorben.

Col. 2, 16. 17. So laßet nun — — ist in Christo.

B. 20. und 21. So ihr denn — — Menschens gebot und Lehre.

Jeder vernünftige und nachdenkende Mensch siehet auf die Handlung selbst, auf die Vortheile, so die öftere Wiederholung derselben ihm bringet, auf die Empfindungen und Reigungen, welche in seiner Seele dabey erweckt und gestärkt werden. Daher betrachtet der Christ mit Recht das heil. Abendmahl nicht allein als ein Gedächtnismahl Jesu, sondern auch als ein Freudenmahl, als ein Gemeinschafts- und Liebesmahl, und als ein Mahl zur Erweckung immer reinerer Tugend und Frömmigkeit.

Phil. 4, 4. Freuet euch — — freuet euch!

Ap. Gesch. 2, 46. Und sie waren täglich — — in Häusern.

1 Joh. 1, 3. Was wir gesehen — — Jesu Christo.

Joh. 17, 20. 21. Ich bitte aber — — habest mich gesandt.

Joh.

Joh. 15, 9—14. Gleichwie mich mein Vater
— was ich auch gebiete.

2 Tim. 2, 19. Aber der feste Grund — —
Namen Christi nennet.

1 Cor. 11, 33. 34. Darum, meine lieben Brüder
— — wenn ich komme.

Wie wenig sind bey so augenscheinlichen Vors
theilen die Verächter des Abendmahls im Stande,
andere zu überreden, daß sie vernünftige Men
schen und Christen seyen; und wie groß ist die
Gefahr, in welche sie ihre leichtsinnige Verblens
dung stürzt!

Ebr. 10, 29. Wie viel meynet ihr — — der
Gnaden schmähet?

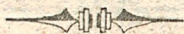
B. 38 und 39. Der Gerechte aber — — die
Seele erretten.

Wie soll sich nun ein Christ schicken und berei
ten, wenn er das heil. Abendmahl
feiern will?

Er soll sich prüfen, wie Paulus sagt
1 Cor. XI. 28. das ist: er soll sich von seiner
Würdigkeit oder Unwürdigkeit überzeugen.

Wie geschieht das?

Wenn der Christ bey dem ersten Genuße
dieses Mahls sich fragt: ob er auch sein Herz
demjenigen ganz zur fernern Bildung und Ver
edlung übergeben habe, der auch aus Liebe zu
ihm den Tod gelitten hat, und ob sein Ent
schluß, dem Beispiele desselben zu folgen, aufs
richtig sey: oder wenn nach vorher geschehenem
öfteren Genuße dieses Mahls der Christ aufs
heute



neue ernstlich unterjucht: ob er bisher nicht aus Gewohnheit oder sträflicher Heuchelei zum Tische des Herrn gegangen, und ob der seitherige öftere Genuß auch immer so viel Gutes bey ihm gewirkt habe, daß er mit dem angenehmen Bewußtseyn frömmere Gesinnungen nun wieder desto freudiger das Andenken des Todes Jesu feyern könne, mit der zuversichtlichen Hoffnung, auch wieder in seinem Glauben an Gott und Jesum, und in seiner Liebe gegen den Nächsten aufs neue gestärkt zu werden.

Es ist höchst unrühmlich und thöricht, gewöhnliche Handlungen im menschlichen Leben leichtsinnig und unbedachtsam zu unternehmen. Wie gedoppelt thöricht und unverantwortlich muß daher der Christ handeln, der die Feyer des Abendmahls ohne vorherige ernstliche Erwägung des Werths und der Absicht derselben begehret!

Sprüchw. 19, 2. Wo man nicht — — thut Schaden.

2 Cor. 1, 17. Hab' ich eine Leichtfertigkeit (Leichtsinn) — — nein ist nein.

1 Cor. 11, 29. Denn welcher unwürdig — — den Leib des Herrn.

Diese Erwägung des Werths und der Absicht des Abendmahls bestehet aber nun freylich nicht in einer Ungestlichkeit, die sich zu dem Mahle des Trostes und der Freude am wenigsten schickt. Diese Ungestlichkeit entspringt theils aus unrichtigen Begriffen, da man sich diese Handlung bald als eine sogenannte Bußübung, bald als ein schreckliches und fürchterliches Geheimniß vorstellt; theils aus verworrenen Vorstellungen von dem,

dem, was zur Würdigkeit bey dieser Feyer gehört. Indessen fordert diese heilige Handlung, mehr als irgend eine andere eine nachdenkende und ernsthafteste Gemüthsverfassung.

Röm. 14, 17. Das Reich Gottes — — in dem heil. Geist.

Gal. 5, 22. Die Frucht des Geistes ist Freude.

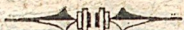
Wie traurig ist es daher, wenn junge Christen bey der ersten Feyer des Abendmahls entweder so übel unterrichtet, oder schon so sehr mit der Welt bekannt, und in die Eitelkeiten und Thorheiten derselben verstrickt sind, daß sie diese heil. Handlung mehr mit Gleichgültigkeit und Kälte, als mit wahrer Theilnehmung des Herzens begeben!

2 Tim. 3, 14. Du aber bleibe — — gelernt hast.

Kap. 2, 22. Gleich die Lüste — — von reinem Herzen.

2 Petr. 2, 20, 21. Denn so sie entflohen sind — — das ihnen gegeben ist.

Es ist aber auch ein sicheres Kennzeichen, daß das Christenthum noch nicht gehörig auf das Herz des Menschen gewirkt habe, oder verräth einen unverzeihlichen Mangel an Einsicht oder Rechtschaffenheit, wenn Erwachsene und Alte bey der jedesmaligen Abendmahlsfeyer eigentlich Buße thun, oder mit Angst und Reue sich so bessern wollen, als hätten sie seither die Lehre Jesu weder geschäzt, noch benutzt. Der edels denkende Christ braucht solcher quälenden Zubeckentungen nicht. Sein Bestreben ist, immer besser und edler zu werden, und darum gehet er zum Abendmahl mit Freuden. Doch darf der wirkliche und boshafte Sünder nicht so erscheinen, sonst heuchelt er sich selbst, und seine eigentliche Besserung wird immer schwerer, oder gar vereitelt.



Ebr. 4, 16. Darum laßet uns — — noth seyn wird.

Kap. 10, 22, 23. So laßet uns — — verheissen hat.

Jes. 55, 7. Der Gottlose lasse — — viel Vergebung.

Luc. 15, 7. Ich sage euch — — nicht bedürfen.

Besondere Fragen mit ihren Antworten,
für die, so zum h. Abendmahl sollen zugelassen werden, oder sonst sich dazu gehörig vorbereiten wollen.

Was muß der Mensch von sich halten, wenn er seine Gesinnungen und seinen Wandel ernstlich prüft?

Daß er ein schwaches sündhaftes Geschöpf sey.
Und woher weiß er das?

Weil er so manchen göttlichen Versicherungen, die doch zu seinem Besten dienen, nicht glaubt oder sie bezweifelt, und oft die Vorschriften der Vernunft und der Religion übertretet, welche er doch für göttliche Vorschriften halten muß.

Wie muß ihm aber dabey zu Muth seyn?

Es muß ihm leid seyn, und ihn innig schmerzen, wider Gott, der es doch so gut und so väterlich mit den Menschen mehnt, gesündigt zu haben, und er muß sich ernstlich vornehmen, wieder gut und immer besser zu werden.

Und

Und was muß ihn insonderheit dazu bewegen?

Das Bewußtseyn, daß jede Uebertretung des göttlichen Willens unausbleibliche Strafen nach sich ziehe.

Wornach hat aber der Mensch immerdar ein Verlangen?

Nach ewiger Glückseligkeit.

Kan denn auch in seinem sündhaften Zustande dieses Verlangen dennoch befriediget werden?

Ja, wenn der Mensch diese Befriedigung auf dem Wege sucht, den ihm Gott selbst zu seiner Beruhigung gezeigt hat.

Und wessen Kann er sich besonders hiebey getrösten?

Unsers lieben Herrn Jesu Christi.

Wer ist Christus?

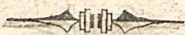
Der wahrhafte Sohn Gottes; aber auch wahrer Mensch, für welches beides er sich selbst erkläret.

Saben wir denn mehr als Einen Gott?

Nein, wir kennen und verehren nur Einen Gott, ein einziges allerhöchstes Wesen, das sich aber uns Menschen als Vater, Sohn und Geist geoffenbahret hat.

Was hat den Christus für uns gethan, daß wir uns sein getrösten können?

Er hat seinen menschlichen Leib am Kreuz für uns tödten lassen, zur Versicherung der Vergebung unserer Sünden.



Woher wissen wir das?

Aus den Schriften des Neuen Testaments überhaupt, und aus der Einsetzung des h. Abendmahls insonderheit.

Wie lautet die Geschichte der Einsetzung des h. Abendmahls?

Also schreiben ic. ic.

(Siehe oben im 5ten Haupt: Stück.)

Wozu feyern wir also das Abendmahl?

Zum Andenken des Todes Jesu.

Was bewegt uns das zu glauben?

Die Worte Christi, so er zu seinen Jüngern sagte: Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Was sollen wir denken und thun, wenn wir eben das gesegnete Brod und den gesegneten Wein nehmen?

Uns dankbar und mit herzlichster Nührung an seinen Tod erinnern, und uns als freudige Bekenner der durch ihn gestifteten neuen Religionsverfassung darstellen, wie er auch uns gleichsam noch zuruft: Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Warum sollen wir so seines Todes gedenken, und denselben verkündigen?

Daß wir uns immer mehr in der Ueberzeugung stärken, er habe sich deswegen für uns aufgeopfert, damit wir nun um so gewisser die Bereitwilligkeit Gottes, uns um seiner willen unsere

unsere Sünden zu vergeben, und die frohe Aussicht auf die künftige Seligkeit zu schenken, erkennen mögen; daß wir aber auch die Sünden als keine Kleinigkeiten ansehen, und uns bestreben, solche zu verabscheuen und zu meiden, und immer besser und frommer zu werden.

Was hat denn Christum bewegt, sich sündhafter Geschöpfe so anzunehmen, und sich für sie aufzuopfern?

Sein williger Gehorsam gegen den Rathschluß seines Vaters, und seine Liebe zu den Menschen.

Joh. 3, 16. Also hat Gott — — Leben haben.

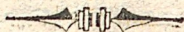
Phil. 2, 8. Er erniedrigte sich — — am Kreuz.

Ebr. 2, 8. 9. Und wie wohl er — — zur ewigen Seligkeit.

Joh. 10, 12. Ich bin ein guter (der wahre gute) Hirte; ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe.

Warum willst also auch du zum heiligen Abendmahl gehen?

Auf daß ich mich immer mehr und immer kräftiger davon überzeuge, daß sich auch um meiner willen Christus am Kreuz aufgeopfert habe, und daß ich mich dabei an das Beispiel desselben erinnere, und von ihm lerne, mich Gott ganz zu ergeben, aber auch meinen Nächsten herzlich zu lieben, und manche Aufopferung für ihn nicht zu scheuen.



Was soll denn einen Christen antreiben,
das heilige Abendmahl öfters
zu empfangen?

Theils die Forderung Christi schon bey
der Einsetzung desselben; theils sein eigenes
Bedürfnis, das er bey ernstlichem Nachden-
ken bey sich verspühren muß, weswegen eben
ihm solche Ermunterungen durch das Christen-
thum ertheilt werden.

Wie ist aber einem solchen Menschen zu
rathen, der weder Antrieb noch Be-
gierde zur Feyer des Abendmahls
empfindet?

Dem kann nicht besser gerathen werden, als
daß er erstlich den Zustand seiner Seele erforsche
und untersuche, ob er sich auch ohne die Feyer
des Abendmahls gern und oft an Jesum, als
an seinen größten Wohlthäter erinnere, oder
ob nicht vielmehr diese Feyer sein Herz immer
mehr für Jesum und seine Lehre erwärme,
und zur Nachahmung desselben in allem Gu-
ten immer kräftiger ermuntere, wie er das
an deutlichen Beyspielen der ersten Christen
erkennt.

Ap. Gesch. 2, 42. Sie blieben aber — — im
Gebet.

Kap. 20, 7. In einem Sabbath — — pres-
digte ihnen Paulus.

1 Cor. 10, 16. 17. Der gesegnete Kelch — —
theilhaftig sind.

Zum andern, daß er um sich sehe, ob er
nicht noch in der Welt sey, wo er mit so man-
chen

chen Schwachheiten und Sünden zu kämpfen hat, und wo vornehmlich die Abendmahlsfeyer ihn aufmuntert, aus Liebe zu Jesu in der Bekämpfung seiner Leidenschaften nichts zu versäumen.

1 Cor. 10, 6. Das ist uns — — gelüftet hat.
Matth. 11, 29. 30. Nehmet auf euch — — ist leicht.

1 Joh. 2, 15—17. Habt nicht lieb — — in Ewigkeit.

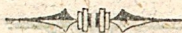
Zum dritten, so wird es auch an boshaften Feinden und Spöttern seiner Religion nicht fehlen, die ihn durch allerlei Schmeicheleyen und Reizungen zur Sünde, vornehmlich zur Wollust, die doch das Christenthum, so sehr verwirft, von seinem edlen Vorsatz, ein wahrer Christ zu seyn, abzubringen suchen. Auch hier wird die öftere und andächtige Feyer des Abendmahls ihn ermuntern, sich des Bekenntnisses seines Glaubens nicht zu schämen, sondern vielmehr denselben durch eine wahre ungeheuchelte Frömmigkeit und aufrichtige Menschenliebe immer thätiger zu beweisen.

Ps. 1, 1. 2. Wohl dem — — Tag und Nacht,
1 Petr. 5, 8. Seyd nüchtern — — welchen er verschlinge.

Ebr. 10, 23. Und laffet uns halten — — — verheissen hat.

Ephes. 6, 16. Vor allen Dingen — — des Bösewichts.

Röm. 1, 16. Ich schäme mich — — die Griechen.
2 Petr. 1, 5—7. So wendet nun — — ges meine Liebe.



Erster Anhang.

Von dem christlichen Lehramte.

Wer ist der Stifter des christlichen Lehramts?

Jesus Christus, der vortreflichste Lehrer der Menschen, ist auch der Stifter des christlichen Lehramts, das heißt, er hat die Veranstaltung gemacht, daß auch noch nach ihm und bis ans Ende der Tage, durch Lehrer, die ihn aber recht verstehen müssen, die Grundsätze seiner Religion ausgebreitet, befestiget und erhalten werden sollen.

Jesus ist und bleibt selbst der alleinige zuverlässige Lehrer der Menschen; daher er auch in dem besondern Verhältnisse gegen seine Verehrer der Hirte, Erzhirte, der große Hirte oder der vorzüglichste erste Führer seiner Religionsbekenner genannt wird.

Joh. 14, 6. Ich bin der Weg — — durch mich.

Kap. 10, 12. Ich bin ein guter Hirte — — für die Schafe.

1 Petr. 5, 4. So werdet ihr — — empfangen.

Ebr. 13, 20. 21. Gott aber des Friedens — — zu Ewigkeit, Amen.

Er hat aber auch dafür gesorgt, daß nach ihm seine Religion durch Lehrer von mancherley Gaben und Eigenschaften, so wie es die Umstände und Bedürfnisse der Zeiten erfordern, immerdar weiter ausgebreitet, erklärt und erhalten werden sollte.

Joh.

Joh. 17, 20. 21. Ich bitte aber — — mich gesandt.

1 Cor. 12, 28. Und Gott hat gesetzt — — mancherley Sprachen.

Ephes. 4, 11. 12. Und er hat etliche — — erbauet werde.

Alle die, so das Amt der Lehrer übernehmen, müssen ihn recht verstehen, das heißt, sie müssen noch jetzt aus den gesammelten Schriften des Neuen Testaments, dasjenige gehörig unterscheiden, was eigentlich zu der durch Christum gestifteten neuen Religionsverfassung gehört, und als Lehre von ihm, Menschen zu allen Zeiten und in allen Verhältnissen nützlich, tröstlich und beruhigend seyn kann.

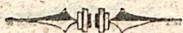
Joh. 17, 11. Und ich bin nicht mehr — — gleich wie wir.

1 Cor. 3, 10—13. Ich von Gottes Gnaden — — wird das Feuer bewähren.

Ist aber bey dem christlichen Lehramte nicht auch ein Unterschied zu bemerken?

Ja, der wichtige Unterschied zwischen den Aposteln und ersten Lehrern des Christenthums, die mit besonderm Ansehen und Gaben zur Verbreitung und Erklärung der Religionswahrheiten versehen waren, und zwischen den jetzigen Lehrern des Christenthums, bey welchen jene Vorzüge, die noch zur Gründung der christlichen Religion in ihren ersten Anfängen nöthig waren, nicht mehr Statt finden können.

Worinn



Worinn bestunden jene Vorzüge der Apostel?

Erstlich, in dem Vermögen, wie Jesus, Wunder zu thun, welches ihnen Jesus ausdrücklich verheißt, wenn er Marci XVI. 17 und 18. spricht: Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.

Zweitens, in der Gewalt zu lösen und zu binden, oder nach Willkühr und nach den besondern Bedürfnissen der christlichen Gemeinen gewisse Verordnungen zu machen und aufrecht zu erhalten, welche Gewalt Jesus in den Worten Matthäi XVIII. 18 meynet, wo er zu seinen Jüngern spricht: Warlich ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.

Drittens, in der wirklichen Ertheilung der Vergebung der Sünden, oder der Befreyung von Krankheiten und andern Plagen, so sich die ersten Christen als göttliche Strafen durch eine lasterhafte Lebensart zugezogen hatten, worauf die Worte Jesu zielen, wenn er Johannis am XX. 20—23. spricht: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich

Ich euch. Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Worinn bestehet jetzt das christliche Lehramt?

Weder in der Macht, Sünden zu vergeben, welche Gott allein besizt, noch in der Gewalt vorsehlischen Sündern willkürliche Strafen aufzulegen, welches Recht der Obrigkeit geböret, sondern in fleißiger und aufrichtiger Untersuchung der christlichen Wahrheit, Predigen und Verwaltung des äußern Gottesdienstes, friedfertigen Verragen gegen andere Lehrer, Dultung und Schonung derer, so sie für Jerrende halten, und zweckmäßiger Unterweisung der Jugend.

1 Joh. 1, 9. So wir aber — — aller Untugend.

1 Petr. 5, 2. 3. Weidet die Heerde — — Wortbilde der Heerde.

2 Cor. 2, 17. Denn wir sind nicht — — — in Christo.

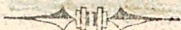
2 Tim. 4, 2. Predige das Wort — — Gedult und Lehre.

1 Cor. 14, 40. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.

2 Tim. 2, 24. Ein Knecht aber — — die Widerspenstigen.

2 Cor. 4, 1. 2. Darum, biemwil wir — — vor Gott.

Breyer



Zweyter Anhang.

Von der Beicht.

Was ist die Beicht?

Die Beicht begreift zwey Stücke in sich: Eines, daß man sich als ein sündhaftes Geschöpf vor Gott darstelle; das andere, daß man die Absolution oder Verkündigung der Vergebung der Sünden von dem Lehrer der Religion anhöre, und im Fall, daß man in seinem Bekenntnis und dem Vorsatz immer besser und frommer zu werden, aufrichtig gewesen ist, auch die bey solchen Gestandungen von Gott ertheilten Verheißungen mit Zuversicht auf sich anwende, und sich mit denselben tröste und aufrichte.

Die Beicht ist von den Christen zu einem Theil des öffentlichen Gottesdienstes gemacht worden. Es hat daher mit ihr die Verwandtschaft, wie mit dem übrigen Gottesdienst. Alles bezieht sich auf Gott und auf die ihm gebührende Anbetung und Verehrung. Hat die gottesdienstliche Versammlung der Christen sonst den Zweck, sich gemeinschaftlich als Verehrer Gottes darzustellen, so haben sie bey der Beicht die Absicht, sich gemeinschaftlich als sündhafte Geschöpfe und folglich als solche darzustellen, die alle Ursache haben, von Gott Gnade und Erbarmung zu erbitten. Es ist also auch nur bey ihm allein die Vergebung der Sünden zu suchen. Der Prediger kann nicht eigentlich Sünden vergeben, sondern er kündigt nur
die

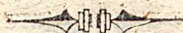
ble Vergebung der Sünden im Namen Gottes und mit der Voraussetzung an, daß es auch den Menschen ein Ernst sey, sich zu bessern, und er hat für seine Person zugleich mit an diesem wichtigen Stück des Gottesdienstes öffentlich Antheil zu nehmen.

Soll man namentlich seine Sünden beichten?

Gewisse Sünden einzeln anzugeben, ist nicht zweckmäßig, theils, weil Gott allwissend ist und ohnehin das Herz des Menschen kennt, theils, weil der Lehrer, der sie ja nicht eigentlich vergeben kann, solche auch nicht zu wissen braucht. Sucht aber der Mensch sonst Trost und Beruhigung, und sieht er mit Recht den Lehrer des Christenthums als seinen Rathgeber und Freund an, so kann er ihm wohl die Lage seines Gemüths anvertrauen, weil der Lehrer ohne hin mehr Gelegenheit und den eigentlichen Beruf hat, über die menschliche Seele, ihre Neigungen, Triebe und Leidenschaften und die nähere oder entfernte Veranlassung und Strafbarkeit derselben, nachzudenken, und folglich in einzelnen Fällen oft eher Rath erteilen kann, als es der Mensch selbst vermag.

Weil aber die Menschen in ihren Neigungen so verschieden sind, und folglich nicht alle auf einerley Art sündigen und fehlen können, was muß da bey einzelnen Menschen vorangehen, wenn ihr Bekenntnis ausführlich seyn, und auch zur Beförderung ihrer Besserung dienen soll?

Da siehe, o Christ das Verhältnis in welchem du stehst oder deinen Stand, und die Lage



lage deines Gemüths und deiner Neigungen an, ob du Obrigkeit, Untertban, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht oder Magd sehest; ob du ungehorsam, untreu, unfleißig, zornig, unzüchtig, häßig gewesen seyst; ob du jemand Leids gethan mit Worten und Werken; ob du entwendet, versäumer, verschwörloset oder sonst Schaden gethan hast.

Da die Beicht nicht eigentlich von Christo und seinen Aposteln, sondern erst später aus mancherley Absichten und in mancherley Gestalten eingeführt und beybehalten worden ist, so lassen sich auch keine eigentliche Stellen des Reichen Testaments zu dieser Absicht anführen. Ueberhaupt aber wird doch dem Christen das Bekenntnis seiner Sünden vor Gott und vor Menschen zu mehrerem Antrieb der Besserung wichtig gemacht. Weil ferner die Beicht, welche aber an vielen Orten jetzt keine Privatbeicht mehr, sondern eine allgemeine ist, zugleich als Vorbereitung zum würdigen Genusse des h. Abendmahls bestimmt ist, so behält sie immer ihren großen Nutzen, besonders auch in der Anleitung zu einer ernstlichen Prüfung seiner Gesinnungen gegen den Nächsten, welche ja schon bey jüdischen Opfern ehemals gefordert wurde.

1 Joh. 1, 8. 9. So wir sagen — — von aller Untugend.

Jac. 5, 16. Bekenne einander dem andern — — wenn es ernstlich ist.

Matth. 5, 23. 24. Darum wenn du — — deine Gabe:

Wie

Wie kann man das Bekenntnis seiner Sünden wörtlich vor Gott, oder wo es noch eingeführt ist, vor dem Diener der Religion ablegen?

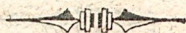
Also: Heiliger und gerechter Gott! du kennst die Herzen der Menschen, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. Wer kann aber vor dir erscheinen, ohne seine Fehler und Gebrechen recht lebhaft zu empfinden, ohne zu bekennen, daß Uebereilung und Vorsatz ihn zu manchen Uebertretungen deiner Gebote verleitet habe? Aber du hast dich auch durch Jesum als Vater der Menschen geoffenbaret, der ihren Schwachheiten und Fehlern nachsiehet, und geneigt ist, ihnen ihre Sünden zu vergeben, wenn sie solche aufrichtig bekennen, und den ungeheuchelteten Vorsatz haben, sich zu bessern und immer frommer zu werden. O Gott, barmherziger Vater! wie sehr fühle ich das Bedürfnis meines Herzens, nur gut und edel zu handeln, um auch des Lohns der Tugend, um aller deiner segensvollen Verheißungen fähig zu werden! Unterstütze mich ferner selbst durch die beseelenden Wirkungen deiner durch Jesum gestifteten Religion! laß mich nur das denken und thun, was dir wohlgefällt und erhalte mich in dem aufrichtigen Bestreben, ein gutes Gewissen bis an mein Ende zu bewahren, um deiner erbarmenden Liebe willen! Amen.

Oder:

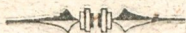
Gott! was für herrliche Anweisungen zur Tugend und Gottseligkeit hast du uns durch Jesum

I

Jesum



Jesum Christum gegeben. Wie erhaben und nachahmungswürdig ist uns auch hierinnen sein Bepspiel! Welches Glück, welche unaussprechliche Seligkeit wird den Menschen zu Theil in seinem Dienste, in der genauen Verbindung mit ihm, unserm größten Wohltäter, unserm Freund, unserm Bruder; mehr, als die Erde mit all' ihren Schätzen geben kann! Und doch ziehen wir oft den vergänglichlichen Dienst der Welt, der Eitelkeit und Sünde in unverzeihlicher Verblendung jenem bessern Dienste der Religion und den damit so unzertrennlich verbundenen ewig daurenden Freuden und Seligkeiten vor. Willig schäm' auch ich mich dieser Undankbarkeit, dieses Leichtsinnes in so ernsthaften wichtigen Dingen, die mich so nahe angehen, und die allein den Wunsch meines Herzens, ewig glücklich zu seyn, befriedigen können. Doch Vater, du bist voll Nachsicht, Huld und Güte! Du wirst auch nicht müde, deinen undankbaren Geschöpfen nachzugehen, und sie dem Elend und Verderben, das die Sünde unausbleiblich nach sich zieht, auf ewig zu entreißen. Aber wir müssen es auch einsehen, was zu unserm Frieden dienet, und uns ernstlich bestreben, deinem Willen, so wie ihn uns Jesus bekannt gemacht hat, und dessen Befolgung so frohe Aussichten auf die Zukunft gewährt, gemäß zu leben. Das sey heut' auch mein ernstlicher Entschlus. Ich will der Stimme der Vernunft, der Erfahrung, meines Gewissens und der Religion

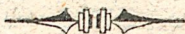


ligion folgen, und die Tugend der Sinnlichkeit, die Seelenruhe den quälenden Empfindungen eines bedrängten Geistes, und wahre ewig daurende Glückseligkeit den flüchtigen und vergänglichlichen Freuden der Erde vorziehen. Hilf mir, barmherziger Vater, selbst dazu, um deines geliebten Sohnes willen. Amen.

Oder

bey dem Bewußtseyn schwerer wissenschaftlicher Sünden:

Heiliger und gerechter Gott! Ich nahe mich heute zu dir mit meinem Gebete. Ich empfind' es, nur zu lebhaft empfind' ich es, daß unsere Sünden uns und dich von einander scheiden. Bey all den Reizungen und süßen Täuschungen, welche wir in dem Dienste des Lasters finden, ist doch am Ende, wenn die Stimme unsers Gewissens spricht, nichts als Elend und Jammer unser Theil; und diese Stimme des Gewissens schweigt nicht, wenn die gewöhnlichen trübseligen Folgen der Sünde auch noch so lang entfernt von uns bleiben. Auch ich vernehme diese Stimme; auch mich verdammt mein Herz. Doch ich weiß, du bist größer als unser Herz; du erkennest alle Dinge, und hast auch mir ein zuverlässiges Mittel zu meiner Vergnädigung bekannt gemacht. Du bist Vater, und ich komme zu dir! Ich bin zwar nicht mehr werth, dein Kind zu heißen; aber ich weiß, daß du auch deine verirreten und verlohrenen Kinder nicht verstoßest, wenn sie mit



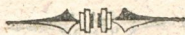
glaubigem Vertrauen Vergebung bey dir suchen. Ach ich kenne deine in Jesu, dem Erlöser der Menschen, geoffenbarte Liebe! Sie gießt Balsam in mein verwundetes Herz, sie läßt mich auch jetzt nicht leer vom Troste und von der süßesten Hoffnung, aufs neue deine Vaterhuld zu besitzen. Behandle mich als das geringste deiner Kinder; und wohl mir, du behandelst mich als Vater! Nie will ich mehr den Pfad der Sünde betreten, der uns am Ende so unglücklich macht. Mit jedem Tage will ich mich mehr der Tugend befeßigen, durch edle rechtschaffene Handlungen das Böse, das ich durch meinen Wandel und mein sträfliches Beyspiel stiftete, wieder zu tilgen, und so deines Beyfalls und deiner Liebe immer fähiger zu werden suchen. Verleihe mir Kraft dazu durch die Wirkungen deines Geistes! Amen.

Dritter Anhang.

G e b e t e.

Vor dem Essen.

Auf dich Gott! schauen aller Menschen Blicke, daß deine Huld sie väterlich erquicket; du giebst auch einem jeden Trank und Speise, daß er dich preise. Auch mir (uns) erzeigst du heute diese Wohlthat. Kindlich seyst du, o himmlischer Vater, dafür gepriesen! Amen.
Oder:



Ober:

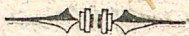
Gütiger Schöpfer und Erhalter! Deine Erde ist eine große Tafel; Menschen und Thiere nähren und sättigen sich an derselben. Laß auch mich (uns) heute diese deine Güte erkennen und empfinden! Erfreue mich (uns) und gib mir (uns) Gesundheit und Stärke bey dem mäßigen und heitern Genuß deiner Gaben! Laß mich (uns) aber auch an den Dürftigen und Nothleidenden gedenken, und nach deinem Willen bereit seyn, ihn von dem reichen Ueberfluß, den du mir (uns) schenkst, zu erquicken, damit ich (wir) auch durch Wohlthätigkeit dir immer ähnlicher und gefälliger werde (werden.) Amen.

Ober:

Liebreicher Vater in dem Himmel! du schenkst uns des Lebens Freuden auch durch die Speisen und Getränke, so für uns zubereitet werden, und so wir zu uns nehmen. Auch heute sey deine Vatergüte dafür gelobet! Gib daß wir nicht durch schädlichen Mißbrauch deiner Gaben uns deiner fernern Versorgung unwerth machen! Gib auch, daß wir bey unsern anmutigen und lehrreichen Gesprächen deiner Allgegenwart eingedenk seyn, und allen leichtsinn und anstößigen Scherz von uns entfernen, damit wir an unserm Geist und an unserm Leibe, welche dein sind, dich preisen mögen. Amen.

33

Nach



Nach dem Essen.

Lob und Dank sey dir gesagt, gütiger Vater in dem Himmel, für Speiß und Trank, und für alle Wohlthaten, die du deinen Kindern erzeigst. Sey und bleibe ferner ihr Versorger, du, dessen Güte ewiglich währet. Immer müsse mein (unser) Herz voll Dankens, und mein (unser) Mund voll Ruhmens seyn. Amen.

Oder:

Gott! du hast mich (uns) gespeiset und getränket, und ich bin (wir sind) satt worden. Wer sollte so viel Gutes aus deiner Hand genießen, und dir nicht dafür danken? Gestärkt zur Arbeit und zur Vollbringung jedes Guten geh' ich (gehen wir) von dem Tische. Segne den weisen Gebrauch der Zeit, damit ich (wir) ferner auf deine Güte hoffen und deiner väterlichen Hülfe mich (uns) erfreuen könne (können). Dir sey Ehre und lob in Ewigkeit. Amen.

Oder:

Vater der Menschen! zu dir blicken wir nach genossener Mahlzeit auf, zu dir, dem Geber aller guten Gaben und alles Segens. Dir danken wir für den reichen Genuß dieser Gaben, für jede angenehme Empfindung und für die Freuden der Gesellschaft. Dir, der allein weiß, was uns nützlich ist, empfehlen wir ferner unser Leben und unsere tägliche Versorgung. Erhalte das Andenken an dich immer lebhaft

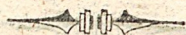
lebhaft in uns, und befördere in uns jedes edle Bestreben, dir zu gefallen, damit wir deiner Liebe und väterlichen Vorsorge immer fähiger werden. Amen.

Am Morgen.

Gelobet seyst du Gott der Nacht! Gelobt sey deine Treue; daß ich nach einer sanftern Nacht, mich dieses Tags erfreue! Ja freuen will ich mich, fröhlich will ich seyn in dir, der du Tag und Nacht schufst, und sie zu unserm Besten so weislich abwechseln lässest! Gib, daß ich durch Arbeitsamkeit und Fleiß auch heute meiner Bestimmung gemäß lebe, und dir nicht durch träge Weichlichkeit misfällig werde! Segne all mein Vornehmen und Bemühen, wie ich mit Zuversicht auf deine Vorsicht traue. Amen.

Oder:

Gott! ich habe wieder unter deiner väterlichen Aufsicht einen Morgen erlebt. Wie erquickt und gestärkt fühl' ich mich nach einer genossenen sanftern Ruhe! Die Thiere auf dem Felde, die Vögel in den Lüften freuen sich ihres neuen Lebens; und ich, dein vernünftiges Geschöpf, dein Bild, ich Verehrer deines Sohnes Jesu sollte dir nicht danken? Ich empfinde es zu sehr, wie nahe du mir mit deiner Güte bist. In dem Vertrauen auf dich will ich nun auch mein Tagewerk anfangen; du wirst als mein gütiger Erhalter mich segnen, daß ich es auch



ohne Vorwurf und quälende Unruhe glücklich vollende. Amen.

Oder:

Gütiger Vater der Menschen! Wie wohl meynest du es mit uns, daß wir von unserer Arbeit ausruhen können, damit wir mit verjüngten Kräften, mit neuem Eifer sie wieder beginnen mögen. Ach! wir würden der Freuden des Morgens nicht werth seyn, wenn wir nicht auch durch anständige und ehrliche Beschäftigung den Tag hinbringen, und so deines fernern Segens uns fähig machen wollten. Dis laß mich mit jedem Tage bedenken; dis gebe mir Muth und Entschlossenheit zu meinem Geschäfte, dis versüße mir auch jede mühsame Anstrengung! Vater! du hast mich erschaffen, du erhältst mich, dein sey auch mein ganzes Leben. Amen.

Am Abend.

Lieber himmlischer Vater! Ich sehne mich jetzt nach einer sanften Ruhe, des Lohns der Arbeit und des regen Fleißes. Wie lebhaft dankt dir mein Gemüthe für die Kräfte, so du mir erhaltetest, für die Gesundheit, so du mir schenkest, für die angenehmen Erholungen und Freuden des verfloßnen Tages! Sey auch diese Nacht mein Beschützer! laß mich ungestört von Schrecknissen und ruhig schlafen, damit ich dich morgen wieder mit verjüngter Kraft preisen möge. Amen.

Oder:

Oder:

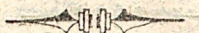
Der Tag, o Gott! ist wieder hin; und diesen Theil des Lebens — wie hab ich ihn vollbracht? verstrich er mir vergebens? O wie könnt' ich ruhig einschlafen, wenn ich mir diese Fragen vor die, dem Allwissenden und Allgegenwärtigen nicht zu meiner Befriedigung und zu meinem Troste beantworten könnte? Ich weiß es wohl, daß ich ein schwaches, fehlerhaftes Geschöpf bin. Aber ich weiß auch, daß du als Vater mir nachsiehst, und Fehler und Ueber-eifungen mir gern verzeihst. Hab' ich ihn doch nicht ganz vergebens verlebt, diesen Tag; war doch mein eifriges Bestreben, dir gefällig zu seyn. Ruhig und zufrieden übergeb' ich mich also deinem väterlichen Schutz in der bevorstehenden Nacht. Ich will immer besser werden, und alles besser machen, damit ich deinen Verfall und die Ruhe meiner Seele nicht verliere. Verhelfe du mir in Zukunft selbst dazu, um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

Oder:

Gütiger Gott! du hast heute mein Bemühen gesegnet, mich für Unfällen und Gefahren bewahrt, und mir so manches Vergnügen, so manche Freude vergönnet; und ich hoffe, daß ich unter deinem Schutze sanft und ruhig schlafen werde. Aber wie viele Arme und Leidende werden sich nach Ruhe sehnen, und sie nicht finden; wie vielen werden Schmerzen des Leibes

I s

jede

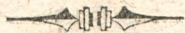


jede Stunde der Nacht verlängern! Daß du mir Gesundheit und heitern Muth verliehest, Vater, deß dank' ich dir! Nimm dich doch auch aller Kranken, Betrübten und Leidenden an! Sey auch ihnen Vater, und versüße ihre Leiden durch sanfte Tröstungen ihres Gemüths, und durch stärkende Hoffnung auf deine Hülfe. Laß mich aber deine Güte um so mehr erkennen, und durch weise Bemühung jedes meiner künftigen Tage auch auf den Tag der Leiden und des Todes mich so vorbereiten, daß es mir an Beruhigung und Trost nicht fehlen möge. Amen.

Vor dem Unterricht.

Uebreicher Vater in dem Himmel! du hast uns Verstand gegeben, damit wir etwas nützliches lernen, und besonders von dem, was du von uns haben willst, unterrichtet werden können. Wie könnten wir, deine Kinder, uns ferner deiner Liebe getrost, wenn wir nicht auch die kostbare Gabe des Verstandes dazu anwenden wollten, immer verständiger und weiser zu werden, und wenn wir unser Herz gewöhnten, etwas anders zu wünschen und zu begehren, als was dir, o gütiger Vater, wohlgefallig ist? Segne die treuen Bemühungen des Lehrers an uns, und laß uns in unserm künftigen Leben immer mehr aus eigener Erfahrung lernen, wie glücklich und zufrieden wir durch einen guten Unterricht in der Jugend geworden sind. Amen.

Oder:

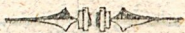


Oder:

Gütiger Gott! Ich weiß (wir wissen) es gar wohl, daß ich (wir) noch nicht so verständig und klug bin (sind) als andere erwachsene Menschen; aber ich merke (wir merken) doch auch, daß es dein Wille sey, daß die Kinder frühe anfangen müssen zu lernen, wenn sie als gute und brauchbare Menschen und Christen in Zukunft in der Welt leben wollen. Du hast auch die Lehrer dazu bestimmt, daß sie die Kinder immer verständiger und frommer machen sollen. Ich will (wir wollen) auch meinem (unserm) Lehrer gern folgen, und durch Aufmerksamkeit und Begierde ihm seine Arbeit erleichtern, damit er mich (uns) auch ferner gern unterrichten und bilden möge. Gib selbst deinen Segen dazu, o Gott, damit lehren und lernen gelinge. Amen.

Oder:

Wie weise und gütig, o Gott! hast du für die Menschen gesorgt, daß sie sowohl durch die Betrachtung der Natur als durch die Offenbarung deines Wortes ihren Verstand schärfen, deinen väterlichen Willen wissen und verehren, und dadurch weise und glücklich werden können. Wie wohlthätig ist besonders der Unterricht, welchen du uns durch Jesum Christum ertheilest! Ach! wir sind Verehrer deines Sohnes, und gehören durch die Taufe ihm an. Wir haben uns heute in der Absicht versammelt,



sammelt, daß wir in der Erkenntniß seiner heilsamen Lehre wachsen, und zu einem tugendhaften und frommen Leben immer geschickter werden. Bewahre uns doch für Flüchtigkeit und Leichtsin! Schenke uns Aufmerksamkeit auf das, was wir jetzt lernen sollen, und besetze unser Herz in der Liebe zu allem Guten, damit wir auch deines Segens in Zeit und Ewigkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Nach dem Unterrichts.

Wir danken dir, o gütiger Gott, daß du uns Gelegenheit verschaffe hast, guten und heilsamen Unterricht zu empfangen. Wir haben die herrlichen Wirkungen dieses Unterrichtes schon während demselben verspühret. Unser Verstand ist in seinen Einsichten weiter gekommen, und unser Herz für Tugend und Rechtschaffenheit erwärmt worden. Befördere du immer weiter in uns diese Erkenntnis der Wahrheit, diese Neigung und Liebe zur Tugend. Wie freuen uns zum voraus wieder auf die glückliche Stunde, in welcher wir aufs neue solche vortrefliche Kenntnisse sammeln, und zu unserm bleibenden Vortheil aufbewahren sollen. Leite und führe uns immer auf ebner Bahn, wie wir von dir hoffen. Amen.

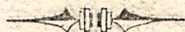
Oder:

Wie vielen Dank, o gütiger Vater in dem Himmel! bin ich (sind wir) dir dafür schuldig, daß du mir (uns) einen solchen Lehrer gegeben hast,

hast, der sich so liebeich zu mir (uns) herabgelassen, und mir (uns) die Erkenntnis von dir und von deinem väterlichen Willen, so leicht, so angenehm und liebenswürdig gemacht hat. Wie viel tausend Kinder müssen die Gelegenheit, etwas gutes und heilsames zu lernen, entbehren, und gehen mit ihren Aeltern in der Unwissenheit, in der Irre oder im Aberglauben herum. Wie sehr billig und recht ist es, daß ich mich (wir uns) auch eifrig bestrebe(n), die erlangten Einsichten zu benutzen, und auch die frühen Tage meines (unsers) Lebens mit edeln Gesinnungen und Thaten zu bezeichnen. Ja die Erfüllung dieses Vorsatzes soll mir (uns) mehr werth seyn, als der Besitz aller Schätze der Erden, die doch so vergänglich sind. Hilf mir (uns) selbst dazu, daß der Leichtsinn mir (uns) diese guten Entschlüsse nicht entreisse, und meine (unsere) wahre Wohlfahrt nicht vereitele. Gott sey mit mir (uns) und segne mich (uns). Amen.

Oder:

Wir haben es auch heute erkannt, o Gott, daß du unserer Verehrung, unsers Gehorsams und unserer Liebe allein werth sehest, und daß auch alles gut und heilsam für uns sey, was du in der Lehre deines Sohnes uns bekannt gemacht hast, und von uns forderst. Wie können wir dir genug dafür danken, daß du dich als Vater aller Menschen geoffenbahrst hast,
der



der alle beglücken und segnen will, die ihn lieben und ihm folgen. Ja, darinnen ist uns Jesus selbst mit seinem Beyspiele vorangegangen; du hast auch den kindlichen Gehorsam, welchen er dir widmete, herrlich belohnt. Gib, daß wir den empfangenen Unterricht in unserm ganzen Leben nützen mögen! Laß uns bedenken, daß du allgegenwärtig sehest, daß du auch die geheimsten Gedanken und Neigungen unsers Herzens kenneest, und daß alle Menschen dir einst Rechenschaft von ihrem Leben ablegen müssen. Dies soll uns immer mehr aufmuntern, wie Jesus an Weisheit wie an Alter zuzunehmen, damit wir deinen über alles schätzbaren Beyfall nicht verlihren, und auch guten Menschen und Christen wohlgefällig werden. Amen.

Bierter Anhang.

Die Hausfabel; das ist:

Sammlung, etlicher Schriftstellen für allerley Stände, dadurch dieselben als durch solche Lehren, so einen oder den andern zunächst angehen, an die Schuldigkeit, so sie in ihrem Amt, Beruf und Dienst zu leisten haben, erinnert werden.

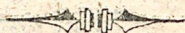
(Nachfolgende Schriftstellen sind nicht bloß zu lesen und zu lernen, sondern auch von dem Lehrer zweckmäßig zu erklären.)

Den Lehrern, Predigern und Kirchenältesten.

Das ist je gewißlich wahr, so jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstlich Werk.

Werk. Es soll aber ein Bischof unsträflich seyn, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sitzig, gastfren, lehrhaftig; nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben; sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig; der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit; (so aber jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine Gottes versorgen?) Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lasterer ins Urtheil falle: er muß aber auch ein gut Zeugnis haben von denen, die draussen sind, auf daß er nicht falle dem Lasterer in die Schmach und Stricke. Desselbigen gleichen die Diener sollen ehrbar seyn, nicht zweyzüngig, nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Handthierung treiben; die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben: und dieselbigen lasse man zuvor versuchen, darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind. 1 Tim. III. 1—10.

Ein Bischof soll untadelich seyn, als ein Haushalter Gottes, nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben; sondern gastfren, gütig, züchtig, gerecht, billig, keusch; und halte ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sey zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher: denn es sind viel freche und



unnütze Schwäger und Verführer. Tit. I.
7—10.

Den Zuhörern.

Der Herr hat befohlen, daß die, so das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren. 1 Cor IX. 14.

Der unterrichtet wird mit dem Wort, theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Gal. VI. 6.

Die Ältesten, die wohl fürstehen, die halte man zwiefacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrift: du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden; und: ein Arbeiter ist seines Lohns werth. 1 Tim. V. 17. 18. Vergl. 5 Mos. XXV. 4. Matth. X. 10.

Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen; habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen. 1 Thess. V. 12. 13.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen: denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie es mit Freuden thun und nicht mit Seuffzen, denn das ist euch nicht gut. Ebr. XIII. 17.

Dafür halte uns jederman, nemlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 1 Cor. IV. 1.

Der

Der Obrigkeit.

Durch mich regieren die Könige, und die Rathsherren sehen das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden. Sprüchw. VIII. 15. 16.

Wenn ein Fürst ohne Verstand ist, so geschieht viel Unrechts; wer aber den Geiz haßt, der wird lang leben. Sprüchw. XXVIII. 16.

Des Geizigen Regieren ist eitel Schaden, denn er erfindet Lücke zu verderben die Elenden mit falschen Worten, wenn er des Armen Recht reden soll. Aber die Fürsten werden fürstliche Gedanken haben, und drüber halten. Jes. XXXII. 7. 8.

Wohl dir Land, deß König edel ist, und deß Fürsten zu rechter Zeit essen, zur Stärke und nicht zur Lust! Pred. Sal. X. 17.

Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden. Denket, daß der Herr helfen kann, und fürchtet ihn mit Ernst. Weish. I. 1.

Den Unterobrigkeiten und Richtern.

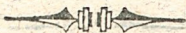
Was die Gerechten rathen, das ist gewiß Ding; aber was die Gottlosen rathen, das trüegt. Sprüchw. XII. 5.

Siehe dich um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten; wahrhaftig, und dem Geiz feind sind, die sehe über sie. 2 Mos. XVIII. 21.

Verhöret eure Brüder, und richtet recht zwischen jedermann, und seinem Bruder und dem Fremdlinge. Keine Person sollt ihr im

A

Ge



Gericht ansehen, sondern sollt den Kleinen hören, wie den Großen, und vor niemands Person euch scheuen: denn das Gerichtamt ist Gottes. 5 Mos. I. 16. 17.

Du sollt das Recht nicht beugen, und sollt auch keine Person ansehen, noch Geschenke nehmen: denn die Geschenke machen die Weisen blind, und verkehren die Sachen der Gerechten. 5 Mos. XVI. 19.

Sehet zu, was ihr thut: denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn, und er ist mit euch im Gericht. Darum lasset die Furcht des Herrn bey euch seyn, und hütet euch und thuts: denn bey dem Herrn unsern Gott ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenke. 2 Chron. XIX. 6.

Wie lange wollt ihr unrecht richten, und die Person der Gottlosen vorziehen? Schaffet recht dem Armen und dem Waisen, und helfet dem Elenden und Dürftigen zum Recht. Er rettet den Geringen und Armen, und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt. Aber sie lassen ihnen nicht sagen, und achtens nicht; sie gehen immer hin im Finstern, darum müssen alle Grundfeste des Landes fallen. Ps. LXXXII. 2—5.

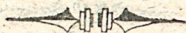
Den Unterthanen.

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist

ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstreibet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den Bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten für der Obrigkeit, so thue Gutes, so wirst du lob von derselben haben. Denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gut; thust du aber Böses, so fürchte dich: denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derhalben müßet ihr auch Schoß geben: denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schütz sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyd: Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. Röm. XIII. 1—7.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Matth. XXII. 21.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen; für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein gerühiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit: denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm



sern Heiland, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1 Tim. II. 1—4.

Erinnere sie, daß sie dem Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyen. Tit. III. 1.

Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen; es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. 1 Petr. II. 13. 14. 17.

Den Verhehlchten.

Die Weiber seyen unterthan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus ist das Haupt der Gemeine, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeine ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Ephes. V. 22—24.

Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben. Das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeine. Doch auch ihr, ja ein jeglicher habe lieb sein Weib, als sich selbst. Das Weib aber fürchte den Mann. Ephes. V. 25. 32. 33.

Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft, desselbigen gleichen das Weib dem Manne. 1 Cor. VII. 3.

Die

Die Weiber sollen ihren Männern unterthan seyn, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht. 1 Petr. III. 1. 2.

Ihr Weiber, seyd unterthan euren Männern in dem Herrn, wie sichs gebühret. Ihr Männer liebet eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen sie. Col. III. 18. 19.

Die jungen Männer ermahne, daß sie züchtig seyen. Tit. II. 6.

Den Aeltern.

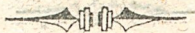
Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Eph. VI. 4.

Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden. Col. III. 21.

So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, denn ein Heyde. 1 Tim V. 8.

Ich weiß, er (Abraham) wird befohlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheissen hat. 1 Mos. XVIII. 19.

Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Sprüchw. XXII. 6.



Auch kennet man einen Knaben an seinem Wesen, ob er fromm und redlich werden will. Sprüchw. XX. 11.

Den Kindern.

Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Aeltern, in dem Herrn: denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Eph. VI. 1—3.

Ihr Kinder, seyd gehorsam den Aeltern in allen Dingen: denn das ist dem Herrn gefällig. Col. III. 20.

Ehre deinen Vater von ganzem Herzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist, und denke, daß du von ihnen geboren bist, und was kannst du ihnen dafür thun, das sie an dir gethan haben? Syr. VII. 29. 30.

Liebes Kind, pflege deines Vaters im Alter, und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet; Und halt ihm zu gut, ob er kindisch würde, und verachte ihn ja nicht, darum daß du geschickter bist: denn der Wohlthat, dem Vater erzeigt, wird nimmermehr vergessen werden. Syr. III. 13—15.

Den Herrschaften.

Ihr Herrn, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt. Col. IV. 1.

Ihr Herrn, thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset euer Dräuen, und wisset, daß auch
euer

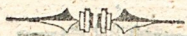
euer Herr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person. Eph. VI. 9.

Habe ich verachtet das Recht meines Knechts, oder meiner Magd, wenn sie eine Sache wider mich hatten? Was sollte ich thun, wenn Gott sich aufmachte? und was würde ich antworten, wenn er mich heimsuchte? Hiob XXXI. 13. 14.

Dem Gesinde.

Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herrn, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo selbst. Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen und mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen, und wisset, was ein jeglicher Gutes thut, das wird er von dem Herrn empfangen, er sey ein Knecht oder ein Freyer. Ephes. VI. 5—8.

Ihr Knechte, seyd gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herrn, nicht mit Dienst allein vor Augen als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen, und wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes: denn ihr dienet dem Herrn Christo. Wer aber Unrecht thut, der wird empfangen, was er unrecht



gethan hat, und gilt kein Ansehen der Person.
Col. III. 22—25.

Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Mißthat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet, und erduldet, das ist Gnade bey Gott. Denn dazu seyd ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet; welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil worden. Denn ihr waret wie die irrende Schafe; aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischoffe eurer Seelen. I Petr. II. 18—25.

Die Knechte, so unter dem Joch sind, sollen ihre Herren aller Ehren werth halten, auf daß nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werde. Welche aber gläubige Herren haben, sollen dieselbige nicht verachten, mit dem Schein,
daß

daß sie Brüder sind, sondern sollen vielmehr dienstbar seyn, dieweil sie glaubig, und geliebet, und der Wohlthat theilhaftig sind. 1 Tim. VI. 1. 2.

Den Knechten (sage), daß sie ihren Herrn unterthänig seyen, in allen Dingen zu Befehlen thun, nicht widerbellen, nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen; auf daß sie die Lehre Gottes unsers Heilandes zieren in allen Stücken. Tit. II. 9. 10.

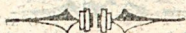
Der Jugend.

Freue dich Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Herz gelüftet, und deinen Augen gefällt; aber wisse, daß dich Gott um dis alles wird vor Gericht führen. Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen, und thue das Uebel von deinem Leibe: denn Kindheit und Jugend ist eitel. Pred. Sal. XI. 9. 10.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht. Pred. Sal. XII. 1.

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und die Alten ehren, denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott; denn ich bin der Herr. 3 Mos. XIX. 32.

Verachte das Alter nicht: denn wir gedensken auch alt zu werden. Spr. VIII. 7.



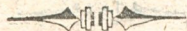
Einen Alten schelte nicht, sondern ermahne ihn als einen Vater; die Jungen, als Brüder; die alten Weiber, als die Mütter; die jungen, als die Schwestern, mit aller Keuschheit; ehre die Wittwen, welche rechte Wittwen sind. 1 Tim. V. 1—3.

Den Alten und Wittwen.

Rede, wie sich ziemet, nach der heilsamen Lehre: den Alten, daß sie nüchtern seyen, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Gedult; den alten Weibern desselbigen gleichen, daß sie sich stellen, wie den heiligen ziemet, nicht Lasterinnen seyen, nicht Weinsäuferinnen, gute Lehrerinnen, daß sie die jungen Weiber lehren züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben, sitzig seyn, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde. Tit. II. 1—5.

So eine Wittwe Kinder oder Nessen hat, solche laß zuvor lernen ihre eigene Häuser göttlich regieren, und den Ältern gleiches vergelten: denn das ist wohlgethan und angenehm vor Gott. Das ist aber eine rechte Wittwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellet, und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht; welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. 1 Tim. V. 4—6.

Der



Der Gemeine.

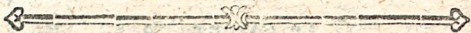
Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet: denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesagt ist: du sollt nicht ehebrechen, du sollt nicht stehlen, du sollt nicht falsch Zeugnis geben, dich soll nichts gelüsten, und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfaßt: du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses; so ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Röm. XIII. 8—10.

Betet ohne Unterlaß. I Theß. V. 17.

Wer lernet, was er lernen soll,
Und thut darnach, dem geht es wohl.



Abtheil



A b t h e i l u n g

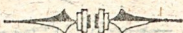
dieses Lehrbuchs in besondern Lectionen fürs
ganze Jahr.

- I. Lection. Von der christlichen Religion, deren Werth und den im A. T. geschehenen Vorbereitungen dazu. Einleitung Seite 1—3.
- II. Von den 5 Hauptstücken und deren Zweck. Einleitung. S. 4—6.
- III. Von den 10 Geboten überhaupt und dem ersten insbesondere. S. 7—10.
- IV. Vom 2ten Gebot. S. 10—13.
- V. Vom 3ten Gebot. S. 13—16.
- VI. Vom 4ten Gebot. S. 16—20.
- VII. Vom 5ten Gebot. S. 20—23. Matth. 5. 43—48.
- VIII. Beschlus. S. 23. Was wir andern ic. und S. 24.
- IX. Vom 6ten Gebot. S. 25—27.
- X. Vom 7ten Gebot. S. 27—29.
- XI. Vom 8ten Gebot. S. 30—32.
- XII. Vom 9ten und 10ten Gebot. S. 32—34.
- XIII. Von den den 10 Geboten beygefügtten Drohungen und Verheissungen. S. 34—36.
- XIV. Vom Werth der 10 Gebote für Christen. S. 36. Wer hat die 10 Gebote ic. bis S. 39. deutlich genug lehret. 1 Mos. 3.
- XV. Von der moralischen oder sittlichen Beschaffenheit des Menschen. S. 39—41.
- XVI. Von Gott, als Welterschöpfer und dessen herrlichen Eigenschaften. S. 41—44. Ps. 2. 1—4.
- XVII. Von Gott, als Erhalter seiner Geschöpfe, und vornehmlich der Menschen. S. 44. Gott hat Himmel ic. bis S. 46.

XVIII.

- XVIII. Von Christo dem Erlöser und dessen Verdiensten um das menschliche Geschlecht. S. 46-49. Phil. 2, 8-11.
- XIX. Vom rechten Verhalten der Christen, um einst vor Christo, ihrem Richter, bestehen zu können. S. 49. Alle Menschen ic. und S. 50.
- XX. Von dem h. Geist und dessen Wirkungen. S. 50-52. Ap. Gefh. 3, 19.
- XXI. Von der künftigen Fortdauer des Menschen und der Auferstehung des Leibes. S. 52. Die größte Angelegenheit ic. bis S. 54. B. 22-28.
- XXII. Von Gott, als Vater, Sohn und Geist. S. 54. Wozu dienen uns ic. und S. 55. 2 Cor. 13, 13.
- XXIII. Gebrauch und Anwendung dieser Lehre fürs Herz. S. 55. Was ist denn ic. bis S. 59.
- XXIV. Vom Gebet des Herrn überhaupt, und der Vorrede desselben insbesondere. S. 59-62.
- XXV. Von der ersten Bitte. S. 62-65.
- XXVI. Von der 2ten Bitte. S. 65-68.
- XXVII. Von der 3ten Bitte. S. 69-71. Eph. 5, 15-17.
- XXVIII. Beschluß. S. 71. Diese Hindernisse ic. und 72.
- XXIX. Von der 4ten Bitte. S. 73-77.
- XXX. Von der 5ten Bitte. S. 78-82.
- XXXI. Von der 6ten Bitte. S. 82-85.
- XXXII. Von der 7ten Bitte. S. 85-87.
- XXXIII. Von dem Beschluß des Gebets des Herrn, und von dem Werth des Gebets überhaupt. S. 88-90. Ps. 104, 24.
- XXXIV. Von der Beschaffenheit, Einrichtung und Absicht des Gebets. S. 90. Wozu dienet ic. bis S. 94.

XXXV.



- XXXV. Von den h. Sacramenten, und besond
ders der h. Taufe. S. 94—97.
- XXXVI. Von der Einsetzung der Taufe. S. 97.
Wie lauten die Worte etc. und S. 98.
- XXXVII. Vom Nutzen der Taufe. S. 99—101.
das ist gewißlich wahr.
- XXXVIII. Von der Bedeutung der Taufe, besond
ders nach dem Gebrauch der Apostel und ers
sten Christen. S. 101. und 102.
- XXXIX. Von der Kindertaufe; desgleichen von
den Tröstungen und Ausichten getaufter
Christen. S. 102—106.
- XL. Von der Einsetzung des h. Abendmahls.
S. 106—109. Phil. 3, 8.
- XLI. Vom Nutzen des h. Abendmahls. S. 109—
111. Röm. 14, 17. 18.
- XLII. Von der so nöthigen Würdigkeit bey der
Feyer des Abendmahls. S. 111—113.
- XLIII. Von der gehörigen Vorbereitung vor, und
den Empfindungen bey und nach dem Genuße
des Abendmahls. S. 113—116.
- XLIV. Von dem christl. Lehramte. S. 122—125.
- XLV. Von der Beicht. S. 126—128.
- XLVI. Die Haustafel. Erste Hälfte. S. 142—
150. Ehr. 3, 13—15.
- XLVII. Die Haustafel. Zwote Hälfte. S. 150.
den Herrschaften bis zu Ende.

Fest:Lectionen.

- Am neuen Jahrestag. Von den Weissagungen
von Christo. S. 2. Aus den folgenden Stellen
und S. 3.
- Am Sonntag Palmarum. Von Jesu wohlthä
tigem Leben und versöhnendem Tode. S. 47.
Christus hat sich etc. und S. 48.
- Am Osterfeste. Von Christo, dem auferstandes
nen Beherrscher und künftigen Richter der
Mens

Menschen. S. 49. Mit seinem Tode u. und S. 50.

Am Simmelfahrtsfeste. Vom Reiche Jesu. S. 67. Das Reich Jesu u. und S. 68.

Am Pfingstfeste. Von den Belehrungen des Geistes Gottes zu den Zeiten der Apostel und in den nachfolgenden Zeiten. S. 57. Weiß der Mensch etwas u. bis S. 59.

Am Dreieinigkeitsfeste. Von Gott, als Vater, Sohn und Geist. Wiederholung der XXI. Lection.

Am 1sten Advent. Erklärung der Epist. l. Röm. 13, 11—14.

Am Christtage. Erklärung der Geschichte der Geburt Jesu. Luc. 2, 1—20.

(*) Fällt das Christfest auf einen Wochentag, so kann die Haustafel in einer Lection zusammen erklärt werden, und fällt der Neujahrstag auf einen Sonntag, so kann nachher die 1te und 2te Lection zusammen genommen werden. Am Bußtage sind die besonders verordneten Texte zu erklären.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite:	Zeile:	steht:	soll heißen:
2.	1 u. 2 von unten	wiedergebehren	wiedergebähren.
3.	16.	dem	denn.
—	17.	—	und
4.	24.	leben.	lohen.
8.	7.	5 Mos. 20.	5 Mos. 30.
—	12.	bariane	barinn.
—	23.	Röm. 2.	Röm. 1.
—	letzte	Ps. 46.	Ps. 146.
9	13.	begebrt	begehrt.
11	21.	Namen.	Namen.
16.	3.	Kap.	2 Cor.
18.	4 von unten	Matth. 5.	Matth. 15.
19.	24.	Strafen, welche	Strafen begleit-
			et, welche
31.	27.	Veräumer	Lästerer.
32.	12.	in	im.
38.	9.	errige	irrige.
46.	10. und 11.	vernünftige Chri- sten.	vernünftige Ge- schöpfe.
51.	11.	wonnemollen	wonnevollen.
77.	29. gehört die Stelle 1 Petr. 5, 7	6, 12.	hinauf nach Job.
88.	13.	im 2ten Kap.	im 1ten Kap.
116.	soll nach B. 7. stehen: (zum Beschluß kann auch noch die Jugend mit den Meynungen der 3 bekannten Religionenpartheien im Punct des h. Abendmahls historisch bekannt gemacht werden.)		

51 $\frac{23}{h, 12}$

~~Hd m~~

12

Die Moysaische Gabelsche Hofen in der Bib. 2. März 20.

D. Martin Luthers

kleiner

Katechismus

nach

den Bedürfnissen unserer Zeit

zum Gebrauch

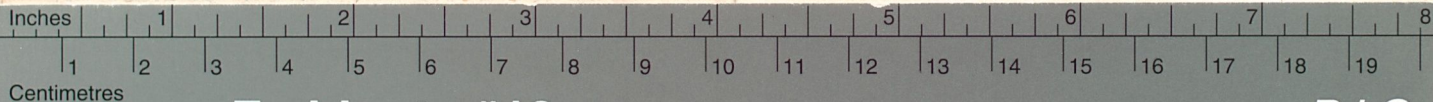
bei dem öffentlichen

und

Privatunterricht

bearbeitet und erläutert

von



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

